

**historisch-politische bildung**  
Themendossiers zur Didaktik von Geschichte,  
Sozialkunde und Politischer Bildung

# **Politische Festkultur am Beispiel des Ersten Mai**

## IMPRESSUM

historisch-politische bildung  
Themendossiers zur Didaktik von Geschichte,  
Sozialkunde und Politischer Bildung  
N° 3, 2011

Edition Fachdidaktikzentrum Geschichte und Politische  
Bildung

Herausgegeben vom Fachdidaktikzentrum für Geschichte,  
Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien.

Herausgeber/innen  
Robert Beier, Alois Ecker, Klaus Edel, Andrea Ennagi,  
Harald Ruiss, Hanna-Maria Suschnig  
alle: Fachdidaktikzentrum für Geschichte, Sozialkunde und  
Politische Bildung der Universität Wien  
Berggasse 7, 1090 Wien  
T: +43-1-4277-40012, F: +43-1-4277-40014  
fdzgeschichte@univie.ac.at  
<http://fdzgeschichte.univie.ac.at>

Wissenschaftlicher Beirat  
G. Diendorfer, I. Ecker, P. Dusek, A. Germ, G. Heiß,  
T. Hellmuth, P. Hladschik, A. Ivanisevic, O. Rathkolb,  
H. Sickinger, A. Sperl, B. Steininger, S. Tillinger-Deutsch,  
C. Vielhaber, B. Weninger, F. Wenninger.

Vertrieb & Bestellung für Lehrkräfte  
Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule  
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien  
service@politik-lernen.at  
[www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at)



Redaktion dieser Nummer  
Alois Ecker, Klaus Edel, Bettina Paireder, Andreas Peterseil,  
Hanna-Maria Suschnig

Gestaltungskonzept  
Vinzenz Luger, [www.vinzenz-luger.com](http://www.vinzenz-luger.com)  
Katharina Ralser, [www.katharinaralser.at](http://www.katharinaralser.at)

Gestaltung  
Marianne Opperl, Weitra

Cover  
© Katharina Ralser, [www.katharinaralser.at](http://www.katharinaralser.at)

Online-Version  
<http://www.didactics.eu/index.php?id=1800>

Anmerkung der Herausgeber/innen  
Die Texte, Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen  
wurden von den Autor/innen in Eigenverantwortung erar-  
beitet und spiegeln deren persönliche Grundhaltungen und  
didaktische Zugänge wider.

bm:ukk

Die wissenschaftliche Vorarbeit zur vorliegenden Broschüre  
wurde aus Mitteln des BM:UKK finanziert.

ISBN 978-3-902783-02-8

## INHALTSVERZEICHNIS

### 4 Editorial

#### Fachwissenschaftlicher Teil

- 7 **1. Politische Festkultur**
- 7 1.1 Kulturhistorische Betrachtungen
- 8 1.2 Feste: Strukturen, Funktionen, Begriffsdifferenzierung
- 10 1.3 Der soziale Sinn der Zeremonien und Riten
- 10 1.4 Paradoxe Strukturen in Festkulturen
- 11 1.5 Die soziale Funktion von Riten
- 12 1.6 Sozialpsychologische Erklärungen der Identitätsbildung durch Feste
- 13 1.7 Politische Feste: Geschichte, Strukturen und Funktionen
- 14 1.8 Zünftische und bäuerliche Festkultur
- 15 1.9 Friedensfeste der Aufklärung und Republikanische Festkultur
- 16 1.10 Die Pädagogisierung der „Volksfeste“
- 18 1.11 Arbeiterfeste, die Anfänge der Arbeiterkultur
- 19 1.12 Der Beginn der sozialistischen Maifeiern und die Rolle der Zweiten Internationale
- 21 1.13 Die Organisation der Erste-Mai-Feiern 1890 in Wien
- 23 1.14 Die Erste-Mai-Feier 1890 in Wien
- 24 1.15 Das Zusammenspiel von Kult, Religion und politischer Organisation im politischen Fest
- 27 1.16 Ausblick
- 27 Literatur
- 29 **2. Eine kurze Geschichte des Ersten Mai**
- 29 2.1 Die Entstehung des Ersten Mai
- 29 2.2 Warum am Ersten Mai?
- 29 2.3 Anfänge in Österreich
- 29 2.4 Der Erste Mai als Symbol
- 30 2.5 Die Pervertierung der Ideen des Ersten Mai
- 30 2.6 Der Erste Mai heute
- 30 Literatur
- 31 **3. Theoretisch-methodische Grundlagen zur Mediendidaktik**
- 31 3.1 Historisch-politisch bildende Informationen
- 31 3.2 Lerntheoretische Grundlagen
- 32 3.3 Mediendidaktik
- 32 3.4 Didaktisch-methodische Grundlagen
- 37 Literatur

### Fachdidaktischer Teil

- 39 **Politische Festkultur am Beispiel des Ersten Mai**
- 39 1. Konzeptive Überlegungen
- 39 2. Implementierung des Kompetenzmodells
- 39 3. Lernziele
- 40 4. Lehrplanbezug
- 41 **Unterrichtsbeispiele**
- 41 *01 Man muss die Feste feiern, wie sie fallen!*
- 42 *02 Der Erste Mai: Entwicklung im Laufe der Zeit*
- 43 *03 Straßeninterviews zum Ersten Mai*
- 44 *04 Über Maibäume und die Entstehung des Ersten Mai als Feiertag*
- 46 *05 Der 1. Mai 1890 in Textquellen*
- 48 *06 Fachbegriffe zur Filmanalyse*
- 49 *07 Formale Analyse von Filmstandbildern*
- 50 *08 Historische Basics rund um das Jahr 1934*
- 51 *09 Faschistische und autoritäre Systeme*
- 52 *10 Dekonstruktion von Bildern und Texten*
- 53 *11 Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im „Austrofaschismus“ und Nationalsozialismus*
- 54 *12 Filmszenen beschreiben und analysieren*
- 55 *13 Reden im Film – Tricks zur Manipulation*
- 56 *14 Huldigungszug 1. Mai 1934*
- 57 *15 Ausstellung zum Ersten Mai*
- 58 *16 SPÖ-Feiern zum Ersten Mai im Längsschnitt*
- 59 *17 Feiern zum Ersten Mai im parteipolitischen Vergleich*
- 60 *18 Analyse der Tongestaltung*
- 61 *19 Vertonung von Filmen*
- 62 *20 Politische Lieder – Lieder als Politikum*
- 65 **Materialien**
- 94 **Autor/innen**
- 97 **Glossar**
- 98 **Personenregister**
- 100 **Verzeichnis der Filme und Lieder**
- 100 **Grafiken**
- 100 **Bildquellen**

## EDITORIAL

Feste finden laufend statt: Gestern feierten wir Geburtstag, heute feiern wir den Nationalfeiertag, morgen wird eine Schulfest anlässlich des 125-jährigen Bestehens unserer Schule veranstaltet. Nicht alle Feste haben dieselbe Funktion. Es gibt staatlich legitimierte Feste, wie den Nationalfeiertag. Es gibt private Feste im Kreis der Familie und der Freunde. Es gibt Feste, deren Inhalt in den Bereich des Kulturellen und Magischen verweisen, es gibt religiöse Feste – und es gibt politische Feste. Manche Feste haben offenbar mehr als eine Funktion, sie lassen sich, wie Weihnachten, sowohl als Fest der Familie, als religiöses Fest, als auch als „Fest“ des Geldes und Konsums gebrauchen.

Dennoch fällt es uns nicht schwer, die Vorstellung vom „Fest“ oder einer „festlichen Zeit“ vom „Alltag“ zu unterscheiden. Den Fragen, womit das zu tun hat, welche Funktionen Feste erfüllen können und was denn das Spezifische an einem politischen Fest ist, wird in diesem Themendossier nachgegangen. Exemplarisch wird die politische Festkultur sodann am Beispiel des Ersten Mai, des Tags der Arbeit, analysiert.

Der Tag der Arbeit ist nicht nur in Österreich ein staatlicher Feiertag. In den meisten Ländern Europas, aber ebenso in Mexiko, Brasilien, in der Volksrepublik China, in Russland, der Türkei und in Südafrika wird der Erste Mai als „Tag der Arbeit“ gefeiert. Auch in den USA und in Kanada ist der „Labor Day“ ein nationaler Feiertag, er wird dort aber am ersten Montag im September abgehalten. Ursprünglich als Kampfmaßnahme für den Achtstunden-Tag beschlossen, wurde der „Tag der Arbeit“ seit 1890 sowohl als Kampf- wie auch als Feiertag der internationalen Arbeiterschaft inszeniert.

In Österreich war der Erste Mai in der Ersten Republik neben dem 12. November sogar Nationalfeiertag. Nach 1933 wurde er zunächst vom Dollfuß-Regime, dann von den Nationalsozialisten den ideologischen Zwecken der faschistischen Regime unterworfen. So fungierte er beispielsweise 1934 als nationaler Festtag, über den sich die Diktatur des „Ständestaats“ inszenierte, während die traditionellen Maiaufmärsche der Sozialdemokraten und der Kommunisten bereits im Jahr 1933 vom Dollfuß-Regime verboten wurden.

Nach den Jahren des Faschismus erneuerten zunächst die sozialdemokratische und die kommunistische Partei die Festkultur der Arbeiterschaft. Zusätzlich erhielt der Erste Mai in der Zweiten Republik auch die Funktion einer politischen Leistungsschau und Jahresbilanz der SPÖ. Die Arbeitnehmerverbände der ÖVP zogen 1957 mit eigenen Mai-

feiern nach. Seit den 1980er-Jahren etablierten sich auch die anderen politischen Parteien in Österreich mit eigenständigen Erste-Mai-Feiern, in denen ebenfalls aktuelle politische Ziele zu Fragen der Arbeits- und Wirtschaftspolitik thematisiert wurden.

### Politische Festkultur im GSP-Unterricht

Politische Festkultur im Unterricht für Geschichte/Sozialkunde und Politische Bildung zu thematisieren scheint mehr als naheliegend, liegen politische Feste doch an einer Schnittstelle zwischen politischer und kultureller Entwicklung einer Gesellschaft. Die kulturwissenschaftliche Wende in der Geschichtswissenschaft stellt mit ihrer Schwerpunktsetzung auf den Diskurs, die Performanz und die audiovisuellen Produkte menschlicher Gesellschaft zudem das entsprechende theoretische und zunehmend auch das methodische Instrumentarium zur Verfügung, um politische Feste historisch zu interpretieren.

Im historischen Längsschnitt stellt die Festkultur rund um den „Tag der Arbeit“ ein spannendes Thema der historisch-politischen Bildung dar: Die Bearbeitung der politischen Festkultur bietet nicht nur Auseinandersetzung mit textlicher Information, sie ermöglicht es ebenso, die politisch handelnden Menschen in der Vielschichtigkeit ihrer Ausdrucksformen (politische Reden, Musik, Gesang, Straßendemonstration, Tanz etc.) zu zeigen. Mögliche Fragestellungen rund um dieses Thema sind beispielsweise: Der Wandel der politischen Forderungen der Arbeiterschaft, die Demonstration wachsender politischer Macht, die identitätsbildende und sinnstiftende Funktion von Festen, die Veränderung der Inszenierung der politischen Repräsentant/innen, der Wandel der politischen Performance, die Bedeutung der verwendeten Symbole, die historischen Hintergründe und die Ursprünge der politischen Festkultur, die Ideologisierung und der Missbrauch der Arbeiterkultur durch die faschistischen Regime, die Veränderung der Ziele und Werte, die über die jeweilige Festveranstaltung transportiert wurden.

In Gesprächen zwischen Alois Ecker, Klaus Edel und Peter Dusek, dem damaligen Leiter des Fernseharchivs des ORF, entstand im Jahr 2002 das Konzept für ein „online Themenarchiv zur historisch-politischen Bildung“: Ausgewählte kulturpolitisch relevante Wochenschauberichte und Nachrichtenfilme sollten, thematisch geordnet und im historischen Längsschnitt systematisiert, für den historisch-po-

litischen Unterricht adaptiert werden. Zwei Serien solcher Kurzfilmsammlungen wurden im Rahmen von „Geschichte online“ (2002–2004) aufbereitet: Die eine beinhaltet eine Sammlung von Reden der österreichischen Bundespräsidenten zum Nationalfeiertag (1957–2008), die andere bringt in einem Längsschnitt von genau hundert Jahren Filmdokumente zu den Erste-Mai-Feiern in Wien (1912–2012). Die Filme sind auf der Lernplattform des Fachdidaktikzentrums Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, *didactics online*, unter <http://www.didactics.eu/index.php?id=2231> (12/04/2012), Erster Mai, und unter <http://www.didactics.eu/index.php?id=583> (12/04/2012), Nationalfeiertag, abrufbar. Sie können für den Unterrichtsgebrauch kostenlos eingesetzt werden.

Eine exemplarische Auswahl des Filmmaterials zum Tag der Arbeit ist auch über das Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Kontakt: Andrea Ennagi, Tel. 01/4277-40012, Email: [fdzgeschichte@univie.ac.at](mailto:fdzgeschichte@univie.ac.at)) zu einem Unkostenpreis von zwei Euro bei Selbstabholung und fünf Euro per Post zu bestellen.

Das vorliegende Themendossier bietet Vorschläge für die didaktische Aufbereitung und Umsetzung des Themas „Tag der Arbeit“ im GSP-Unterricht der Sekundarstufe. Ein Schwerpunkt ist der historischen Dekonstruktion des Festes der Arbeit aus kultischen, religiösen und politischen Traditionen gewidmet, ein zweiter der Mediendidaktik bzw. der Filmanalyse, ein dritter Schwerpunkt nimmt den Wochenschaubericht zu den Maifeiern des Dollfuß-Regimes im Wiener Praterstadion 1934 zum Ausgangspunkt für eine kritische Bearbeitung der Erste-Mai-Feiern im historischen Längsschnitt.

#### Aufbau der Themendossiers

Die Themendossiers werden von interdisziplinär zusammengesetzten Teams von Wissenschaftler/innen und Fachdidaktiker/innen nach einem einheitlichen didaktischen Konzept entwickelt. Die Dossiers bieten den Schülerinnen/

den Schülern vielfältige Möglichkeiten strukturelles Denken zu entwickeln, darüber zu reflektieren und eigenverantwortlich in neuen Situationen erfolgreich anzuwenden. Sie sind theorie- und forschungsgeleitet, prozessorientiert, medial unterstützt sowie modular einsetzbar von der 8. bis zur 13. Schulstufe.

Dieser Konzeption entsprechend besteht auch das vorliegende Themendossier aus fachwissenschaftlichen und didaktisch-methodischen Einführungstexten für Lehrer/innen zu den Themenbereichen „Politische Festkultur“ und „exemplarische Analyse von historischen Nachrichtenfällen über politische Feiern zum Tag der Arbeit“. Die Verknüpfung der jeweiligen historischen Perspektive mit der Dekonstruktion dieser Darstellungen aus gegenwärtiger, kritisch-analytischer Perspektive steht dabei im Vordergrund. Im Anschluss an die fachwissenschaftlichen Überlegungen folgt eine Reihe von konkreten fachdidaktischen Anregungen zur Unterrichtsgestaltung. Neben der prozesshaften Beschreibung eines möglichen Unterrichtsablaufs wird auch in jedem Beispiel eine Möglichkeit der Ertragssicherung und der Rückkoppelung angeboten. Jedoch wurde bewusst auf genaue Vorgaben von Stundenbildern verzichtet. Die Unterrichtsvorschläge zeigen vielmehr exemplarisch Wege auf, wie die Themenbereiche und Arbeitsaufgaben an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden können. Dabei wurde großer Wert auf Praxisnähe gelegt. Ein Großteil der Materialien wird auch als Kopiervorlagen (teilweise inklusive Lösungsblätter) angeboten.

Die Redaktion hofft, dass das vorliegende dritte Heft der Themendossiers eine sinnvolle Bereicherung für die Planung und Durchführung des historisch-politisch bildenden Unterrichts darstellt. Über Ihre Anregungen und kritischen Ergänzungen freut sich die Redaktion (p.A. [hanna-maria.suschnig@univie.ac.at](mailto:hanna-maria.suschnig@univie.ac.at)).

Alois Ecker, Klaus Edel, Hanna-Maria Suschnig

---

# Fachwissenschaftlicher Teil

Politische Festkultur

Eine kurze Geschichte des Ersten Mai

Theoretisch-methodische Grundlagen

zur Mediendidaktik

# 1. Politische Festkultur

Alois Ecker

## 1.1 Kulturhistorische Betrachtungen zum Fest der Arbeit

*Quoi! Ne faut il donc aucun spectacle dans une République? Au contraire, il en faut beaucoup. C'est dans les Républiques qu'ils sont nés, c'est dans leur sein qu'on les voit briller avec un véritable air de fête.*

(Jean-Jacques Rousseau à M. d'Alembert, 1758<sup>1</sup>)

Feste werden zu unterschiedlichsten Anlässen gefeiert: In den ersten Monaten des Jahreszyklus können wir z.B. im interkulturellen Vergleich ein buntes Spektrum von religiösen Festen erschließen:

- Die Muslime feiern in diesem Jahr bereits Anfang Februar das Geburtsfest des Propheten Mohammed ‚Mawlid-an-Nabi‘ (Mevlid).
- Im jüdischen Festkalender wird heuer im April das wichtigste religiöse Fest, das Pessachfest, gefeiert. Es erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten (Opferlamm; Mazzes) und gilt als das große jüdische Familienfest.
- Die Christen gedenken nach der vierzigtägigen Fastenzeit in einem großen Festzyklus, dem Osterfest, des Todes und der Auferstehung ihres Religionsgründers, Jesus Christus.
- Die Bahai feiern Ende April/Anfang Mai ihr größtes Fest, das Ridvanfest, welches an die Verkündigungen des Religionsstifters ‚Baha‘u‘llah‘ im Garten Rindvan (bei Bagdad, 1863) erinnert.<sup>2</sup>

Feste werden aber nicht nur zu religiösen Anlässen gefeiert: Seit es Nationalstaaten gibt, werden die nationalen Feiertage mit ähnlich großem Aufwand begangen wie die großen religiösen Feste. Auch sie gelten in der Regel als schul- und arbeitsfreie Tage. Am 15. März wird beispielsweise in unserem östlichen Nachbarland Ungarn der Nationalfeiertag begangen – er soll an den Beginn der Märzrevolution 1848 erinnern und betont damit (im Gegensatz zur internationalen Ausrichtung der Feiertage zur Zeit des kommunistischen Regimes) seit 1989 wiederum den Schritt zur Nationalstaatlichkeit. In Irland wird am 17. März der St. Patrick's Day gefeiert – er gilt als Todestag eines der ersten irischen Missionare (5. Jh.), Patrick von Irland, der zum Nationalheiligen erkoren wurde und heute weltweit von den Iren mit großen Feiern bedacht wird. Der 25. März ist in Griechenland Na-

tionalfeiertag – er erinnert an den Beginn des Unabhängigkeitskrieges gegen das Osmanische Reich 1821. Zahlreiche Nationalfeiertage gedenken der Unabhängigkeit von den Kolonialmächten, z.B. Senegal (4.4.1960), Syrien (17.4.1956), Togo (27.4.1960) der Unabhängigkeit von Frankreich, andere der erfolgreichen Beendigung von Diktaturen, z.B. der ‚Nelkenrevolution‘ in Portugal (25.4.1974).

Anfang Mai wird in vielen europäischen Ländern der Kapitulation der deutschen Wehrmacht bzw. des Endes der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedacht (25.4. Italien, 5.5. Niederlande, 8.5. Tschechien, 9.5. Russland). Und schließlich werden in dieser Zeit auch zwei europäische Gedenktage gefeiert: Am 5. Mai wird der Gründung des Europarates (1949) gedacht, am 9. Mai der Gründung der Produktionsgemeinschaft für Kohle und Stahl (sog. Schumann-Erklärung 1950), aus der dann die Montanunion als Vorläuferin der heutigen Europäischen Union hervorging.

Zwischen all diesen religiösen, nationalen und übernationalen Festen wird am 1. Mai der Tag der Arbeit gefeiert. Er ist nicht nur in Österreich ein staatlicher Feiertag. In den meisten Ländern Europas, aber ebenso in Mexiko, Brasilien, in der Volksrepublik China, in Russland, der Türkei und in Südafrika wird der 1. Mai als „Tag der Arbeit“ gefeiert<sup>3</sup>.

Die Feiern zum Tag der Arbeit zeichnen sich durch einige Besonderheiten aus: Es gibt wenig andere Feiertage, die weltweit in ähnlicher Intensität gefeiert werden. Auf Google finden sich derzeit (Zugriff: 11/03/2012) ca. 2.030.000 Einträge zur Wortgruppe „Tag der Arbeit“. Der Tag der Arbeit ist kein religiöses Fest und er ist, wenngleich vielerorts als staatlicher Feiertag freigegeben, kein nationales Fest, sondern ein internationaler Feiertag. Am ehesten können wir ihn in die Reihe der politischen Festtage einreihen.

Feste werden also zu unterschiedlichen Anlässen gefeiert: Es gibt religiöse Feste, es gibt staatlich verordnete Feste, es gibt private Feste, es gibt betriebliche Feste und es gibt politische Feste. Die vielfältigen Kontexte, in denen Feste stattfinden, laden ein, sich systematischer mit dem Fest und seinen variablen Funktionen auseinanderzusetzen. Dem Schwerpunkt des Themenheftes entsprechend steht der Begriff des politischen Festes im Vordergrund dieses Artikels. Gefragt wird zunächst nach der Struktur sowie nach dem sozialen und kulturellen Sinn der vielfältigen Inszenierungen von politischer Festkultur.

<sup>1</sup> Jean-Jacques Rousseau (1964). Œuvres complètes, Vol. 3, (Bibliothèque de la Pléiade), Paris: Gallimard, p. 168.

<sup>2</sup> Die Daten beziehen sich auf das Kalenderjahr 2012 (christliche Zeitrechnung).

<sup>3</sup> In den USA und in Kanada wird der „Labor Day“ ebenfalls gefeiert, allerdings als nationaler – nicht als internationaler – Feiertag am ersten Montag im September.

## 1.2 Feste: Strukturen, Funktionen, Begriffsdifferenzierung

Gemeinsam ist allen festlichen Ereignissen, dass sie aus dem Lebensalltag herausgehoben und für die feiernden Personen nicht mit Arbeit verbunden sind<sup>4</sup>. Max Weber (1864–1920), einer der Begründer der modernen Soziologie in Deutschland, verstand unter dem Begriff „Fest“ ein vom Alltag und von der Arbeit abgehobenes, soziales oder kulturelles Ereignis. Charakteristisch für Feste sei, dass sie die beteiligten Menschen den Zwängen der Arbeitswelt entheben und dass sie in einer Form kulturellen Erinnerens innerhalb sozialer oder religiöser Gruppen zur Entwicklung oder Stärkung von kollektiver Identität beitragen.

Etymologisch wird der Begriff „Fest“ vom lateinischen „festum“ abgeleitet, das das Feiern in bestimmten Zeitrhythmen oder Zeitabschnitten bezeichnet. Für die römische Gesellschaft war charakteristisch, dass an den Festtagen nicht nur die handwerkliche Arbeit, sondern auch der Handel und die Rechtsprechung ruhten. (Maurer 2004, 24) Eine weitere Bedeutung des Wortes „Fest“ kommt vom hebräischen „moed“, dem Zeitpunkt, der für eine Begegnung mit Gott reserviert ist.

Der Heidelberger Kultur- und Religionswissenschaftler Jan Assmann verwies in seiner Analyse von Festen (Assmann 1991) auf ethnologische Forschungen, welche das Fest als eine Sphäre der Inszenierung (Theater, Gesang), der Fülle (an Speisen, Getränken, sinnlich-körperlicher Erfahrung) und der Emotionalität charakterisieren. Feste erzeugen eine emotionale Aufladung und bringen häufig Erlebnisse einer gesteigerten Körpererfahrung (Freude, Begeisterung, Anteilnahme, Trauer, Sexualität, Rausch, Kampf, Lachen, Schmerzen, Weinen, Berühren, Trost, Glück ...). Auch Assmann setzte diese Merkmale von Festen in einen Kontrast zum Alltag, welchen er als die Sphäre des Zufalls, des Mangels und der Routine verstand.

Schon vor ihm hatte der französische Soziologe Emil Durkheim (1858–1917) das Fest als „heiliges Delirium“ beschrieben, welches den auf Vernunft und Reglementierung aufgebauten Alltag mit seiner „sur-réalité“ unterbrach. Feste tendierten in ihren frühen Formen auf das Urchaos hin, sie beschworen die mythischen Ursprünge der Welt und hoben für die Dauer des Festes nicht nur die bestehende soziale, sondern auch die wirtschaftliche Ordnung auf. Sein Neffe, Marcel Mauss (1872–1950), der sich unter anderem mit den Festen der Naturvölker beschäftigte, gab der bei Festen zu

beobachtenden Umverteilung zwischen den im Dorf lebenden reicheren und ärmeren Familien und der dabei beobachteten Verschwendung und Zerstörung des wirtschaftlichen „Reichtums“ einen neuen Sinn: Die scheinbar sinnlose Verschwendung im Fest wurde als Abbild des Kosmos gedeutet, der pausenlos aufbaut und zerstört, zeugt und vernichtet. (Mauss 1968)

Den Festen wird aber nicht nur rauschhaftes, sinnliches und kosmisches Erleben zugeschrieben, sie haben auch eine ordnende Funktion: Durch genau festgelegte Festabläufe, Rituale und Zeremonien schützen die Festveranstaltungen vor dem Chaos der (inneren oder äußeren) Welt. Die bei Festen verwendeten Symbole (Religions-, Partei- und Vereinssymbole, Kreuze, Fahnen, Wimpeln, Wappen etc.) werden während des Festgeschehens in einen für die jeweilige Gemeinschaft relevanten Sinnzusammenhang gestellt. Die Erneuerung und Deutung von politischen, sozialen oder kulturellen Werten ist häufig ein wichtiger Teil des Festgeschehens.

Diesen strukturellen und scheinbar überzeitlichen Definitionen des Begriffs „Fest“ stehen historische Betrachtungen gegenüber. (Düding 1988; Troch 1991; Rásky 1992; Schultz 1988; Warstat 2005) Seitdem sich die Geschichtswissenschaft nicht mehr vorrangig mit Herrschaftsstrukturen und Politik befasst, werden auch Phänomene des Alltags, wie z.B. Feste, in historischer Perspektive erschlossen. Solche kulturhistorischen Betrachtungen können z.B. den Wandel von Festtypen und Festkulturen betonen: Im Langzeitvergleich haben ähnliche Festtypen nicht nur ihr äußeres Erscheinungsbild verändert, auch Funktionen und Bedeutungen einzelner Feste für eine bestimmte Gesellschaft können sich verändern oder gänzlich verloren gehen.

**Kultur** wird dabei seit der Aufklärung in einen Gegensatz zur vorhandenen „Natur“ gestellt und allgemein als die Summe aller Leistungen verstanden, welche der Mensch gestaltend hervorgebracht hat und in Gegenwart und Zukunft hervorbringt bzw. hervorbringen wird. Im Verlauf des 20. Jh.s hat sich weltweit ein Kulturbegriff durchgesetzt, der insbesondere die bedeutungsgebende Rolle der Menschen als ihre kulturelle Leistung in den Mittelpunkt rückt. Die Bedeutungsgebung über Sprache (Max Weber, Ferdinand de Saussure), über Symbole und Interaktion (Kultur als Text: Clifford Geertz) bzw. über Verhalten und Handeln (Habitus: Pierre Bourdieu) nehmen in der jüngeren kulturwissenschaftlichen Diskussion eine zentrale Rolle ein.

<sup>4</sup> Ausgenommen freilich jene arbeitenden Menschen, die mit der Organisation des Festes oder der Versorgung der Feiernden beschäftigt sind.

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung von Festen kann in diesem Sinne dazu beitragen, nicht nur den ästhetischen Wandel von Festen und ihre Formenvielfalt, sondern insbesondere ihren Bedeutungs- und Funktionswandel bzw. ihre Kodierung in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen zu erhellen.

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung von politischen Festen kommt nicht ohne den Bezug zur langen Geschichte kultischer und religiöser Feste aus. **Kultische und religiöse Feste** waren stets mit genau festgelegten Handlungsabläufen (Prozessionen, Opferzeremonien, Gottesdienst) verbunden, die in einer strengen zeitlichen Reihenfolge abzulaufen hatten (exakt festgelegte Choreographie der Opferzeremonie; Liturgie; festgelegte Abfolge von Reden, Predigten und/oder Gesängen). Die Zeremonien standen bei kultischen Festen im Dienste einer Kommunikation, die aus dem Alltag der Menschen hinausführte und auf die Begegnung mit dem „Numen“ ausgerichtet war: Der lateinische Begriff „Numen“, bezeichnete sowohl die göttliche Macht, als auch den Hinweis durch den Gott, (das Orakel, den „Fingerzeig Gottes“), manchmal auch das göttliche Wesen selbst.

Diese ritualisierte Kommunikation kultischer und religiöser Feste ankerte zwar in der sinnlichen Erfahrung der Festbräuche, wies aber immer über den Menschen hinaus: Die Adressat/innen dieser spirituellen Kommunikation waren Geister oder geisthafte Wesen, welche die Natur belebten (Nymphen, Naturgottheiten), menschenähnliche göttliche Wesen, Götter und Gottheiten, die, mehr oder weniger symbolisiert und abstrakt, bestimmte gesellschaftliche Tugenden und/oder Werte repräsentierten (z.B. Gerechtigkeit, kluge Ordnung, Vernunft)<sup>5</sup>, oder eben der allumfassende eine Gott, die eine Göttin (Jahwe, Allah, Bahai), der/die das gesamte Spektrum von Naturgewalt und kultureller Schöpfung abdecken sollte.

Diese Wesen und Götter waren so konzipiert, dass sie den Menschen zwar in irgendeiner Weise ähnlich, aber doch überlegen gedacht waren: Ihnen wurde magische Macht oder „überirdischer“ Einfluss zugeschrieben. Ihren Einfluss konnten sie auf Menschen ausüben oder in besondere Gaben und Fähigkeiten umsetzen. So konnten sie beispielsweise einen Sonnenwagen übers Firmament ziehen, die Gewalten des Meeres beherrschen oder den Menschen bei der Suche nach einer gerechten Lösung eines Konflikts beistehen. Bei einer schier unerschöpflichen Vielfalt war ihnen jedoch eine gemeinsame Eigenschaft zugeordnet: die Vorstellung eines

überzeitlichen, das Leben einfacher Menschen überdauernenden, „ewigen“ Lebens, die Idee der „Unsterblichkeit“.

Die Gestaltung der Kommunikation, der Kontaktnahme und der Beziehung zu den göttlichen Wesen war von der Frühgeschichte bis weit herauf in die Neuzeit nur einer kleinen, auserwählten und mit besonderen Fähigkeiten ausgestatteten Gruppe von Menschen vorbehalten: den Schamanen bzw. den Priesterinnen und Priestern. Diese Gruppe bewerkstelligte den Kontakt zu den überirdischen Wesen auf Dauer, während das Gros der Menschen nur einen punktuellen Zugang zu diesen Wesen hatte, eine Beziehung, welche eben zu den Fest-Zeiten in Szene gesetzt wurde: z.B. während der Weihezeremonien und Wettkämpfe der Pythischen Spiele in Delphi oder der Spiele in Olympia, während der ekstatischen Handlungen der Mysterienkulte oder der heiligen Hochzeit im Dionysos-Kult<sup>6</sup>, oder, um eine Spätform der religiösen Feste zu nennen, während der ausladenden Zeremonien der kirchlichen Hochfeste (Ostern, Weihnachten) im Barock<sup>7</sup>.

Ein weiteres Charakteristikum der kultischen und der religiösen Feste war, dass sie die kollektive Form der Beziehung zu den Göttern als die bedeutsamere bewerteten und in Szene setzten. Im Gegensatz zur heute geläufigeren individuellen Bezugnahme zu einem Gott waren die kultischen und die religiösen Feste eine Inszenierung für die Gemeinschaft. Das Kollektiv sollte die Beziehung zur Macht der höheren Wesen erleben und auf diese Weise an seiner Macht teilhaben.

Diese Bezugnahme zur (angenommenen, projizierten) Macht der Geister und Götter machten sich die (weltlichen) Herrscher zunutze, um die eigene Macht bzw. das ihr zugrunde liegende Herrschaftssystem zu stärken. In Altägypten ist beispielsweise seit dem 3. Jt. v. Chr. der Falkengott Horus als göttlicher Schutzherr des Königs nachgewiesen. Das ägyptische Opet-Fest wurde in Form einer Heiligen Hochzeit als alljährliche Erneuerung und Bestätigung der göttlichen Herkunft der Königin/des Königs und der darauf beruhenden Ordnung inszeniert. In den prunkvollen höfischen Festen der Neuzeit findet sich ein zeitlich jüngeres Pendant zu diesem Typ von Festen, welche einerseits die kosmische Erneuerung der Welt thematisierten, zugleich aber der Stabilisierung von Herrschaft dienten.

<sup>6</sup> Vgl. Eliade, Mircea. Archaismus einiger öffentlicher Feste. In: ders. (2002). Geschichte der religiösen Ideen. Band 1, S. 330ff.

<sup>7</sup> Die Oster-Liturgie der orthodoxen Kirchen bietet noch heute ein eindrucksvolles Zeugnis dieser mystischen Verbindung mit der Gottheit.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Dike, Eunomia, und Eirene oder auch Athene und Apollo bei den griechischen Göttern.

### 1.3 Der soziale Sinn der Zeremonien und Riten

Der Sinn dieser kollektiv inszenierten Riten bei kultischen und religiösen Festen lag darin, die für die jeweilige Gemeinschaft relevante Symbolik bzw. die damit verknüpfte Erinnerung in zyklischen Abständen zu aktivieren und damit die (Heils-)Vorstellung der überzeitlich gleich bleibenden Macht der verehrten Gottheit zu stabilisieren. Nach einer kurzen Phase der rauschhaften Exzesse und des scheinbar chaotischen Treibens erwachten die Welt und die Menschen gereinigt in der erneuerten alten Ordnung. Sozial damit verbunden war der Gedanke, dass die Macht jener Menschen, die an dieser göttlichen Macht teilhatten, ebenfalls bestehen blieb und nicht vergehen sollte.

Kultische und religiöse Feste hatten damit eine stabilisierende Funktion für die bestehende gesellschaftliche und/oder politische Ordnung. Insbesondere für größer werdende Gemeinschaften mit hierarchischer Struktur (Königtum), die allein aufgrund der Größe und Komplexität ihrer gesellschaftlichen Ordnung einer symbolischen Repräsentanz von Herrschaft bedurften, waren Feste offensichtlich ein geeignetes Instrument, um diese Ordnung zu festigen. Feste hatten damit außerdem identitätsbildende Funktion für größer werdende Gruppen von Menschen, insbesondere solche, die unter einer Herrschaft vereint waren. Die festlichen Inszenierungen waren immer auch Inszenierungen der Herrschaft, Demonstrationen der Macht der Herrschenden.

Weit über den kultischen und religiösen Kosmos hinaus waren Feste auch in ihren späteren säkularen Formen selten eine Angelegenheit von Einzelnen bzw. für Einzelne (vgl. das erst ab dem 19. Jh. sich entwickelnde Geburtstagsfest), sondern eine Angelegenheit, die von einer herrschenden Priester- und/oder Adelskaste für die ihr Untergebenen veranstaltet wurde. Feste waren Zeremonien fürs Kollektiv, mit Speise und Trank, mit Gesang und Erbauung, mit Orientierung im religiösen, im gesellschaftlichen und/oder im politischen Leben.

Ein dazu passender weiterer Typ von Festen, dessen Geschichte ebenfalls weit ins Kultische zurückreicht, stellt eine Beziehung zu Wesen her, welche für eine jeweils genau bestimmbare Gemeinschaft eine gemeinsame Vergangenheit repräsentieren, beispielsweise die Ahnen als Hausgottheiten (röm. Laren), die Schutzgottheiten einer Stadt (Pallas Athene), die Schutzheiligen von Adelsgeschlechtern (Leopold – Babenberger; Ludwig IX. der Heilige – Kapetinger) und die Stammesgötter (Jahwe – Israeliten): „*Wo immer ein Verband oder eine Vergesellschaftung nicht als eine persönliche Macht-*

*stellung eines einzelnen Gewalthabers erscheint, sondern als ein ‚Verband‘, da hat sie ihren besonderen Gott nötig.*“ (Weber 1921; 1980, 252)

Diese Tradition des Identitätsgewinns einer Gemeinschaft oder Gesellschaft durch den Bezug auf einen oder mehrere göttliche Wesen, von deren Ursprung man die eigene Herkunft und Stärke ableitete und deren Zugehörige folgerichtig durch eine Form von Eidgenossenschaft abgesichert wurde, wurde teilweise bis in die späte Moderne fortgesetzt, etwa mit den Festen der Nationalheiligen (Hl. Stefan – Ungarn; St. Patrick – Irland). In der Feier der Nationalheiligen ist auch die stärkste Kontinuität zu den säkularen Nationalfesten zu entdecken, insbesondere jenen, welche die Entstehung, die Macht und die Kontinuität der „Nation“ – also die Gemeinschaft aller derer, die über die *natio*, die Geburt, verbunden sein sollen – zum Inhalt haben.

### 1.4 Paradoxe Strukturen in Festkulturen

Feste haben allerdings nicht nur affirmativen und herrschaftslegitimierenden Charakter, ihnen liegt häufig eine paradoxe Struktur zugrunde, welche die Unterwerfung unter die herrschende Ordnung aufhebt – allerdings nur für die Dauer des Festes. Am deutlichsten wird diese Verkehrung der Welt in ihr Gegenteil im Karneval. Er ist geradezu als Umkehr bestehender sozialer Machtverhältnisse interpretierbar: Soziale Spannungen, Generationenkonflikte und/oder Herrschaftskonflikte können solcherart für die Zeit der (Narren-)Feste sistiert werden (Feste als Friedenszeit). Tabus werden außer Kraft gesetzt und soziale Schranken oder Normen durchbrochen.

Die Umkehrung sozialer Verhältnisse ins (übertriebene) Gegenteil kann in letzter Konsequenz allerdings als ein weiterer Faktor zur Stabilisierung der herrschenden Ordnung interpretiert werden: Das Ausleben alternativer Rollen hatte auf der einen Seite Ventilfunktion: Hier konnten viele aggressive Impulse ausgelebt werden, die sich sonst vielleicht gegen die herrschende Ordnung gerichtet hätten. Auf der anderen Seite hatte es eine läuternde Wirkung: Durch den Rollenwechsel konnte die vermeintliche Absurdität eines von der bestehenden Ordnung abweichenden Verhaltens vor Augen geführt werden, was zur Stabilisierung der bestehenden Ordnung beitrug.

Bei den frühen kultischen Festen war generell die herrschaftslegitimierende Funktion dominant<sup>8</sup>: Als Beispiel seien hier nur die meist grausamen und brutalen Unter-

<sup>8</sup> Die herrschaftskritische Funktion in der Festkultur kommt erst mit der aufklärerisch-republikanischen Position ins Festgeschehen – siehe J.J. Rousseau, S. 15 ff.

werfungsrituale der Initiationsriten sowie die Rituale mit Menschenopfern genannt. In diesen Riten wurde deutlich, wie sehr diese Art „Feste“ der bedingungslosen Unterwerfung unter die bestehende Herrschaft Ausdruck und Nachdruck gaben.

In kulturgeschichtlicher Perspektive können wir davon ausgehen, dass zentrale Unterwerfungsrituale, die in den frühen Kulturen noch am menschlichen Körper umgesetzt wurden (z.B. Menschenopfer; schmerzhaftes Initiationsriten der Jugendlichen) im Prozess der Zivilisation (Elias 1969) nach und nach durch Symbole und Zeremonien (Schlachtung von Opfertieren → christliche Messliturgie: Wein und Brot; blutige Kämpfe der Gladiatoren → Ehrung der Sieger im musikalischen oder sportlichen Wettkampf → Sublimierung in Leistung und in Werten der Bildung und Kultur) Ersatz fanden.

Schließlich sei noch die Bedeutung der zyklischen Inszenierung der Feste hervorgehoben. Nicht nur im Ritual der Feste und in der Zeremonie lag ein Aspekt der Aufhebung von realen gesellschaftlichen Ungleichheiten und Machtverhältnissen. Auch das zeitlich wiederkehrende Ereignis („Alle Jahre wieder ...“; Wiederholung im Jahresrhythmus; Wiederholung in magischen oder mythologischen Zyklen) tat seine Wirkung: Bezogen auf das uns heute geläufige Verständnis von Zeit und historischem Wandel entlang eines linear fortlaufenden Kalenders suggeriert die zyklische Struktur von Zeit die Aufhebung des Wandels. Sie trägt damit zur Enthistorisierung von konkreter menschlicher Erfahrung bei: Im Verhältnis zur kosmischen Zeit und den „ewigen“ Zeitrhythmen, auf die der mythologische Festkalender anspielte, wurde partikular erfahrenes und erlittenes Leid nebensächlich. Die Wiederkehr des Schöpfergottes, oder einzelner Gottheiten, z.B. der Frühlingsgötter und der Fruchtbarkeitsgottheiten, hob die partikuläre Erfahrung von menschlichem Leid auf und führte sie einer Erlösung im mystisch-magischen Erfüllung(s)raum zu.

Das Wiederkehrende, das Zyklische deutet auf Stabilität, auf das Gleichbleibende, das scheinbar Unveränderbare. Die kirchlichen Hochfeste im Jahresrhythmus, das Namensfest, das in der Vita des Heiligen gründet, das Fest des Kirchenpatrons, alle diese Feste suggerieren Beständigkeit. Dieser Wiederholungscharakter von Festen und der damit verknüpfte Verweis auf das Wiederkehrende, das immer Gleiche, das ewig Gültige, steht in deutlichem Gegensatz zum modernen Zeit- und Geschichtsverständnis, das in seiner Grundkonzeption die Endlichkeit und damit auch den Tod akzeptiert.

### 1.5 Die soziale Funktion von Riten

Zusammenfassung nach Peter Glasner<sup>9</sup>:

„Riten zählen zu den primären Organisationsformen des kulturellen Gedächtnisses“<sup>10</sup> und können als symbolische Handlungen identitätsstiftend wirken, insofern sie wesentliche Gehalte des Gruppengedächtnisses vergegenwärtigen. Daher richten soziale Formationen wie Religionen, Nationen, Kommunen, sowie Familien und Vereine für ihr rituelles Handeln spezifische Orte ein (Synagoge, Kirche, Kapelle, Gedenkstätte, Geburts-, Stamm- und Vereinshaus). Der hohe Geformtheitsgrad von Ritualen und der konstitutive Zwang, sie zu wiederholen, garantieren die permanente Identitätsstabilisierung der Partizipierenden und die Tradierung spezifischen Ritualwissens.

Als multimediale Inszenierungen konstituieren sich Riten durch ein komplexes Zusammenwirken von Sprache, Musik (Chor, Litanei, Hymne, Lied) und Symbolhandlungen (Gespen, Tänze, Opfer, Mahl). Ihr Ablauf gründet auf der Interaktion der Träger des Ritualwissens und der Mitglieder der Erinnerungsgemeinschaft. In Sprechchören und Gesang erfahren sich die einzelnen Partizipierenden als Erinnerungsgemeinschaft, deren kollektive Identität insbesondere durch den Anlass des jeweiligen Ritus (Toten-, Schlacht-, Sieges-, Befreiungs-, Widerstands-, Holocaustgedenken) gestiftet wird.

Identitätsstabilisierende Wirkung erzielen Riten, indem sie insbesondere Elemente fundierender Vergangenheit (Auszug aus Ägypten, Tod Jesu) thematisieren und durch Wiederholung (Pesach-Fest, Eucharistie) im kollektiven Gedächtnis festschreiben. Kollektive Vergangenheit kulminiert im Ritus selbst zu symbolischen Figuren. ... Rituelle Praktiken stellen Kulminationspunkte kollektiven Erinnerens dar und bilden aufgrund ihrer Wiederholung eine Form institutionalisierter Mnemotechnik. (Pethes 2001, 504)

Bei aller Vielfalt der Erscheinungsformen sind also

- die Freisetzung von alltäglicher Arbeit
- die rituelle, von herrschenden sozialen Konventionen abweichende Form der Gestaltung
- der Bezug zu einem spirituellen Wesen, einer Gottheit, und/oder
- der Bezug zu einer göttlichen Idee, einem Ideal, einem Wert

gemeinsame Funktionen von kultischen und religiösen Festen.

<sup>9</sup> Peter Glasner (2001). Ritus. In: Pethes 2001, 504f.

<sup>10</sup> Assmann 1992, 56.

### 1.6 Sozialpsychologische Erklärungen der Identitätsbildung durch Feste

Fragen wir danach, warum diese kollektiven Inszenierungen eine derart stabilisierende Wirkung erzeugen, so können wir sozialpsychologische Erklärungen heranziehen, welche sich mit dem Zusammenhalt von Gemeinschaften beschäftigt haben.

Brauchbare Erklärungen finden wir bei Sigmund Freud, der sich in „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1921) mit Phänomenen des kollektiven Seelenlebens auseinandersetzte. Freud traf zunächst die Unterscheidung zwischen führerlosen Massen und Massen mit Führern und analysierte dann den Zusammenhalt in zwei komplexen Massen mit Führern – wir würden heute von Organisationen sprechen –, nämlich Kirche und Heer. Den psychologisch bedeutsamen Faktor des Zusammenhalts sah Freud bei der Kirche wie beim Heer darin, dass beide Organisationen von der Vorstellung getragen wurden, dass alle ihre Mitglieder von einem Oberhaupt bzw. einem Führer „mit der gleichen Liebe geliebt wurden“:

*„In der Kirche – wir können mit Vorteil die katholische Kirche zum Muster nehmen – gilt wie im Heer, so verschieden beide sonst sein mögen, die nämliche Vorspiegelung (Illusion), daß ein Oberhaupt da ist – in der katholischen Kirche Christus, in der Armee der Feldherr, – das alle Einzelnen der Masse mit der gleichen Liebe liebt. An dieser Illusion hängt alles; ließe man sie fallen, so zerfielen sofort, soweit der äußere Zwang es gestattete, Kirche wie Heer. Von Christus wird diese gleiche Liebe ausdrücklich ausgesagt: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Er steht zu den Einzelnen der gläubigen Masse im Verhältnis eines gütigen älteren Bruders, ist ihnen ein Vaterersatz. Alle Anforderungen an die Einzelnen leiten sich von dieser Liebe Christi ab. Ein demokratischer Zug geht durch die Kirche, eben weil vor Christus alle gleich sind, alle den gleichen Anteil an seiner Liebe haben. Nicht ohne tiefen Grund wird die Gleichartigkeit der christlichen Gemeinde mit einer Familie heraufbeschworen und nennen sich die Gläubigen Brüder in Christo, das heißt Brüder durch die Liebe, die Christus für sie hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Bindung jedes Einzelnen an Christus auch die Ursache ihrer Bindung aneinander ist. Ähnliches gilt für das Heer; der Feldherr ist der Vater, der alle seine Soldaten gleich liebt, und darum sind sie Kameraden untereinander. Das Heer unterscheidet sich strukturell von der Kirche darin, daß es aus einem Stufenbau solcher Massen besteht. Jeder Hauptmann ist gleichsam der Feldherr und Vater seiner Abteilung, jeder Unteroffizier der seines Zuges. Eine ähnliche Hierarchie ist zwar auch in der Kirche ausgebildet, spielt aber in ihr nicht dieselbe ökonomische Rol-*

*le, da man Christus mehr Wissen und Bekümmern um die Einzelnen zuschreiben darf als dem menschlichen Feldherrn.“*

(Freud 1921, 102f)

Freud beließ es aber nicht dabei, den Bezug zur Vaterfigur oder zum Vaterersatz sowie die damit verknüpfte Bindung der Menschen untereinander als Erklärung für den Zusammenhalt der Masse zu geben. Er ging der Frage nach, was den einzelnen Menschen dazu bringt, sein kritisches Empfinden (sein Gewissen; seine eigenständigen Konzepte zukünftiger Entwicklung) zu opfern und einem Führer zu folgen. Als zentrale Erklärung führte er dazu das Phänomen der Identifizierung an, das dem Einzelnen ermöglicht, sein eigenes Ich-Ideal, also das Idealbild, das er von sich hat, aber nicht erreicht, an eine andere, von ihm idealisierte Person (ursprünglich den idealisierten Vater oder die idealisierte Mutter) zu binden:

*„Bei manchen Formen der Liebeswahl wird es selbst augenfällig, dass das [Liebes-]Objekt dazu dient, ein eigenes, nicht erreichtes Ichideal zu ersetzen. Man liebt es wegen der Vollkommenheiten, die man fürs eigene Ich angestrebt hat und die man sich nun auf diesem Umweg zur Befriedigung seines Narzißmus verschaffen möchte.“* (Freud 1921, 124)

Freud verwies darauf, dass hinsichtlich der Verliebtheit und den mit diesem Gefühlszustand einhergehenden regressiven Verhaltensweisen (Kritiklosigkeit, Hörigkeit) psychologisch kein Unterschied darin besteht, ob ein Individuum einem Führer, oder (in einer sublimierten Form der Objektwahl) einer führenden Idee, den von ihm anerkannten Wertvorstellungen, oder einer Ideologie folgt:

*„Gleichzeitig mit dieser ‚Hingabe‘ des Ichs an das Objekt, die sich von der sublimierten Hingabe an eine abstrakte Idee schon nicht mehr unterscheidet, versagen die dem Ichideal zugeordneten Funktionen gänzlich. Es schweigt die Kritik, die von dieser Instanz ausgeübt wird: alles, was das Objekt tut und fordert, ist recht und untadelhaft. Das Gewissen findet keine Anwendung auf alles, was zugunsten des Objektes geschieht: in der Liebesverblendung wird man reuelos zum Verbrecher. Die ganze Situation lässt sich restlos in eine Formel zusammenfassen: Das Objekt hat sich an die Stelle des Ichideals gesetzt.“* (Freud 1921, 124f)

In Anwendung dieser Thesen auf die Psychologie der „Massen“ fragte Freud auch nach der Funktion, die den Festen zukommt. Er verstand sie als eine kollektive Einrichtung, die den Menschen temporär von seinem Gewissen bzw. von den Idealvorstellungen seines Selbst entbindet und vermutete darin eine Art Ventilfunktion, die vom Kollektiv angeboten wird, um die Menschen von ihren alltäglichen Pflichten

und Anstrengungen zu entlasten. Diese Entlastung schien ihm auch im Dienste der psychischen Gesundheit zu stehen: „Es wäre gut denkbar, dass auch die Scheidung des Ichideals vom Ich nicht dauernd vertragen wird und sich zeitweilig zurückbilden muss. Bei allen Verzichten und Einschränkungen, die dem Ich auferlegt werden, ist der periodische Durchbruch der Verbote Regel, wie ja die Institution der Feste zeigt, die ursprünglich nichts anderes sind als vom Gesetz gebotene Exzesse und dieser Befreiung auch ihren heiteren Charakter verdanken. Die Saturnalien der Römer und unser heutiger Karneval treffen in diesem wesentlichen Zug mit den Festen der Primitiven zusammen, die in Ausschweifungen jeder Art mit Übertretung der sonst heiligsten Gebote auszugehen pflegen. Das Ichideal umfasst aber die Summe aller Einschränkungen, denen das Ich sich fügen soll, und darum müsste die Einziehung des Ideals ein großartiges Fest für das Ich sein, das dann wieder einmal mit sich selbst zufrieden sein dürfte.“ (Freud 1921, 147)

Diese vorrangig aus der Individualpsychologie und aus einer Perspektive des selbstbestimmten (bürgerlichen) Persönlichkeitsmodells entwickelte Konzeption Freuds wurde in nachfolgenden sozialpsychologischen Konzepten stärker auf gesellschaftliche Verhältnisse angewandt. Besonders die Ethnopschoanalyse lieferte dazu anregende Thesen: Der Begründer der Ethnopschoanalyse, Georges Devereux (1908–1985), wies in seiner Arbeit „Normal und Anormal“ (Devereux 1982, 91ff) darauf hin, dass Menschen in jeder Kultur lernen, die dort allgemein akzeptierten Verhaltensweisen als normal anzusehen, andere aber, die für diese Gesellschaft als bedrohlich oder unerwünscht gelten, zu verdrängen. Durch die Ausbildung von Abwehr- und Anpassungsmechanismen im Erziehungs- und Sozialisationsprozess lernt jeder Mensch dieser Kultur nicht nur das Verhalten selbst, sondern bereits die ihnen zugrundeliegenden Fantasien und Wünsche sowie die darauf aufbauenden Handlungsimpulse (z.B. den Angriff auf die oder die Tötung der Herrschenden; die Überschreitung etablierter Konventionen) als sozial nicht akzeptiert (anormal) zu betrachten und mittels dieser Abwehrmechanismen auf Dauer zu verdrängen<sup>11</sup>.

Wie die Psychoanalyse zeigt, sind diese verdrängten Wünsche und Handlungsimpulse allerdings mit dem Akt der Verdrängung nicht erledigt, sondern wirken unbewusst weiter und beeinflussen die psychische Produktion des Menschen weiterhin. Neurotische Störungen und „unangepasste“ Verhaltensweisen weisen darauf hin, dass jedes Individuum in vielschichtigen Konflikten zu den etablierten

<sup>11</sup> Dieser Prozess läuft mehr oder weniger gelungen ab. Jedes soziale System entwickelt ein ihm entsprechendes eigenes Normensystem. Die Herausforderung für die Menschen in der postindustriellen, medial vernetzten Gesellschaft ist, in unterschiedlichen Normensystemen kommunizieren zu können.

kulturellen Normen steht. Mario Erdheim hat darauf aufbauend seine These von der „gesellschaftlichen Produktion von Unbewußtheit“ (Erdheim 1984) entwickelt. Feste dienen in diesem Sinne auch zur Stärkung der in einer Gesellschaft bestehenden Normen und Werte. Feste können in diesem Zusammenhang als Stabilisatoren des gesellschaftlichen bzw. kulturellen Unbewussten beschrieben werden. Sie schaffen kurzfristig Entlastung, indem sie zur Durchbrechung von sonst streng kontrollierten Verhaltensregeln und Tabus (Spott gegenüber Vorgesetzten, Besetzung öffentlicher Räume: Straßen, Plätze) auffordern bzw. diese erlauben, allerdings im nachfolgenden Festritus wieder an die bestehenden gesellschaftlichen Normen heranführen.

### 1.7 Politische Feste: Geschichte, Strukturen und Funktionen

*Non, peuples heureux, ce ne sont pas là vos fêtes! C'est en plein air, c'est sous le ciel qu'il faut vous rassembler et vous livrer au doux sentiment de votre bonheur. Que vos plaisirs ... soient libres et généreux comme vous, que le soleil éclaire vos innocents spectacles, vous en formerez un vous-mêmes, le plus digne qu'il puisse éclairer.*

(Jean-Jacques Rousseau à M. d'Alembert, 1758<sup>12</sup>)

Politische Feste dienen dazu, zentrale Ziele und Werte einer politischen Bewegung oder eines politischen Systems in Szene zu setzen. Beispielsweise die Rechtmäßigkeit der bestehenden Herrschaft, die Unabhängigkeit des Staates, die Proklamation einer Verfassung, den Friedensschluss mit den verfeindeten Nachbarn, oder einen Ausgleich zwischen gegensätzlichen Interessen in einer Gesellschaft.

Wie kein anderes politisches Fest symbolisiert heute der Erste Mai, der Tag der Arbeit, den Gedanken des Ausgleichs zwischen solch gegensätzlichen gesellschaftlichen Interessen, in diesem Fall der Interessensgegensätze zwischen Unternehmerinnen/Unternehmern und Arbeiterinnen/Arbeitern, zwischen Arbeitgeberinnen/Arbeitgebern und Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmern.

Doch die Geschichte der politischen Feste reicht weiter zurück als zum 1. Mai 1890, jenem Datum, an dem die Arbeiter/innen zum ersten Mal weltweit den Tag der Arbeit begingen.

Im ersten Teil dieses Artikels war bereits von der Bedeutung der kultischen und religiösen Feste für die Legitimierung der Herrschenden die Rede. Der Erste Mai repräsentiert –

<sup>12</sup> Rousseau 1964, 181f.

jedenfalls in seinen Ursprüngen – einen anderen Typ des politischen Festes: den Typus des Widerstands und des Protests, den Typus des herrschaftskritischen, emanzipatorischen Festes. Wir können grundsätzlich also zwei Typen von politischen Festen unterscheiden:

1. Feste, die der Repräsentation von Herrschaft dienen. Sie zielen darauf ab, die jeweils an der Macht befindlichen Herrscher/innen oder die im Nationalstaat dominierenden politischen Kräfte in ihrem Legitimitätsbedürfnis zu unterstützen. Beispiele dafür sind neben der Mehrzahl der schon erwähnten kultischen und religiösen Feste die höfischen Feste der Barockzeit, weitgehend auch die heute gefeierten Nationalfeiertage.
2. Feste, die tendenziell gegen die etablierten Herrschenden gerichtet sind: Sie zielen auf Reformen des Staates oder der gesellschaftlichen Strukturen, auf Reformen der Arbeitswelt (Achtstunden-Tag), auf Reformen der kulturellen Normen und Werte (Friedensfeste). Solche Feste werden manchmal unter Bezugnahme auf schmerzvolle Niederlagen, Gewalt und Unterdrückung (Reformation) begangen, oder sie werden unter Formulierung von politischen Forderungen gefeiert, die einen Ausgleich der politischen (gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen) Ungleichheit(en) anstreben (Glaubensfreiheit; Verfassung; Zugang zum Wahlrecht ohne Anschauung des Geschlechts, des sozialen Standes oder der ethnischen Zugehörigkeit).

Anders als beim Straßenkampf oder bei militärischer Auseinandersetzung ist für die politischen Feste die friedliche und festliche Stimmung konstitutiv. Wie die kultischen oder die religiösen Feste sind auch die politischen Feste aus dem Alltag herausgehoben. Feiertags- und Freizeitstimmung ist ein typisches Merkmal dieser Festveranstaltungen. In ihrer kommunikativen Ausrichtung haben sich die politischen Feste jedoch vom spirituellen Hintergrund gelöst. Sie verwenden nicht mehr die Gottheiten als Projektionsflächen ihrer sozialen oder politischen Botschaften, oder als die idealen Repräsentant/innen der gesellschaftlich erwünschten Tugenden und Werte, sondern thematisieren relativ direkt die bestehenden sozialen Verhältnisse oder die zu verändernden Missstände im politischen System.

Die Entwicklung der politischen Festkultur in Europa geht einher mit der Ausbildung einer säkularen, nicht religiös orientierten Öffentlichkeit. Ab dem Zeitalter der Aufklärung kam den öffentlichen Räumen, den Plätzen und Wiesen, auf denen Feste veranstaltet wurden, sowie ab dem späten 19. Jh. auch den Straßen, auf denen Aufmärsche stattfanden, mehr und mehr Bedeutung zu.

Öffentliche Feste, die eine politische Botschaft zum Inhalt hatten, kannte man schon vor dem 18. Jh. Ein Typus war das **höfische Repräsentationsfest**, bei dem z.B. die Geburt des Thronfolgers, eine Fürstenhochzeit, oder ein fürstliches Begräbnis gefeiert wurde. Die höfischen Feste waren prunkvolle und oft spektakuläre Inszenierungen der Herrschaftsmacht. In den evangelischen Ländern wurden seit Anfang des 17. Jh.s (1617) regelmäßig die Reformationsjubiläen gefeiert. Die **Reformationsfeste** erinnerten zwar an die ehemalige Unterdrückung der Protestanten, zum Zeitpunkt ihres Entstehens, hundert Jahre nach der Verbreitung der Thesen Luthers, waren sie aber bereits Demonstrationen der erworbenen kulturellen bzw. politischen Macht der protestantischen Kirche im jeweiligen Land. Mehr noch als für die Reformationsfeste galt die Zurschaustellung solcher Macht für die Inszenierung der **kirchlichen Hochfeste** durch die katholische Kirche während und seit der **Gegenreformation**.

Gemeinsam war allen diesen Festen, dass sie von den politischen und/oder konfessionellen Eliten inszeniert wurden und als Manifestation ihres gesellschaftlichen und/oder politischen Einflusses in Szene gesetzt wurden. Konformität und Legitimierung der politischen und/oder gesellschaftlichen Ordnung war die Botschaft dieser Feste. Der „gemeine Mann“ (und die „gemeine Frau“) hatten in der höfischen Festkultur lediglich die Rolle des „gaffenden und staunenden Publikums“ abzugeben, eine verantwortlich gestaltende Funktion war ihnen versagt. Im konfessionellen Bereich war ihnen die Rolle des „Kirchenvolks“ zugedacht, das mit Gebeten, Gesängen und Prozessionen der jeweiligen kirchlich vorgegeben Liturgie zu folgen hatte.<sup>13</sup>

### 1.8 Zünftische und bäuerliche Festkultur

Die große Mehrzahl der Bevölkerung, die an den politischen und konfessionellen Entscheidungsprozessen kaum beteiligt war, besaß neben diesen mehr oder weniger oktroyierten Festanlässen eigene Feierzeiten und Festräume. In ihnen spiegelt sich die mannigfach segmentierte, lokal und regional sehr unterschiedlich organisierte Ständegesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Zünfte, Gilden, Bruderschaften und andere Korporationen hatten seit dem Spätmittelalter eine relativ ausdifferenzierte Festkultur und fanden vielfach Anlässe zum Feiern.

Jede dieser Vereinigungen trachtete danach, rund um die Feste eigene, identitätsbildende Rituale zu entwickeln. Wie

<sup>13</sup> Münch, Paul (1988). *Fêtes pour le peuple, rien par le peuple*. 'Öffentliche' Feste im Programm der Aufklärung. In: Düding 1988, 25.

schon in der Antike waren allerdings die gemeinsamen Merkmale dieser Feste das Mysterium (z.B. Theaterzyklen zum Mysterium des „Corpus Christi“ am Fronleichnamsfest; die besondere Verehrung des Stadt- oder des Zunftheiligen als Mittler zwischen Gott und den Menschen; die Bruderschaften der Stadt führten Theaterszenen aus der Heiligenvita auf), die Prozession (z.B. Prozession des gesamten Klerus am Fest des Stadtpatrons mit Monstranz, Reliquienschein, festlichem Ornat), der Wettkampf (z.B. der Palio in Florenz und Siena; Turniere; Tierspiele) und das Gastmahl (häufig mit Feuerwerk). Zunftzeichen, Fahnen, Wimpel und Standarten waren weitere Identitätsmerkmale, welche diesen städtischen Festen eigenständigen Charakter verleihen sollten.

Spiel und Tanz, Schmaus und Trank ersetzten gerade in kleineren Städten und den Dörfern die festlichen Bankette, was den kleinstädtischen und dörflichen Festen in der Beschreibung sittenstrenger Zeitgenossen nicht selten das Attribut der Zügellosigkeit und Ausschweifung eintrug.

Die ländliche Bevölkerung feierte Feste an wichtigen Terminen im Jahreszyklus, die sich entlang des Heiligenkalenders spannen. Besonders festlich wurde neben den kirchlichen Hochfesten das durch Papst Urban IV. 1264 der ganzen römisch-katholischen Kirche verordnete Fronleichnamsfest inszeniert. Es setzte sich jenseits der Alpen allerdings erst im 14. Jh. durch<sup>14</sup>. Die Fronleichnamsprozessionen waren anschauliche Beispiele der Gesellschaftsordnung, der Festzug wurde streng entlang der hierarchischen Struktur der ständischen Gesellschaft geordnet.

Manche Feste des religiösen Brauchtums gingen auf ältere Traditionen, z.B. auch auf kultische Feste, zurück. Laut dem von Johann Christoph Adelung zwischen 1774 und 1786 geschriebenen Wörterbuch war z.B. in manchen europäischen Ländern der Jahreswechsel am Übergang vom 30. April auf den 1. Mai gefeiert worden<sup>15</sup>. In dieser durch Goethes Faust bekannt gewordenen „Walpurgisnacht“ wurden in einigen Gebieten Bayerns und Österreichs den Verliebten Birkenzweige vor das Haus gestellt. Träger dieses Brauchtums war häufig die ländliche Burschenschaft. Solch „heidnisches“

Brauchtum wurde während der Gegenreformation von den kirchlichen Autoritäten zeitweise verboten. Andere Feste wurden religiös überhöht und mit dem Wirken der entsprechenden Heiligen verknüpft (Hl. Walpurga).

Das dörfliche Festbrauchtum variiert bis heute regional sehr stark. Manche Bräuche, die angeblich seit germanischer Zeit als verbürgt gelten, sind Neuschöpfungen aus der frühen Neuzeit. Dies gilt z.B. auch für viele der während der Gegenreformation forcierten Wallfahrten und Andachtsprozessionen. Andere Festbräuche sind erst durch das bäuerlich-romantisierende „Volksbrauchtum“ im Nationalsozialismus neu geschaffen worden: Das heute in Österreich so bekannte Maibaum-Aufstellen ist weder im Wörterbuch von J.Ch. Adelung noch in der älteren und größten deutschen Enzyklopädie des 18. Jh.s, dem „Universallexicon aller Wissenschaften und Künste“ (1731–1754) von Johann Heinrich Zedler erwähnt, wohl aber das Aufstellen der sog. „Liebes-Mayen“. Auch Zedler verstand unter einem „Maibaum“ lediglich die Birkenzweige, die der Geliebten vor das Haus gestellt, den Offizieren je nach Rang vor ihr Quartier gesteckt, oder bei festlichen Anlässen zum Schmuck der Häuser verwendet wurden (ein Brauch, der in manchen österreichischen Gegenden bis heute zu Fronleichnam weiterlebt). Von ganzen Bäumen, die am Ersten Mai aufgestellt würden, wusste Zedler dagegen nichts zu berichten. Textbeispiele dazu finden sich im Materialenteil dieses Heftes unter M04, S. 68–69.

Das Aufstellen von großen entrindeten Fichtenbäumen, auf welche dann die Burschen des Dorfes bei eigens inszenierten Maifesten zum Klang der dörflichen Blasmusik im Wettkampf kletterten, um sich Würste oder andere Preise von den hoch oben hängenden Kränzen zu holen, wurde erst zur Zeit des Nationalsozialismus als bewusste Gegenpropaganda zu den Maifeiern der Arbeiterkultur ausgebaut. Heute gilt es fälschlich als altes germanisches Brauchtum und wird so beispielsweise unkritisch auch in Wikipedia dargestellt. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Maibaum>, 12/04/2012)

### 1.9 Friedensfeste der Aufklärung und Republikanische Festkultur

Es war das aufstrebende und selbstbewusster werdende liberale Bürgertum, welches die öffentlichen Feste mehr und mehr zum Ort der politischen Kommunikation und der Artikulation seiner politischen Forderungen machte. Seit dem Zeitalter der Aufklärung wurden derartige öffentliche Feste mehr und mehr im Gegensatz zum höfischen Repräsentation

<sup>14</sup> Schmugge, Ludwig (1987). Feste feiern wie sie fallen – Das Fest als Lebensrhythmus im Mittelalter. In: Huger 1987, 71.

<sup>15</sup> Dieser Hinweis bezieht sich möglicherweise auf die keltische Tradition, nach welcher am 1. Mai das Frühlings- und Fruchtbarkeitsfest „Beltane“ gefeiert wurde. Für das christliche Mittelalter ist dieses Fest nicht mehr nachgewiesen: Nach dem recht verlässlichen Handbuch von H. Grotefend (1891–99) für die „Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit“ gab es zur Zeit der Einführung des Gregorianischen Kalenders Ende des 16. Jahrhunderts sechs bekannte Zäsuren für den „Jahresanfang. Nicht immer war der Jahresanfang, d.h. der Termin der Erhöhung der Jahreszahl um eine Einheit, mit dem römischen Kalender in Übereinstimmung. Es finden sich im Ganzen sechs verschiedene Jahresanfänge: 1. Januar; 1. März; 25. März; Ostern; 1. September; 25. Dezember.“

tionsfest, aber ebenso in Abgrenzung zur (verpönten, weil chaotisch und als zügellos geltenden) ländlich-dörflichen Festkultur (Kirchweihfeste, Heiligenfeste) inszeniert.

Die beiden vorangestellten Zitate aus dem Brief von Jean-Jacques Rousseau (1758) an Jean-Baptiste le Rond d'Alembert, einen der Herausgeber der „Encyclopédie“<sup>16</sup>, der zu dieser Zeit für den Neubau eines Theaters in Genf warb, charakterisieren die neue Orientierung der Aufklärung und markieren die Konzeption einer neuen, republikanischen Festkultur.

Die Vision von Rousseau waren aufgeklärte Bürger/innen, die nicht passiv in dunklen Theatersälen durch die etablierten Themen des Schauspiels belehrt werden sollten, sondern sich unter freiem Himmel versammelten, um ihre eigenen Feste zu feiern und dort die ihnen wichtigen eigenen Themen zu entwickeln. Die entsprechende Stelle des französischen Originaltextes aus dem „Lettre à M. d'Alembert“ ist in *didactics online* (<http://www.didactics.eu/index.php?id=2387>) nachzulesen.

Als Inhalt der Feste schlug Rousseau die Selbstfindung der freien Bürger/innen der Republik vor. Sie sollten sich nach ihren Interessen versammeln und besprechen. Aber nicht nur vom Inhalt her wollte Rousseau weg von den klassischen Themen der griechischen Sagen und den standardisierten Inhalten von Tragödie und Komödie. Er wollte eine völlig neue Kultur des Theater-Schauspiel-Festes, mit republikanischen Inhalten aber auch mit einer Form, die dem Prinzip der Gleichheit und Brüderlichkeit entsprach: Rousseau schloss an die dörfliche Tradition der Maifeste an und schlug vor, einen Stock in die Mitte eines Platzes zu stecken, um den herum sich die freien Bürger/innen versammeln sollten<sup>17</sup>.

Das republikanische Fest im Sinne Rousseaus sollte keine Inszenierung sein, wie im Theater. Die Leute sollten auch nicht in Reihen hintereinander sitzen, sie sollten vielmehr selbst am Schauspiel teilhaben; ja mehr noch, sie sollten selbst das Schauspiel in Szene setzen, selbst die Akteure des Spiels bzw. des Festes sein. Die Festteilnehmer/innen sollten einander nicht den Rücken zeigen, sondern einander ansehen – damit sie sich im anderen entdecken und finden könnten und alle Teilnehmer/innen mehr aufeinander bezogen waren.

<sup>16</sup> Die 'Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers' ist das Hauptwerk der französischen Aufklärung. Sie wurde von Diderot und d'Alembert gemeinsam mit weiteren 142 Autoren, den Enzyklopädisten, zwischen 1751 und 1780 herausgegeben und setzte sich zum Ziel, das gesamte Wissen der damaligen Zeit aus Wissenschaft, Künsten und Handwerk in kommentierten Beiträgen zu präsentieren.

<sup>17</sup> Diese Idee wurde dann im 19. Jh. zunächst in Frankreich weiterentwickelt. Die hohen Maibäume, wie wir sie heute kennen, haben am ehesten hier einen Vorläufer – allerdings hat, wie noch gezeigt wird, diese bürgerlich-republikanische Festkultur nach Form und Zielsetzung wenig mit den heutigen Maibaum-Festen am Land gemeinsam.

Mit diesem Vorschlag stellte sich Rousseau gegen die über viele Jahrhunderte gepflogene hierarchische Struktur in Festkulturen und propagierte – ganz im Sinne des republikanischen Gleichheitsgedankens – eine stärker horizontale Struktur, in der die Bürger/innen ihre Feste auf öffentlichen Plätzen, frei von vorgegebenen Ritualen aktiv gestalten konnten. Dieses neue Prinzip der Gestaltung von Festen, setzte sich ab der Aufklärung mehr und mehr durch und wurde zum Prototyp für die Struktur der bürgerlichen Festkultur des 19. Jh.s.

Den Prinzipien der Aufklärung und der französischen Revolution folgend ging es dabei nicht nur um die Eroberung der öffentlichen Plätze und damit um ein Symbol für die beabsichtigte Machtergreifung des Bürgertums, sondern um ein neues Fundament der Gesellschaft, um eine neue Logik der sozialen Beziehungen (Ozouf 1987, 103) und um eine Neuorientierung der betroffenen Bürger/innen. Für die treibenden Kräfte der Französischen Revolution wurde das öffentliche Fest zu dem bevorzugten Mittel, den Bruch mit der alten Ordnung und den Beginn einer Neuen Welt darzustellen.

Dass die Aufklärer mit dieser Zielsetzung das bürgerlich-revolutionäre Fest in die alte Tradition der kultischen Feste stellten, die mit den Festritualen eine kosmische Erneuerung der Welt verknüpften, macht den paradoxen Anteil der bürgerlichen Festkultur sichtbar. Diese Paradoxie in der Inszenierung der bürgerlichen Festkultur wuchs umso stärker, je mehr das Bürgertum im Verlauf des 19. Jh.s an gesellschaftlichem Einfluss gewann. Die öffentlichen Festveranstaltungen des liberalen Bürgertums erlebten im 19. Jh. jedenfalls ihren Höhepunkt in einer Vielfalt von Formen (Nationalfeiern, Turnerfeste, Sängerfeste, Schillerfeste, Schützenfeste).

### 1.10 Die Pädagogisierung der „Volksfeste“

Bereits gegen Ende des 18. Jh.s wurden, vor allem unter dem Eindruck der Französischen Revolution, dem Konzept des republikanischen Festes, das der Selbstfindung und Selbstbestimmung der freien Bürgerin/des freien Bürgers dienen sollte, „sozialpädagogische“ Überlegungen zur Seite gestellt, die zwar ebenfalls beim „Volksfest“ ansetzten, die Neuaufgabe dieser Feste allerdings mehr unter dem Nutzen volkswirtschaftlicher und sozialdisziplinierender Überlegungen zu legitimieren und neu zu orientieren suchten.

Anders als für den utopisch denkenden, an einer neuen Gesellschaftsordnung interessierten Philosophen J.J. Rousseau,

war es für die an Volkswohlfahrt und wirtschaftlicher Produktivität des Staates interessierten zeitgenössischen Aufklärer nicht selbstverständlich, die „Vergnügungen des einfachen Volkes“ in freien und öffentlichen Festen als Teil der neuen Gesellschaftsordnung zu akzeptieren. So sinnierte beispielsweise ein Autor im „Münchener Tagblatt. Eine Zeitschrift historisch-ökonomischen und moralischen Inhalts“ im Jahre 1803 (H 2, 1258f):

*„Und doch möchte ich mich nicht gleich allemal über die ländlichen Volksfeste, so drollig sie auch aussehen mögen, lustig machen ... Die ländlichen Volksfeste ... scheinen doch allemal einen guten Endzweck und Absicht gehabt zu haben.“* (zit. nach Heidrich 1984, 32)

Die Übernahme von Elementen des tradierten Festbrauchtums in die republikanische Festkultur bedurfte einer rationalen Begründung. Diese orteten die Aufklärer zuvorderst in der „Natur“ der Menschen selbst, welchen es offensichtlich angeboren sei, sich „Gefühlen der Freude und des Wohlseins“ hinzugeben. *„Wir sind angenehmer Empfindungen fähig, tragen die Verlangen nach ihnen, bedürfen derselben zu unserer Erhaltung, Zufriedenheit und Glückseligkeit, und die ganze Natur biethet uns einen mannigfaltigen Reichtum derselben an, und öffnet uns unzählige unerschöpfliche Quellen der Freuden, aus welchen wir zu unserem Bedarf schöpfen können. Dies alles beweiset überflüssig die Rechtmäßigkeit der Vergnügungen an sich.“*

(Zeitschrift: Das Sittenblatt. München 1784, H 2, 369. zit. nach Heidrich 1984, 37)

Feste zu feiern lag entsprechend dieser Argumentation also in der guten Natur der Menschen begründet. Doch auch den pragmatischen Aspekt der notwendigen Erholung vom Alltag ließen diese Aufklärer gelten. So konnte man im „Münchenerischen Wochen-Blat“ (1803, Sp. 751) folgende Kompromissvorschläge an das harte volkswirtschaftliche Kalkül lesen:

*„Wenn der Dienstboth am frühen Morgen, da noch kaum der Hahn gekrähet hat, da Hr. Verfasser und ich der süßen Ruhe im Bett genießen, schon bey der Arbeit ist, wenn er im heißen Sommer, da wir in Gärten und Feldern lustwandeln, vom Schweiß ganz durchnäßet ist, und am Abend müd und schwach ein Ruheplätzlein in seinem schlechten schweren Bette sucht, und das ganze Jahr hindurch streng arbeitet; so sollte man diesen Leuten, die uns alle ernähren, auch einige Freudenfeste gönnen.“* (zit. nach Heidrich 1984, 43)

Das Fest wurde in der Reflexion der Aufklärer aus den jahreszeitlichen und lebenszyklischen Verankerungen und Begründungen herausgehoben und dem Kalkül eines volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzens unterworfen.

Die argwöhnischen Hüter der „Polizey-Ordnungen“ des späten 18. Jh.s wiederum sahen in den Festen einen potentiellen Ausgangspunkt für Aufruhr und Tumult, den es im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu unterbinden galt. Für die Hüter der bürgerlichen Ordnung hatten die Befürworter der Volksfeste aber ein anderes Argument parat. Die Feste hätten, wie schon seit der Antike bekannt, auch die Funktion, die widerständigen Gemüter im Volke abzulenken. Daher gäbe es gerade angesichts der (Französischen) Revolution *„viele Männer, welche die Volksfeste als sicheres Heilmittel gegen das Revolutionsfieber betrachten.“*

(Voigt 1792, 185)

Über diese Ventilfunktion hinaus waren die Volksfeste aber auch geeignet, das Volk zufriedener, gefügiger und leichter regierbar zu machen. Ein fröhliches Volk sei auch „hundertmal leutseliger, ofner, erfind- und gewerbsamer“, wie es schon 1781 in den „Baierischen Beiträgen zur schönen und nützlichen Literatur“ hieß. (Heidrich 1984, 36) Im bekanntesten deutschen volkswirtschaftlichen Lexikon des 18. Jh.s liest sich das so:

*„Man muss noch weiter gehen; man muß so gar behaupten, daß die Vergnügungen und Lustbarkeiten zur wirklichen Nothdurft des Sta[ates] gehören. Ein Stat, dem es ganz und gar daran fehlt, leidet an einer unentbehrlichen Sache Mangel. Seine Bewohner werden dieser Nothwendigkeit halber eben sowohl zu ihren Nachbarn ihre Zuflucht nehmen, als sie es wegen einer andern Nothdurft des Lebens thun. Sie werden entweder der Lustbarkeit halber in die benachbarten Staten reisen, und das Geld ausser Landes verzehren, oder sie werden größtentheils ein so trauriges Land ganz und gar verlassen, und ihre Wohnung in einem andern Lande erwählen; beydes aber ist dem State keineswegs vortheilhaft. Kein vernünftiger Regent kann demnach in seinem Lande die Ergetzlichkeiten und Lustbarkeiten verbiethen, wenn er auch sein Land nach den strengen Regeln der Gerechtigkeit und der Gottesfurcht, ohne alle geheime Staatsabsichten regieren wollte. Diese geheime Absichten der Staatskunst erfordern vielmehr, daß man Lustbarkeiten und Schauspiele von allerley Art zuläßt ... Wenn demnach die Vergnügungen und Lustbarkeiten zur Nothdurft eines States gehören, so kann die Polizey nicht verhindern, daß sich das Volk an Festtagen denselben widmet.“*

(Krünitz 1773–1858, Band 12 [1777], 637f)

Die entscheidende Neukonzeption erfuhr das „Volksfest“ von Seiten der Aufklärer allerdings dadurch, dass den Festen nicht mehr ein religiöser sondern ein erzieherischer Wert zugedacht wurde. Wenn es schon nicht möglich war, die Feste für das Volk rigide einzuschränken, ohne demotivierende Arbeiter/innen zu erhalten, so konnte man zumindest in

bewusster Umdeutung dieser Not die Einflussmöglichkeiten dieser Kulturform für die Erziehung des gemeinen Volkes nutzen. Nicht im Sinne der Entfaltung der freien Bürgerin/ des freien Bürgers, wie es Rousseau vorschwebte, sondern im Sinne der Sozialpädagogik, des erzieherischen Einwirkens auf die einfachen Leute gewann die Festkultur mehr und mehr Aufmerksamkeit. So sahen denn die „Volksaufklärer“ im öffentlichen Fest geradezu ein „Hauptmittel, um Aufklärung zu verbreiten“, denn:

*„Die Erfahrung lehret: daß ein Volk über eine große, wichtige Wahrheit, welche ihm im Tone des Gesetzes vorgetragen wurde, gelacht oder gemurrt habe; indessen die nämliche Wahrheit ... bey ... einem freudigen Anlasse gesagt, ihm ein Gegenstand ernstern Nachdenkens würde.“* (Archiv für Pastoralkonferenzen, 1811, II, H.10. S. 295, zit. nach Heidrich 1984, 48)

Das Volksfest wurde von dieser Gruppe der Aufklärer ausdrücklich aufgrund seiner Eignung als Bildungs- und Erziehungsmöglichkeit für die einfachen Leute begrüßt. So kann man z.B. in dem von F.X. Mayer 1789 in München erschienenen Band „Über die öffentlichen Lustbarkeiten und den Einfluß derselben in die Sittlichkeit eines Volkes“ lesen:

*„Eine gute Einrichtung der Volkslustbarkeiten setzt einen bestimmten Regierungsplan voraus. Es muß ehevor ausgemacht seyn, welche Art von Bildung einer Nation zuträglich sey, und welche ihr kann und soll gegeben werden. Denn – so wie alle Räder der Staatsmaschine zu diesem bestimmten Zwecke einpassen müssen – muß auch dieses große Triebrad, der Hang zu öffentlichen Vergnügungen, auf diesem hinwirken. – Ich nehme also an, es liege im Plane: daß Liebe zu gesellschaftlichen Tugenden, froher Sinn, Heiterkeit, Genügsamkeit, Liebe der Mitbürger gegeneinander, die sich in der Liebe zum Vaterland und zum Regenten, als dem gemeinschaftlichen Brennpunkte, vereinigt, zur Ordnung führt; und zugleich der Hang zur Schwelgerey, zum Luxus, zum Wohlleben und Müßiggange bekämpft werde. Die öffentlichen Lustbarkeiten müssen also nach diesem Plane so geleitet werden ...“* (F.X. Mayer (1789).

Über die öffentlichen Lustbarkeiten, S. 30, zit. nach Heidrich 1984, 49)

Bildung statt Ekstase, moralisch sittliche Erbauung statt Tanz und Unzucht, Abstinenz und Gesundheit statt Völlerei und Trinkgelage, froher Sinn, Genügsamkeit sowie Liebe zum Vaterland und zum Regenten, das waren die Themen, die durch Umdeutung und Umstrukturierung der „Volksfeste“ in der öffentlichen, bürgerlichen Festkultur dem einfachen Mann und der einfachen Frau unterrichtet werden sollten. Das revolutionäre Konzept der frühen Aufklärer wurde zurückgenommen, das Fest wurde wieder als triebregulierende Institution konzipiert, welches im sich konstituierenden Nationalstaat nun der Sozialisation „des bra-

ven und arbeitswilligen Staatsbürgers“ dienen sollte. Nur derjenige nämlich, *„welcher arbeitet ... verdient es, er allein hat Bedürfniß und Vermögen dazu, daß er Vergnügungen genieße ... Und gerade dadurch wird mancher belohnt, daß ihm nach überstandener Anstrengung eine Ergötzung zu Theil wird. Der Müßiggänger ist auch dieses Lohns unwürdig.“* heißt es beispielsweise im „Neuen Magazin für katholische Religionslehrer“ von 1802. (H 1; 38f, zit. nach Heidrich 1984, 44)<sup>18</sup>

Mit dieser Deutung gewann das Fest in der Moderne eine weitere Funktion. Es wurde zum gesellschaftlichen Zeichen der Trennung von Arbeitszeit und Freizeit, der Trennung zwischen industriöser Zeit und selbstbestimmter oder jedenfalls in der Gemeinschaft zu genießender freier Zeit. Was Max Weber hundert Jahre später als universelles Charakteristikum des Festes entdeckte, die Trennung von Arbeitszeit und Freizeit, war im modernen Sinne eine Neuschöpfung des industriellen Zeitalters.

### 1.11 Arbeiterfeste, die Anfänge der Arbeiterkultur

Wir können davon ausgehen, dass sich neben der bäuerlichen und der bürgerlichen Lebenswelt spätestens mit der Etablierung der Manufaktur- und der Heimarbeit im 18. Jh. allmählich eine eigenständige Lebensform der Arbeiter/innen entwickelte. Diese stieß, wie am oben zitierten Schrifttum der (bürgerlichen) Aufklärer ersichtlich, weitgehend auf Unverständnis. Die Lebensform des „Pöbels“, wie die neuen Lohnarbeiter/innen im zeitgenössischen Schrifttum hießen, war aus der Notwendigkeit des Überlebens geboren, aber sie war weder in das traditionelle bäuerliche Leben noch in das gemessene Leben des aufstrebenden Bürgertums einzuordnen. Die Bürger/innen, die selbst um politische Anerkennung rangen, grenzten sich massiv gegenüber den frühen Manufaktur- und ebenso später gegenüber den Fabrikarbeiterinnen/den Fabrikarbeitern ab.

Doch auch zwischen jenen Gruppierungen, die potentiell die Arbeiterschaft ausmachten, gab es im späten 18. und frühen 19. Jh. noch große Differenzen: Die in Zünften organisierten Handwerker verstanden sich als Teil des städtischen Bürgertums und distanzieren sich von den neuen Gruppen der Arbeiterschaft auch dort, wo gemeinsame Interessen gegeben waren. So wurden z.B. beim großen Hamburger Gesellenstreik 1791 die ebenfalls streikenden Manufakturarbeiter/innen noch von den Umzügen der Gesellen ausgeschlossen,

<sup>18</sup> Die müßig gehenden bürgerlichen Aufklärer selbst (s.o.) sind von dieser Vorschrift offensichtlich ausgenommen.

weil diese keine Zunffahnen und Zunftzeichen besaßen<sup>19, 20</sup>. Diese frühen Erfahrungen führten dazu, dass die protestierenden Fabrikarbeiter/innen ab den 1830er/1840er-Jahren ebenfalls Fahnen bei ihren Umzügen mitführten, mit Vorzug die rote Fahne, die ab diesem Zeitpunkt zum originären Symbol der Arbeiterbewegung wurde.

Die frühen Arbeiterproteste waren eine Mischung aus Versammlung und Umzügen. Die Umzüge selbst hatten großteils wiederum Festcharakter. Neu und für die damalige Zeit ungewöhnlich war, dass z.B. die Hamburger Manufakturarbeiter/innen bereits in den 1820er-Jahren die Frauen in diese frühe politische Festkultur miteinbezogen. Diese Mischung aus politischer Agitation und geselligem Beisammensein wurde um die Mitte des 19. Jh.s dann mit den „gesellschaftlichen Ausflügen“ der Arbeiterbildungsvereine, an denen auch die Familien beteiligt wurden, weitergeführt. Politik im Sinne der Streik- und Protestkultur war damit in einer Zeit, als die Frauen weder Wahlrecht noch andere Rechte politischer Partizipation besaßen, zu einer gemeinsamen Angelegenheit der Arbeiterinnen und Arbeiter geworden.

An den von den Arbeiterbildungsvereinen organisierten Bällen nahmen ebenfalls die Frauen teil. Dieser Agitationsstil der Arbeiterbildungsvereine, die Feiern, Familie und politischen Protest verknüpften, stand in bewusstem Gegensatz zu den Honoratiorenbanketten des liberalen Bürgertums. Sie waren eine Mischung aus Volksfest und Elementen, die aus den adeligen und/oder den kirchlichen Repräsentationsfeiern entlehnt wurden. Über diese neue Form des politischen Festes berichtete beispielsweise der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV), Ferdinand Lassalle: Bei einer Versammlung/Feier im Mai 1864 im Rheinland, empfingen ihn zunächst am Elbfelder Bahnhof (bei Wuppertal) über 1000 Arbeiter/innen mit „tausendstimmigen Hochrufen“ und in einer „förmlichen Wagenprozession“ begleiteten sie ihn durch die Stadt zum Festplatz. Die Straßen waren mit Girlanden, Blumenwinden, Maien und Transparenten geschmückt und „Arbeiter-Jungfrauen“ warfen „mit schelmischem und sicherem Wurf einen Blumenregen“ auf den Wagen Lassalles. Der geplante Ball musste nach Lassalles Ansprache ausfallen, da die Lokale „von der Masse so überfüllt waren, dass an Tanzen nicht zu denken war“.<sup>21</sup>

<sup>19</sup> Kurzerhand hatten die Manufakturarbeiter/innen damals Latten von einem nahen Geländer entfernt und statt der Fahnen beim Umzug mitgetragen.

<sup>20</sup> Herzog, Arno (1988). Die Lassalle-Feiern in der politischen Festkultur der frühen deutschen Arbeiterbewegung. In: Düring 1988, 322.

<sup>21</sup> Herzog 1988. In: ebd. 324.

Angelehnt an den (klein-)bürgerlichen Heroenkult (z.B. Schiller-Feiern 1859) entwickelte sich in Deutschland um den früh verstorbenen Ferdinand Lassalle (1825–1864) ein regelrechter Personenkult, der von seinen Nachfolgern Karl Liebknecht und August Bebel, aber auch von anderen Zeitgenossen kritisch als „neue Religion“ eingestuft wurde: *„Mit Begriffen, die der religiösen Sphäre und der Bibel entlehnt waren, wurden nach Lassalles Tod auch seine Person und sein Werk gedeutet. Die Treue zu Lassalle und seiner Partei wurden gleichgesetzt mit der Treue zur Kirche, Lassalles Werke gleichgestellt mit der Bibel, Lassalle selbst zum ‚Messias‘, sein Tod im Duell zum ‚Opfertod für das unerlöste Proletariat‘. ... Die Lassalle-Feiern liefen nach einem festen Ritual ab. Der Festsaal war mit schwarzem Stoff ausstaffiert. Auf der Bühne stand in einem Blumenmeer die Büste Lassalles. Die Feier wurde durch ein Musik- oder Chorstück eröffnet. Den Höhepunkt bildete eine Agitationsrede, in der Lassalles Verdienste um die Arbeiterbewegung gefeiert wurden. Während dieser Laudatio bekränzte ein Mädchen Lassalles Büste mit einem Blumenkranz. Es folgten weitere Lieder und Gedichte. Diese Lieder und Gedichte, die von Mitgliedern nicht nur für die Lassalle-Feiern, sondern auch für Protestveranstaltungen gedichtet wurden, bildeten einen wesentlichen Bestandteil der politischen Festkultur der Arbeiterbewegung.“*<sup>22</sup>

Ritus und sinnlich-symbolische Orientierung fanden sich – neben der in den Arbeiterbildungsvereinen gepflegten rationalen Vermittlung sozialistischer Theorien – auch in der Festkultur der sich nach der Mitte des 19. Jh.s allmählich konsolidierenden Arbeiterbewegung. Die Riten, vor allem aber die Lieder und Gedichte dienten dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Identifikation und Selbstfindung der erwachenden Arbeiterbewegung. Zusammen mit den volksfestartigen Veranstaltungen, welche auch für Frauen und Kinder seltene Vergnügungen boten (Musik, Konzert, Tanz, Feuerwerk), wurden sie aber auch zu einer Gegenstruktur für die Freizeitkultur des liberalen Bürgertums, welches ab der Mitte des 19. Jh.s zur tonangebenden gesellschaftlichen Kraft aufgestiegen war.

### 1.12 Der Beginn der sozialistischen Maifeiern und die Rolle der Zweiten Internationale

Mythenbildung und symbolische Überhöhung sind Teil der Geschichte(n) zum Tag der Arbeit. In der Literatur zur Geschichte der Erste-Mai-Feiern wird häufig der spontane Charakter der ersten Feiern im Jahre 1890 betont. Erst nach den in diesem Ausmaß jedenfalls unerwarteten weltweiten

<sup>22</sup> Herzog 1988. In: ebd., 325.

Erfolgen dieser ersten politischen Machtdemonstration der Arbeiterklasse sei der Gedanke entstanden, den Ersten Mai zu einem sich jährlich wiederholenden „Fest der Arbeit“ zu machen und damit zugleich die politische Festkultur des Proletariats zu institutionalisieren.

Ähnliches findet sich beispielsweise in einer kleinen Schrift der späteren Zentralfigur der polnischen und der deutschen sozialdemokratischen – wie dann der kommunistischen – Bewegung, Rosa Luxemburg. Vier Jahre nach den ersten weltweiten Maidemonstrationen im Jahre 1890 schrieb die damals dreiundzwanzigjährige Studentin in Zürich einen Aufsatz zur Geschichte des Ersten Mai. (Luxemburg 1894) In ihm finden sich bereits wesentliche Elemente des Erste-Mai-Narratives: Die internationale Ausrichtung des Festes, der Anspruch an ein genuin proletarisches Fest, das von der Arbeiterkultur neu geschaffen worden war, sowie der Hinweis auf den Doppelcharakter des „Festes“, welches einerseits dem politischen Kampf diene, der aber im friedlichen und festlichen Gewande ausgetragen wurde, andererseits aber zugleich der Erholung und dem Identitätsaufbau der Arbeiter/innen dienen sollte. Rosa Luxemburg verwies zunächst auf ältere Formen der Maiaufmärsche, und verlegte deren Ursprung nach Australien ins Jahr 1856: *“The happy idea of using a proletarian holiday celebration as a means to attain the eight-hour day was first born in Australia. The workers there decided in 1856 to organize a day of complete stoppage together with meetings and entertainment as a demonstration in favor of the eight-hour day. The day of this celebration was to be April 21. At first, the Australian workers intended this only for the year 1856. But this first celebration had such a strong effect on the proletarian masses of Australia, enlivening them and leading to new agitation, that it was decided to repeat the celebration every year.”* (Luxemburg 1894, 315)

Wie später für die Maifeiern 1890, glaubte Rosa Luxemburg auch für den ersten Tag „völliger Arbeitsruhe“ in Australien zu wissen, dass das Fest zunächst nur als Einmalaktion zur Durchsetzung der Forderung nach dem Achtstunden-Tag geplant gewesen war. Der Beschluss zur jährlichen Wiederholung der Veranstaltung sei erst durch den überraschenden Erfolg der Maifeiern gefasst worden. Ähnlich beschrieb sie die Reaktionen auf die Maifeiern 1890: *“In this case, as thirty years before in Australia, the workers really thought only of a one-time demonstration. The Congress decided that the workers of all lands would demonstrate together for the eight-hour day on May 1, 1890. No one spoke of a repetition of the holiday for the next years. Naturally no one could predict the lightning-like way in which this idea would succeed and*

*how quickly it would be adopted by the working classes. However, it was enough to celebrate the May Day simply one time in order that everyone understand and feel that May Day must be a yearly and continuing institution [...]”* (Luxemburg 1894, 315)

Luxemburg gab auch eine plausible Erklärung für diesen Entschluss, der auf die Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens der Arbeiterbewegung abzielte:

*“In fact, what could give the workers greater courage and faith in their own strength than a mass work stoppage which they had decided themselves? What could give more courage to the eternal slaves of the factories and the workshops than the mustering of their own troops? Thus, the idea of a proletarian celebration was quickly accepted and, from Australia, began to spread to other countries until finally it had conquered the whole proletarian world.”* (Luxemburg 1894, 315)

Den weltweiten Arbeiterfeiern am 1. Mai des Jahres 1890 war ein Beschluss der Zweiten Sozialistischen Internationale bei ihrem Gründungskongress in Paris (14.–20. Juli 1889) vorausgegangen. 400 Delegierte aus 21 europäischen Ländern, den USA und aus Ägypten nahmen an diesem Kongress teil. Die österreichische Delegation wurde von Victor Adler angeführt. Der Vertreter Frankreichs, Raymond Lavigne, stellte dort den Antrag, im Gedenken an den Generalstreik von Arbeiterinnen/Arbeitern in Chicago am 1. Mai 1896 (Haymarket Riot) den Ersten Mai als internationalen Kampftag für den Achtstunden-Tag zu organisieren. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Diesem Beschluss war von Anfang an eine Paradoxie eingewebt: Als Kampftag der Arbeiter/innen gedacht wurde der 1. Mai 1890 allerdings als „Weltfeiertag der Arbeit“ ausgerufen, bei welchem sich die Arbeiter/innen aller Industrienationen in Kundgebungen für den Völkerfrieden und für den Achtstunden-Tag einsetzen sollten. Es sollte ein friedliches Fest der Arbeiter/innen werden, das aber den bis zu diesem Zeitpunkt unerfüllten Forderungen der Arbeiter/innen Gehör verschaffen sollte: rechtlicher Schutz der Arbeiter/innen, Eindämmung des aggressiven Raubkapitalismus und der destruktiven Ziele des Imperialismus, der zu dieser Zeit seiner Hochblüte zusteuerte.

Der Mythos der Einzelaktion, die sich dann erst als proletarische Universalie entpuppte, welche es jährlich zu erneuern galt, wird nicht nur dadurch relativiert, dass sich die Sozialistische Internationale auch auf ihren nachfolgenden Kongressen (Brüssel 1891, Zürich 1893) mit der Organisation der Maifeiern befasste. Sie kann auch mit Hinweis auf die monatelange Vorbereitung dieser Maifeiern seitens der Wiener Sozialdemokratie hinterfragt werden.

### 1.13 Die Organisation der Erste-Mai-Feiern 1890 in Wien

Ein halbes Jahr vor der Sozialistischen Internationale hatte sich auf dem Hainfelder Parteitag 1888/89 die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (SDAP) unter Victor Adler konsolidiert. Die siebenköpfige österreichische Delegation betrachtete den Aufruf des Internationalen Arbeiterkongresses jedenfalls als eine Gelegenheit, die Einheit der jungen Partei zu stabilisieren und die Organisationsstärke der Arbeiterbewegung zu testen. Die Führungsgruppe um Victor Adler begann bereits im Herbst 1889 mit den minutiösen Planungen für die politischen Festveranstaltungen zum Tag der Internationalen Solidarisierung am 1. Mai 1890.

Die Herausforderungen waren vielfältig: Zum einen fehlte die logistische Erfahrung mit derartigen Großereignissen. Es gab zwar vielfältige Erfahrung in der Organisation von Arbeiterfesten und ebenso Ansätze einer gegenüber den etablierten kirchlichen und bürgerlichen Festen alternativen Arbeiter-Fest-Kultur, die Koordination einer vielschichtigen „Protestfeier“, wie sie für den 1. Mai 1890 geplant wurde, war jedoch völlig neu. Zum anderen stand die Arbeiterbewegung bzw. die sich nun organisierende „Massenpartei“ vor der Herausforderung, sich gegenüber den etablierten bürgerlichen politischen Vereinen als ernstzunehmende politische Vereinigung vorzustellen – und zu behaupten. Es galt daher, die eigene Organisationsstärke zu erproben, ohne bedrohlich aufzutreten und die im städtischen Groß- und Kleinbürgertum ohnehin starken Ängste gegenüber dem Proletariat zu schüren.

Schließlich war die Arbeiterbewegung seit Jahren vielfältigen Provokationen, Schikanen und Verdächtigungen von Seite der Polizeibehörden und der kommunalen Verwaltungen ausgesetzt. „Infolge mehrerer anarchistischer Attentate auf Unternehmer und Wachebeamte, der sogenannten ‚Propaganda der Tat‘, hatte die Regierung am 29. Jänner 1884 den Ausnahmezustand über Wien, Floridsdorf, Korneuburg und Wiener Neustadt verhängt.<sup>23</sup> Doch diese Maßnahme richtete sich gegen die Arbeiterbewegung überhaupt: hunderte gewerkschaftlich und politisch aktive Arbeiter wurden aus ihren Wohnbezirken ausgewiesen, zahlreiche Arbeitervereine behördlich aufgelöst, öffentliche Volksversammlungen generell untersagt, Zeitungen mussten eingestellt werden, Geheimbundprozesse endeten mit schweren Strafen für die Angeklagten. ... Die polizeilichen Repressivmaßnahmen betrafen nicht nur die politischen Aktionen, sondern auch Kulturleben und Freizeitveranstaltungen

der Arbeitervereine. So wurde beispielsweise bei Arbeiterfesten, sofern diese behördlich genehmigt worden waren, das Singen des ‚Liedes der Arbeit‘ meistens erlaubt, manchmal aber ohne Begründung verboten. Dutzende Arbeiterlieder durften überhaupt nicht öffentlich gesungen werden.“ (Troch 1991, 11)

Es war daher wichtig, diesen Verdächtigungen und Vorurteilen nicht durch Provokationen von Seiten der eigenen Mitglieder oder gar durch Gewalt, Radau und Vandalismus Nahrung zu geben.

Die behördlichen Schikanen zur Verhinderung der Maifeiern im Vorfeld waren vielfältig und richteten sich zuallererst gegen die Führer der erstarkten Arbeiterbewegung. Victor Adler selbst war wegen „anarchistischer Bestrebungen“ Ende Juni 1889 zu vier Monaten Haft verurteilt worden. Das Urteil wurde jedoch vom Obersten Gericht erst im Dezember 1889 bestätigt und die behördliche Zustellung des Urteils nochmals eineinhalb Monate verzögert, sodass Adler seine Haft erst ab Ende Februar 1890 absitzen konnte. Zum Gelingen der Erste-Mai-Feiern konnte er nur aus dem Gefängnis mitfiebern. Wie Adler schrieb, hatte er allerdings Anfang Februar noch einige Wochen Haftaufschub erwirkt, „um wenigstens an den Vorbereitungen zur Maifeier meinen Anteil nehmen zu können“. (Adler 1929, 4ff)

Im November 1889 hatte die Parteiführung bereits die Eckpunkte der Maifeiern festgelegt, am 28. November wurden die Beschlüsse der Sozialistischen Internationale in der Arbeiter-Zeitung veröffentlicht, tags darauf folgte der erste Aufruf zur „allgemeinen Arbeitsruhe“ für den 1. Mai 1890. Ab dem 6. Dezember 1889 veröffentlichte die Arbeiter-Zeitung wöchentlich einen fettgedruckten Aufruf: (Troch 1991, 15)



1) Anzeige aus der Arbeiter-Zeitung. Transkription: „Arbeiter! Genossen! Gedenket des Arbeiterfeiertages. Gedenket des 1. Mai 1890. Gedenket der Erringung der achtstündigen Arbeitszeit. Rüstet euch!“

Die sozialdemokratischen Zeitungen und die ihr nahestehenden gewerkschaftlichen Fachvereine übernahmen schnell den Aufruf zur Maifeier und der Forderung nach der Achtstunden-Arbeitszeit. Ab Anfang Jänner 1890 wurden Vereins- und Hilfsversammlungen in die Agitation miteinbezogen, in den folgenden Wochen wurden von der Parteileitung „geübte Redner zu diesen Versammlungen ent-

<sup>23</sup> Der Ausnahmezustand wurde erst im Juni 1891 aufgehoben. (Troch 1991, 11)

sendet, die im ganzen Reich, insbesondere in den Gebieten mit Industrie oder Bergbau, stattfanden.“ (Troch 1991, 16) Flugschriften wie „Der Achtstündige Arbeitstag. Ein Mahnwort an Alle, die es noch nicht wissen“ erschienen mit großer Auflage. Lokale Organisationskomitees wurden auch in hauptstadtfernen Regionen gebildet und trugen zur raschen Verbreitung der für den 1. Mai geplanten Arbeiterfeiern bei.

Die Arbeitsruhe als Kernstück der Arbeiterproteste wurde von den Arbeiterführern deshalb gewählt, weil es den Behörden kaum möglich war, diese Form des Protestes zu verhindern, geschweige denn zu verbieten. Den Polizeibehörden und der Regierung blieben die ersten Anzeichen der Bewegung für den Achtstunden-Tag nicht verborgen. Der damalige Innenminister, Graf Taaffe, erließ bereits am 30. November 1889 einen Erlass an mehrere Landes-Statthalter, in dem er über die geplanten Arbeiterproteste informierte und zur Berichterstattung über „allfällige im Gegenstande gemachte Wahrnehmungen“ aufforderte. Die internationale Koordination der Arbeiterbewegung mittels der Maifeier wurde von der Wiener Polizeidirektion als „Probemobilisierung der Arbeiterschaft in Europa, Amerika und Australien“ eingeschätzt und ein „einheitliches und gleichmäßiges Vorgehen“ der Regierungen Europas in dieser Frage vorgeschlagen.

Ein einheitliches Vorgehen der Regierungen Europas kam aber ebenso wenig zustande, wie eine rechtzeitige Abstimmung zwischen Regierung und Unternehmerschaft hinsichtlich der „Arbeitsruhe“ am Ersten Mai. Viele Unternehmer hatte sich von der Regierung eine entschlossene Haltung gegenüber den Arbeiter/innen erwartet, da der Staat nicht nur gegenüber den Beamten der größte Arbeitgeber war, sondern auch als der größte Unternehmer der Monarchie fungierte und im Besitz von Bergwerken, Eisenbahngesellschaften, Werkstätten, Druckereien und anderer großgewerblicher oder industrieller Betriebe war.

Nach diversen Beratungen im Ministerrat wurde aber erst am 19. April 1890 eine Entscheidung der Regierung über die Arbeit in den Staatsbetrieben veröffentlicht, wonach „für die Regierung kein Anlaß vorliegt, am 1. Mai, welcher weder ein Sonntag noch ein Feiertag ist, in diesen Betrieben [der staatlichen Verwaltung, AE] die Arbeit einstellen zu lassen.“ (Wiener Abendpost, 19. April 1890, S. 1., zit. in: Troch 1991, 20) Zu diesem Zeitpunkt hatten allerdings schon zahlreiche Großunternehmer dem Ansuchen der Arbeiterschaft nach Freigabe des 1. Mai stattgegeben. Parallel zum formalen Beschluss des Ministerrats hatten die Statthalter in den Ländern Kundmachungen erlassen, in denen sie einerseits formal auf die gesetzliche Lage verwiesen, andererseits aber auch eine gemäßigte Haltung

gegenüber den Arbeiterforderungen empfahlen. So hieß es beispielsweise in der Kundmachung des Statthalters von NÖ, Graf Kilmanssegg, vom 18. April 1890: „In mehreren Industriezweigen und beziehungsweise Etablissements haben sich übrigens die Arbeiter bereits an die Arbeitgeber mit der Bitte um Freigabe des 1. Mai gewendet und die Gewährung ihrer Bitte zugesagt erhalten. Es dürfte auch die Mehrzahl der Arbeitgeber geneigt sein, einem solchen Ersuchen zu willfahren, eventuell den Tag selbst freizugeben. In diesem Sinne wollen der Herr Bezirkshauptmann bezügliche Anfragen sowohl seitens der Arbeitgeber als der Arbeiter beantworten und in dieser Richtung an den gesunden Sinn der Arbeiterschaft und deren richtiges Urteil über den Wert gesetzmäßiger Zustände appellieren, zugleich aber auch die Arbeiter vor jeder Ausschreitung mit dem Bedeuten ernstlich warnen, daß, im Falle Ausschreitungen dennoch vorkommen sollten, gegen die Urheber und Teilnehmer mit der vollen Strenge des Gesetzes und mit aller Macht vorgegangen werden müßte.“ (zit. in Troch 1991, 22)

Die zögerliche und teils konzessive Haltung staatlicher Behörden dürfte aber auch mit der schon eingangs beschriebenen Tradition zusammenhängen, welche den Ersten Mai seit langem insbesondere in den deutschsprachigen Gebieten der Monarchie als einen Feiertag oder zumindest als halben Feiertag betrachtete. „Gerade in Wien gaben viele Großunternehmen aber auch kleine Gewerbebetriebe ihren Beschäftigten den Nachmittag dieses Tages arbeitsfrei, denn der 1. Mai wurde als ‚inoffizieller Tag des Frühlingserwachens‘ mit Konzerten, Volksfesten und der sogenannten Praterfahrt, einer Auffahrt prachtvoller Herrschaftskutschen in der Prater Hauptallee, festlich begangen.“ (Troch 1991, 19f)

Neu war allerdings, dass die sich organisierende Arbeiterbewegung diesen Tag entschlossen für ihre politischen Ziele zu nutzen plante und dafür eine gewaltfreie Strategie gewählt hatte, die den gewaltbereiten Maßnahmen von Polizei und Militär wenig Angriffsfläche bot. Victor Adler selbst schrieb dazu rückblickend: „Die Arbeiterschaft war im Begriff zu erwachen; es bedurfte nur des Aufrufes, des Appells, daß es sich erhebe, sich als Ganzes, als kämpfender Körper, als eine Einheit, als Klasse gegen andere Klassen fühle und den lähmenden Traum seiner Ohnmacht abstreife. – Dieser Weckruf mußte für uns in Österreich die Maifeier sein. Wir haben, wie so oft, aus der furchtbaren Not eine fruchtbare Tugend gemacht, und weil wir nicht simpel manifestieren konnten, gerade darum haben wir dem Tag die Höhe einer Weihe gegeben, die unerreichbar war für alle Verbote und Schikanen. Am 29. November verkündete die ‚Arbeiter-Zeitung‘ die Parole: Der 1. Mai 1890 soll der internationale Arbeiterfeiertag werden. An diesem Tage soll die Arbeit überall ruhen, in Werkstatt

und Fabrik, im Bergwerk, wie in der dumpfen Kammer des Hauswebers. Der Tag soll heilig sein, und heilig wirklich wird er dadurch, daß er den höchsten Interessen der Menschheit gewidmet ist. Die Menschheit hat heute kein höheres Interesse als die proletarische Bewegung, als insbesondere die Abkürzung der Arbeitszeit. – Dann wurde als Programm vorgeschlagen: Vormittags Versammlungen, nachmittags Erholen im Freien, und weiter hieß es: ‚Die Genossen sehen, unsere Vorschläge sind einfach, durchführbar und gewiß sehr harmlos, kein Streik! Donnerstag am 1. Mai ist Arbeiterfeiertag, aber Freitag am 2. Mai ist jeder wieder in seiner Schwitzbude, früher gewiß als der Herr Chef an diesem Tage, der müde ist von der – Erholung. Also ganz friedlich. Aber warum sollen die Arbeiter nicht ihren Feiertag haben?‘ Und von der Stunde an, da dieser Aufruf erschien, ging eine große, von Tag zu Tag wachsende Bewegung durch das ganze Reich. Hunderte von Versammlungen mit der Tagesordnung: ‚Achtstundentag und 1. Mai‘ wurden einberufen und wirkten, wenn sie verboten wurden, fast noch mehr, als wenn sie stattfinden konnten. Ein Flugblatt über den Achtstundentag fand massenhafte Verbreitung. Täglich erhielten wir Nachrichten aus Orten, wo es sich nie gerührt hatte, daß Vorbereitungen für die Maifeier im Gange seien.“ (Adler 1929, 35f)

In der Haft erfuhr Adler durch die Berichte seiner Besucher/innen und durch die Zeitungsberichte, dass die bürgerliche Presse die Angst vor den Arbeiterprotesten schürte. Den sozialdemokratischen Führern war klar, dass die Maifeiern ohne jede Gewalt, ohne Blutvergießen und ohne Krawalle ablaufen mussten, sollte die Arbeiterbewegung Erfolg haben. Polizei und Behörden versuchten durch Einschüchterungen, zumindest den Umfang der Versammlungen und der geplanten Maifeiern einzuschränken. Demgegenüber gaben die sozialdemokratischen Organe und die Arbeiterzeitung Verhaltensmaßregeln für die maifeiernden Arbeiter/innen aus, die als frühe Strategien des gewaltfreien Widerstands betrachtet werden können: Die Arbeiter/innen sollten sich streng an die Tagesordnung halten, um keine behördliche Auflösung der Versammlungen zu riskieren. Sollte es dennoch zu einer Auflösung kommen, hätte man ruhig auseinanderzugehen. Ansammlungen sollten vermieden werden. Den Anordnungen von Polizeiorganen sollte „selbst bei nicht zweckdienlich scheinenden Anordnungen auf's Möglichste Folge geleistet werden!“ Eventuelle Unruhestifter sollten „mit heiterer Gelassenheit und mit Vermeidung alles Aufsehens“ hinweg expediert werden. (Arbeiter-Zeitung, 25. April 1890, S. 1, zit. in: Troch 1991, 30)

#### 1.14 Die Erste-Mai-Feier 1890 in Wien

Der 1. Mai 1890 war ein Donnerstag. Es war an sich ein normaler Werktag, der sich jedoch für die neue Arbeiterbewegung zu einem großen Erfolg entwickelte. Die meisten Unternehmer und Gewerbetreibenden hatten den Arbeiterinnen/ den Arbeitern freigegeben, Fabriken und Werkstätten blieben größtenteils geschlossen. In den Morgenstunden strömten die festlich gekleideten Arbeiter/innen zu den vereinbarten Versammlungssälen. Im Bereich des heutigen Wien fanden am Vormittag „an die 60 Gehilfen- und Vereinsversammlungen“ statt. An manchen dieser Versammlungen nahmen mehr als 3.000 Personen teil, manchmal konnten die Arbeiter/innen nur außerhalb der überfüllten Säle zuhören.

Die Versammlungen am Vormittag folgten einem in der Parteiführung vereinbarten – und auch den Polizeibehörden bekanntgegebenen – Schema: Entsprechend der „Tagesordnung“ sprachen zunächst die Obleute der jeweiligen Gehilfenkrankenkasse (z.B. jene der Drechsler in Schwenders „Colosseum“ in Rudolfsheim) zur Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung („Der achtstündige Arbeitstag“), zu den erforderlichen gesellschaftlichen Reformen, zur Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht sowie zum freien Vereins- und Versammlungsrecht. Andere Festredner thematisierten die Ziele der Sozialdemokratie, die Bedeutung gewerkschaftlicher Organisationen und übten Kritik an der Missachtung der Arbeiterschutzgesetze. Dann wurde vom Obmann die gedruckt vorliegende Resolution zum Ersten Mai verlesen und abgestimmt. Der Volltext der Resolution sowie die Originalversion sind in *didactics online* nachzulesen. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=2393>)

Grußtelegramme von verbündeten Arbeitervereinen aus dem Ausland wurden verlesen und mit Jubel aufgenommen. Schließlich mahnten die Führer alle Anwesenden, „durch Disziplin zu einer ruhigen und würdigen Maifeier beizutragen, sich den Anweisungen der Ordner zu fügen und nur in kleinen Gruppen in den Prater zu marschieren. Die Versammlung endete mit Hochrufen auf die Sozialdemokratie und auf den 1. Mai und dem gemeinsamen Singen des ‚Liedes der Arbeit‘.“ (Troch 1991, 35)

Nach den Versammlungen begaben sich die Arbeiter/innen teils heim zu ihren Familien oder sie marschierten direkt gruppenweise in den Prater. Dort fanden am Nachmittag in den zuvor reservierten Gasthäusern gesellige Zusammenkünfte der Arbeiter/innen statt. Militärbataillons waren in den Prater abkommandiert und hielten sich dezent im Hintergrund. Die Zahl der Arbeiter/innen, die zu diesen ersten Maifeiern im Prater zusammenkamen, wurde von den Zei-

tungen mit über 100.000 angegeben. Dass diese Praterfeiern ohne Zwischenfälle verliefen, zeugt von dem gut organisierten Ordnerdienst, vor allem aber von der Disziplin der Arbeiter/innen. Der Redakteur des ‚Deutschen Volksblatts‘ vom 2. Mai 1890 sah das Verhalten der Arbeiter/innen so: *„Ruhig saßen die massenhaften Gäste bei ihrem Glase Bier. Es wurde mäßig getrunken und die Ordner übernahmen es, die Kameraden zu ermahnen, den geistigen Getränken nicht über das gewöhnliche, gut zu vertragende Maß, zuzusprechen.“*

(Deutsches Volksblatt, 2. Mai 1890, S. 5.)

Der Nachmittag in frischer Luft, außerhalb des Lärms und der Dumpfheit der Fabrikhallen und Werkstätten war für die Arbeiter/innen nicht nur eine willkommene Abwechslung zu geselligem Gespräch, er verschaffte ihnen auch ein bleibendes Gefühl von Gemeinschaft und Identität. Über ein solches Moment des Herausgehoben-Werdens aus dem dumpfen Alltag berichtete die bürgerliche ‚Neue Freie Presse‘. Im ‚Schwarzen Bären‘, wo sich die sozialdemokratische Führung unter Ludwig Bretschneider, Rudolf Pokorny, Adelheid Popp, Emma Adler, die Reichstagsabgeordneten Engelbert Pernerstorfer, Ferdinand Kronawetter u.a. versammelt hatten, trug der Arbeiter-Sängerbund Lieder vor:

*„Wie auf Commando wurde es aber in dem großen Gasthausgarten plötzlich mäuschenstill. Von einer Ecke her ertönten die ersten Accorde des ‚Liedes der Arbeit‘ ... Die Arbeiter erhoben sich von ihren Sitzen, und Alle sangen das Lied mit. Bei den Worten: ‚Die Arbeit hoch!‘ entblößten Alle das Haupt. Nachdem das Lied beendet war, ertönten stürmische Hochrufe. Dadurch war auch für die übrige Arbeiterschaft das Signal zum Singen gegeben, und gleich darauf ertönte das ‚Lied der Arbeit‘ von vielen tausenden Kehlen gesungen, in den übrigen Gasthausgärten, so daß von der Restauration ‚zum Eisvogel‘ angefangen bis hinunter zum letzten Gasthausgärtchen die Melodie dieses Liedes erscholl.“* (Neue Freie Presse, 2. Mai 1890, Morgenblatt, S. 2)

In der Mehrzahl waren in den Gastgärten Männer versammelt, nicht wenige hatten aber auch ihre Familien mitgenommen. Die organisierte Arbeiterschaft dieser Zeit wurde ja großteils von den handwerklich gebildeten Arbeitern getragen. Ihre festliche Kleidung hatten sie teils mit dem Maiabzeichen und roten Nelken, teils auch mit Kastanienlaub und Maiglöckchen geschmückt.

Die als Feier inszenierte Demonstration der eigenen Organisationsfähigkeit hatte nach den Jahren der Flügelkämpfe nicht nur Wirkung nach innen und trug zur Konsolidierung der Parteistrukturen bei, sie trug auch nach Außen zur Anerkennung der Arbeiterbewegung und im Speziellen der Sozialdemokratie als ernstzunehmendem politischen Fak-

tor bei. Als am Abend des 1. Mai 1890 feststand, dass alle Versammlungen und ebenso die nachmittäglichen geselligen Feiern in den Gasthäusern der Vorstädte und im Prater friedlich verlaufen waren, bewirkte das einen Stimmungsumschwung, der den Arbeiterinnen/den Arbeitern auch in der bürgerlichen Presse viel Respekt und die erstmalige öffentliche Anerkennung als ernstzunehmenden und paktfähigen politischen Faktor verschaffte.

Auch für Victor Adler war klar, dass dieser Tag eine Aufwertung der politischen Bedeutung der SDAP gebracht hatte: *„Früh konnte ichs dann in der Zeitung lesen – denn bei jener ersten Maifeier haben unsere braven Setzer zwar kein Abendblatt gemacht, aber um 9 Uhr abends gingen sie das Morgenblatt setzen, das die frohe Botschaft brachte ... auch mir in meiner Zelle ... Dann aber wußte ich: eine Entscheidungsschlacht ist gewonnen, nun ist der Ausnahmestand tot! Noch mehr: Nun ist das Proletariat Österreichs erwacht, es ist zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen und steht am Beginn seiner Bahn, die zu gehen es keine Gewalt mehr hindern wird ... Und der zweite Mai war mein frohester Tag während jener ganzen Haft!“* (Adler 1929, 38)

### 1.15 Das Zusammenspiel von Kult, Religion und politischer Organisation im politischen Fest

Wie war dieser durchschlagende Erfolg der Erste-Mai-Feiern 1890 in Wien zu verstehen? – Offensichtlich lag es nicht nur an einem Faktor allein, dass die Arbeiterversammlungen ein derartiger Erfolg geworden waren. Vielmehr waren an diesem Tag sowohl politische, wie auch soziale und kulturelle Faktoren beteiligt. Es war das Zusammenspiel aller dieser Faktoren, welches der Arbeiterbewegung diesen ersten großen Erfolg bescherte, insbesondere:

- die effiziente Planung, Bewerbung, Vorbereitung und Organisation der Feiern durch die neu konsolidierte und einheitlich agierende sozialdemokratische Arbeiterpartei
- die Konkretheit, Klarheit und Nachvollziehbarkeit der politischen Forderungen (Achtstunden-Tag, Arbeiterschutzgesetz), welche breite Unterstützung auch von den bisher unorganisierten Arbeiterinnen/Arbeitern erhielten – und darüber hinaus auch nach innen einigende Kraft entfaltete
- die zeitgemäße Formulierung einer zentralen politischen Forderung (Schutz der menschlichen Gesundheit, menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen) in der beginnenden Phase der Hochindustrialisierung
- das internationale Konzept, welches die Arbeiter/innen auf den allgemeinen Charakter ihrer Arbeits- und Le-

bensbedingungen aufmerksam machte, den Solidaritätsgedanken stärkte und die Arbeiterbewegung – gerade im multikulturellen Vielvölkerstaat Österreich – aus den nationalen politischen Kämpfen heraus hob

- die kreative Verknüpfung von politischen Forderungen (Achtstunden-Tag) mit kulturellen Traditionen (Winterkehraus, Frühlingsfest, Praterkorso) und identitätsbildenden Symbolen (Zugehörigkeit zu einer aufstrebenden sozialen und politischen Bewegung)
- die Anwendung von religiösem und kulturellem Ritus (Gesang, feierliche Stimmung) – Verhaltensformen, die im Allgemeinen als unpolitisch gelten – als (gewaltmindernde) Strategien gegenüber der staatlichen und polizeilichen Exekutive (und dem zugrundeliegenden Gewaltmonopol)

Im Zusammenhang mit unserer zentralen Themenstellung interessieren besonders die kulturellen und sozialpsychologischen Faktoren. Wie war es der Arbeiterbewegung gelungen, ein „Fest“ als einen derart starken und identitätsbildenden Faktor auszubauen?

Nach den Erfolgen des 1. Mai 1890 beschlossen nicht nur die Sozialdemokraten in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie die jährliche Wiederholung der Maifeiern, auch die Sozialdemokratie in Frankreich, dem Deutschen Reich und in Ungarn fasste gleichlautende Beschlüsse. Die Erfolge in Wien und anderen Teilen der Monarchie führten allerdings zu Spannungen zwischen den sonst eng kooperierenden sozialdemokratischen Parteien in Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, da letztere sich zunächst nicht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai festlegen wollten. Erst Beschlüsse auf den nachfolgenden internationalen Arbeiterkongressen (Brüssel 1891; Zürich 1893) trugen zur Vereinheitlichung der Ausrichtung der Erste-Mai-Feiern bei und hatten wesentlichen Anteil an der Verankerung des Ersten Mai als internationalem Feier-„Tag der Arbeit“.

Der Gegensatz zur deutschen Arbeiterbewegung rührte auch daher, dass der Erste Mai in Wien und vielen anderen Gebieten der Monarchie seit langer Zeit und zunächst unabhängig von den Aufmärschen der Arbeiterbewegung als heimlicher Feiertag inszeniert wurde, der dem Frühlingsbeginn galt: Militär- und Bürgerkorpskapellen begrüßten den Morgen des Ersten Mai mit einer Tagreveille, in vielen Orten gab es nachmittags Maikonzerte und Volksfeste. In Wien fand am Nachmittag traditionellerweise eine Auffahrt von prachtvoll geschmückten Kutschen statt, die vom Stephansplatz über die Prater Hauptallee zum Lusthaus führte. Diese ab 1886 als Blumenkorso organisierte Ausfahrt war eine glänzende Inszenierung der Herrschaft von Hof,

Aristokratie und Großbürgertum. *„Zehntausende schaulustige Wiener bejubelten“* diese Auffahrt, *„in den meisten Werkstätten und Fabriken war nach der Mittagsstunde die Arbeit eingestellt worden“*, um den Arbeiterinnen/den Arbeitern die Teilnahme an diesem „Vergnügen“ zu ermöglichen. Während die Aristokratie und das Großbürgertum sich im noblen Teil des Praters, beim Lusthaus, trafen, gingen die Arbeiter/innen anschließend in die nahegelegenen Gaststätten des sogenannten Volkspraters. (aus zeitgenössischen Quellen, zit. nach Troch 1991, 112)

Neu war für die Arbeiter/innen also nicht der Zeitpunkt und auch nicht der Ort der Versammlung, sondern der Zweck und die Rolle, die sie bei diesem „Fest“ einnahmen: Ganz im Sinne der republikanischen Idee (vgl. J.J. Rousseau) waren sie im Fest der Arbeit nun selbstbewusste und im eigenen Interesse agierende, politisch Handelnde und nicht mehr Teil des „gaffenden Volkes“ (siehe S. 14, Höfisches Fest).

Die frühen Arbeiterfeste zum Ersten Mai waren allerdings keineswegs aus rationaler und politischer Überzeugung alleine entstanden. In zahlreichen Schriften der frühen Maibewegung wurden kühne Kontinuitäten mit „traditionellen Frühjahrsbräuchen oder gar prähistorischen Vegetationskulten“ (Troch 1991, 113) hergestellt. Diese Bezugnahme zu Naturmythen und Geschichte entsprach zwar auch den kulturgeschichtlichen Interessen des Bildungsbürgertums im ausgehenden 19. Jh. (vgl. das stark anwachsende Interesse an ethnologischen Berichten bzw. die naturmythologische Aufladung der künstlerischen Darstellungen), sie erhielten durch die sozialistische Bewegung aber eine neue Bedeutung: Sie wurden zum Symbol des Erwachens der Arbeiterbewegung und des Kampfes gegen die kalten Mächte des Kapitalismus. Die sozialdemokratische Konstruktion des Frühlings-Mythos liest sich beispielsweise so:

*„Das uralte Fest des Frühlings, die Maifeier unserer Ahnen, galt der Befreiung von den feindlichen Gewalten der Natur. Wintersturm und Frost sind aber nicht die einzigen Unterdrücker des Menschen. Er selbst hat mit der eigenen Hand neue schreckliche Mächte der Unterdrückung geschaffen ... Dem Proletariat ist der Lenz kein Befreier. Aber sein Sehnen eilt einem anderen Frühling entgegen, der die Freiheit von der sozialen Unterdrückung bringt. Der Sozialismus ist der Lenz des Proletariats und ihm ist sein 1. Mai geweiht.“* (Pohl 1899, 4)

In der Rhetorik der politischen Festrede versinkt der marxistische Anspruch auf historische Analyse in der Natur-Metapher und im Mythos. Die Maifeier wird in eine alte Tradition gestellt, die mit den kultischen Festen zu Frühlingsbeginn in Verbindung gebracht wird. Natursymbolik wird in die poli-

tische Argumentation eingeflochten und soll die Stimmung zum politischen Kampf für eine gerechtere Welt heben. Karl Kautsky, der neben Karl Marx und Friedrich Engels damals hochgeschätzte marxistische Theoretiker, verglich die sozialistischen Maifeiern mit einem „Fest der aufgehenden Sonne, das gleich dem Weihnachtsfest den kommenden Sieg des uns geborenen Lichtes feiert.“ (Kautsky 1902, 2f)

Ekstatische Momente, wie wir sie vorne für die Tradition kultischer und religiöser Feste besprochen haben, wurden also auch für die sozialistischen Maifeiern beschworen: Der Erste Mai wurde als „jauchzender Bote des kommenden Völkerfrühlings“ (Ellenbogen 1895, 4) gedeutet und sollte auf die menschheitsgeschichtliche Mission der Arbeiterbewegung hin ausgerichtet werden:

„So fühlen wir uns am Ersten Mai den Kämpfen des Alltags ent-rückt und unser Blick richtet sich auf die großen Ziele unserer Bewegung. Was ihr das Heiligste ist, erfüllt am Maientag die Herzen der Wiener Arbeiterschaft.“ (Arbeiter-Zeitung, 2. Mai 1911, S. 1)

Die Maifeier wurde in dieser Perspektive auch als ein Blick in die Zukunft, als eine Art „sozialistischer Augenblick“ inszeniert, der den Arbeiterinnen/den Arbeitern den Weg in ein besseres Diesseits, eine gerechtere und lebenswerte Zukunft für die nächsten Generationen weisen sollte. Dieser hoffnungsvolle Blick in die bessere Zukunft, das Vertrauen auf Heil und Erlösung in einer besseren, gerechteren Welt „ließen die sozialistischen Maifeiern in einer Atmosphäre des Messianismus ablaufen.“ (Cazzola 1981, 19)

Religiöse Gefühle, teils in Anlehnung, teils als Alternative zu christlichen, insbesondere aber zu messianischen Traditionen, wurden von den Führern der österreichischen Sozialdemokratie durchaus bewusst in der politischen Festliturgie zugelassen. Während August Bebel, der Präsident der SPD, diese „religiöse Inbrunst“ und „religiöse Schwärmerei“ als Charakteristik der Arbeiterkultur des katholischen Österreich verstand, die er für die SPD aber ablehnte, betonte Victor Adler die Notwendigkeit des bewussten Einsatzes von Gefühl als Vermittler von Ideologie und Klassenbewusstsein. Er sah darin keinen Widerspruch zur marxistischen Weltansicht und Zukunftserwartung. Als Gastredner am Berliner Parteitag 1892 führte er z.B. aus:

„Der Gedanke, daß in einer Stunde, zu derselben Zeit, soweit die kapitalistische Ordnung herrscht, die Proletarier alle von einer Idee erfüllt sind, ist ein viel tieferer, viel revolutionärer als der, der allein mit dem Arbeiterschutz gegeben ist; das gleichsam religiöse Moment, das hierin liegt, dürfen wir nicht übersehen, und ich möchte Sie bitten, sich doch unsere Gegner daraufhin anzusehen. Die unterschätzen diese Gefühlsdinge

wahrlich nicht ... – Wir tun sehr gut daran, unserer Bewegung ein solches Moment des Enthusiasmus einzuverleiben.“ (Adler, Victor. Aufsätze, Heft 6, S. 191, zit: nach Troch 1991, 118)

Schon im ersten Aufruf zu den Maifeiern hatte Victor Adler in der Arbeiter-Zeitung am 28.11.1889 eine ähnlich erhabene und religiöse Stimmung als Ziel dieser politischen Veranstaltung genannt:

„Der 1. Mai 1890 soll der internationale Arbeiterfeiertag werden. An diesem Tage soll die Arbeit überall ruhen, in Werkstatt und Fabrik, im Bergwerk wie in der dumpfen Kammer des Hauswebers. Der Tag soll heilig sein; und heilig wirklich wird er dadurch, daß er den höchsten Interessen der Menschheit gewidmet ist.“ (Arbeiter-Zeitung, 28. November 1889, S. 4)

Adler hatte die Maifeier nicht als innerparteiliche Feier konzipiert, sondern als ein Fest der gesamten Arbeiterbewegung, das auch die weniger politisierten Arbeiterschichten ansprechen sollte. Er wollte die sozialdemokratischen Leitbegriffe „Gemeinschaft“, „Solidarität“, „soziale/gerechte Zukunft“, „Sozialismus“ in ein Massenerlebnis einbetten, und scheute sich daher auch nicht, Anlehnung an religiöse Prozessionen oder Wallfahrten zu nehmen, um den Begriffen dadurch eine „höhere Weihe“ zu verleihen.

Für Victor Adler sollte die Maifeier also zu einer Verinnerlichung des proletarischen Wertesystems beitragen und die sozialistischen Leitbegriffe im kollektiven Gedächtnis der Arbeiterschaft verankern. Die Mischung von politischer Aufklärung, Pädagogisierung der Massen und geselligem Volksfest bediente nicht nur die Vernunft, sondern war darauf bedacht, auch die tieferen Emotionen der beteiligten Arbeiterschaft zu bewegen. Diese Feststrategie wurde auch in den nachfolgenden Maifeiern bis Anfang der 1930er-Jahre, aber ebenso in den Jugendweihfesten oder in den ASKÖ-Maifestspielen im Wiener Stadion mit Kalkül in Szene gesetzt. (Rasky 1992, 43ff u. 100ff)

Wie beschrieben liefen die Erste-Mai-Feiern nach einem fixen Programm ab. Auch in diesem formalen Element ähneln die Maifeiern dem Ritus und den Zeremonien religiöser Feste. Die Betonung der gefühlvoll-feierlichen Gestaltung dieser Maiversammlungen verfestigte sich mit den Jahren, sodass insbesondere die vormittäglichen Maiversammlungen relativ gleichförmig abliefen. In diesen Maiversammlungen wurde insbesondere dem sogenannten „Maireferat“ große Bedeutung zugedacht, weshalb die dafür vorgesehenen Redner besondere Anweisungen erhielten, wie sie diese Rede zu halten hatten. Die Stimmung sollte andächtig sein, während des Referates sollte auch nicht gegessen, getrunken oder geraucht werden. Vor allem zu viel Witzigkeit oder zu

starker Populismus im Stile der Volksversamlungsrede sei an diesem Tage fehl am Platz. „Ein aufrichtig begeisterter, innerlich ehrlicher, schlichter ‚Referent‘ in einer Maifestversammlung wirkt tiefer, innerlicher als die teure Stimmungsmacherei raffinierter Kirchensäle.“<sup>24</sup>

Aufrichtig begeistert – innerlich ehrlich – feierlich schlicht: Diese Attribute der Maifeierredner charakterisieren, weit über die Maiversammlung hinaus, ein strategisches Verhalten, das den in der politischen Agitation erfahrenen Arbeiterführern der ersten Generation offenbar vertraut gewesen ist: Um polizeilicher Willkür und Schikanen weniger Angriffsfläche zu bieten, wurde allzu forsches Auftreten tendenziell zurückgenommen. Dieses mit Bedächtigkeit und Kalkül gesetzte politische Agieren scheint sich in der nachfolgenden Generation als sozialistische Tugend weiter verinnerlicht zu haben, wir können in Anlehnung an Bourdieu hier durchaus von einem „sozialdemokratischen Habitus“ sprechen: Das allzu kämpferische Auftreten wurde zurückgenommen, um weniger provokativ, dafür glaubwürdig und überzeugend zu wirken. Die Ästhetik der Arbeiterkultur orientierte sich nicht wenig an den hier genannten Attributen: „Der Erste Mai sei dazu da, zu zeigen, daß das Proletariat guten Geschmack hat. Alles darf einfach, schlicht sein, aber nichts dumm-modisch, kleinbürgerlich aufgedonnert. Vernunft und Zweckmäßigkeit seien die Gradmesser proletarischer Schönheit.“<sup>25</sup> Mit diesem Anspruch ist die Ästhetik der Arbeiterfeste nicht allzu weit von den pädagogischen Konzepten der Aufklärer entfernt. Tüchtig, arbeitsam, vernünftig und diszipliniert wollten sie ihre Feste feiern, nicht mit falschem Glanz und großbürgerlichem Pomp (wie elf Jahre zuvor Aristokratie und Großbürgertum im Makart-Festzug in Wien demonstrierten).

### 1.16 Ausblick

Nach den ersten Jahren der Begeisterung über die grandiosen und zugleich, dem Stile der neu entwickelten Arbeiterkultur entsprechenden, disziplinierten und feierlich-schlichten Maifeiern machte sich eine gewisse Routine in der Durchführung dieser Feiern bemerkbar. Kritik blieb nicht aus.

Dennoch hatte sich mit den Feiern zum Tag der Arbeit ein neuer Typ von Festkultur durchgesetzt, der weit über die bis dahin üblichen Volksfeste hinausging. Es war vor allem die Umsetzung der genuin aufklärerischen und republikani-

schen Prinzipien, die diesem politischen Fest seinen Platz in der Geschichte nicht nur der Arbeiterbewegung sicherte: Ganz im Sinne Rousseaus blieben die Arbeiter/innen an ihrem Feiertag eben nicht mehr in der Rolle der passiven Zuschauer/innen oder des „gaffenden Volkes“, sondern nahmen ihre Interessen aktiv wahr: Sie versammelten sich, sie artikulierten ihre Interessen, sie diskutierten, sie erlebten sich als freie Bürger/innen unter freiem Himmel – außerhalb der düsteren und dumpfen Fabrikhallen.

So wurden die Feiern zum Tag der Arbeit in den ersten beiden Jahrzehnten nach 1890 zu einer von den Arbeiterinnen/den Arbeitern bewusst aufgebauten Alternativkultur gegenüber der aristokratischen, bürgerlichen und kirchlichen Festkultur. In den Maifeiern verknüpfte sich der politische Kampf um Arbeiterschutz und soziale Gesetzgebung mit sozialutopischen Zielsetzungen, die das freie und selbstbestimmte Zusammenleben aller Menschen anstrebte. Dass diese politische Auseinandersetzung nicht in verbissenem und blutigem Straßenkampf eskalierte, sondern in Form einer kulturellen Neuschöpfung ausgetragen wurde, welche konsequente politische Aufklärung und Argumentation mit ressourcenfreundlichem, geselligem Zusammensein beim nachmittäglichen Maifest verknüpfte, gehört zu den kreativen Leistungen der damaligen Arbeiterbewegung und ihrer Führung.

### LITERATUR

Achten, Udo (1979). Illustrierte Geschichte des 1. Mai. Oberhausen.

Adelung, Johann Christoph (1811). Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen von Johann Christoph Adelung. Mit D. W. Soltau's Beyträgen revidirt und berichtigt von Franz Xaver Schönberger, Wien. Online unter: <http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot> (12/04/2012).

Adler, Victor (1929). Mein erster Mai. Maifestschrift 1909. In: Adler, Victor. Aufsätze, Reden und Briefe, Band 5: Der Kampf um das Wahlrecht. Wien, S. 33–38.

Assmann, Jan (Hg.) (1991). Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt. Gütersloh.

Assmann, Jan (1992). Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München.

Burkhardt, Johannes und Haberer, Stephanie (Hg.) (2000). Das Friedensfest. Augsburg und die Entwicklung einer neuzeitlichen Toleranz-, Friedens- und Festkultur. Berlin.

Cabantous, Alain (2002). Entre fêtes et clochers. Profane et sacré dans l'Europe moderne. XVIIe – XVIIIe siècle. Paris.

<sup>24</sup> Grossmann, Stefan (1908). Wie soll die Maifeier sein?, In: Der Kampf, Jg. 1, S. 377f, zit. nach Troch 1991, 120.

<sup>25</sup> Bildungsarbeit. Blätter für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Österreich, Jg. 2, Nr. 5/6 (1911), S. 45, zit. nach Troch 1991, 127.

- Cazzola, Roberto** (1981). Die proletarischen Feste zwischen revolutionärer Propädeutik und ästhetischem Ritualismus. In: Wiener Tagebuch, Nr. 4.
- Devereux, Georges** (1982). Idiosynkratische Störungen. In: ders., Normal und anormal. Aufsätze zur allgemeinen Ethnopsychiatrie. Frankfurt/M.
- Düding, Dieter; Friedemann, Peter; Münch, Paul** (Hg.) (1988). Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Reinbek b. Hamburg.
- Dülmen, Richard van** (1994). Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Dritter Band: Religion, Magie, Aufklärung, 16.–18. Jahrhundert. München.
- Eliade, Mircea** (2002). Geschichte der religiösen Ideen. Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis. Freiburg/Basel/Wien.
- Elias, Norbert** (1969). Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. 2 Bände. Frankfurt/M.
- Ellenbogen, Wilhelm** (1895). Fünf Jahre Maifeiern in Österreich. In: Maifestschrift 1895. Wien.
- Erdheim, Mario** (1984). Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit. Eine Einführung in den ethnopsychoanalytischen Prozess. Frankfurt/M.
- Freud, Sigmund** (1921). Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: ders. Gesammelte Werke, Bd. 13. Frankfurt/M. 1999, S. 71–161.
- Friedrich, Karin** (Eds.) (2000). Festive Culture in Germany and Europe from the sixteenth to the twentieth century. Lewiston/Queenston/Lampeter.
- Gebhardt, Winfried** (1987). Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt/M./Bern/New York/Paris.
- Grotendorf, Hermann** (1891–1898). Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 2 Bände. Hannover. Online unter: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotendorf/grotendorf.htm> (02/04/2012)
- Heidrich, Beate** (1984). Fest und Aufklärung. Der Diskurs über die Volksvergünstigung in Bayerischen Zeitschriften (1765–1815). München.
- Hugger, Paul** (Hg.) (1987). Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Stuttgart.
- Kautsky, Karl** (1902). Feste des Genießens und Feste des Kampfes. In: Maifestschrift 1902. Wien.
- Koller, Christian** (2009). Streikkultur. Performanzen und Diskurse des Arbeitskampfes im schweizerisch-österreichischen Vergleich (1860–1950). Wien/Berlin.
- Kos, Wolfgang** (Hg.) (2010). Kampf um die Stadt: Politik, Kunst und Alltag um 1930 (Wien-Museum im Künstlerhaus). Wien.
- Krönitz, Johann Georg** (1773–1858). Oeconomisch-technologische Encyclopaedie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft und der Kunstgeschichte: in alphabetischer Ordnung, Band 12 (F – Fettigkeit) erschien 1777, Band 86 (Maus–Meer), erschien 1802. Berlin.
- Luxemburg, Rosa** (1894). What are the origins of May Day? In: Selected political Writings of Rosa Luxemburg, tr. Howard, Dick (1971). Monthly Review Press, S. 315–316.
- Maderthaler, Wolfgang; Maier, Michaela** (Hg.) (2010). Acht Stunden aber wollen wir Mensch sein. Der 1. Mai. Geschichte und Geschichten. Wien.
- Maurer, Michael** (Hg.) (2004). Das Fest. Beiträge zu seiner Theorie und Systematik. Köln/Weimar/Wien.
- Mauss, Marcel** (1968). Die Gabe. Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. Frankfurt/M. (franz. Original: 1925: Essai sur le don).
- Münch, Paul** (1988). Fêtes pour le peuple, rien par le peuple. ‚Öffentliche‘ Feste im Programm der Aufklärung. In: Düding, Dieter; Friedemann, Peter; Münch, Paul (Hg.) (1988). Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Reinbek b. Hamburg, S. 25–45.
- Ozouf, Mona** (1987). La fête révolutionnaire et l'espace urbain. In: Hugger, Paul (Hg.) Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Stuttgart.
- Pethes, Nicolas; Ruchatz, Jens** (Hg.) (2001). Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon. Reinbek b. Hamburg.
- Pohl, Otto** (1899). Maifeier in alten Zeiten. In: Maifestschrift 1899. Wien.
- Rásky, Béla** (1992). Arbeiterfesttage. Die Fest- und Feiernkultur der sozialdemokratischen Bewegung in der Ersten Republik Österreich 1918–1934. Wien/Zürich.
- Rousseau, Jean-Jacques** (1964). Œuvres complètes, Vol. 3 (Bibliothèque de la Pléiade). Paris.
- Schultz, Uwe** (Hg.) (1988). Das Fest. Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. München.
- Troch, Harald** (1991). Rebellensonntag. Der 1. Mai zwischen Arbeiterkultur und Volksfest in Österreich (1890–1918). Wien/Zürich.
- Voigt, Gottfried Christian** (1792). Über Volksfeste überhaupt und besonders über den Missbrauch der privilegierten Schützengesellschaften. In: ders. Gemeinnützige Abhandlungen. (Dritte Abhandlung S. 180–236), Leipzig.
- Warstat, Matthias** (2005). Theatrale Gemeinschaften. Zur Festkultur der Arbeiterbewegung. Tübingen.
- Weber, Max** (1921; 1980). Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Studienausgabe. 5. rev. Aufl. besorgt v. Johannes Winkelmann. Tübingen.
- Weber, Max** (1978). Schriften zur Religionssoziologie. 3 Bände. Tübingen.
- Zedler, Johann Heinrich** (1739). Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Neunzehnter Band. Halle und Leipzig.

## 2. Eine kurze Geschichte des Ersten Mai – Anfänge und ausgewählte Aspekte

Ewald Hiebl

### 2.1 Die Entstehung des Ersten Mai

Der Erste Mai ist Kampf- und Feiertag der internationalen Arbeiterschaft zugleich. Er wurde von der Zweiten Internationale in Paris 1889 als Festtag für das Proletariat bestimmt. Die US-amerikanische Arbeiterbewegung hatte bereits zuvor für den 1. Mai 1890 eine Großkundgebung für die Forderung nach dem Achtstunden-Tag ausgerufen. Deshalb wurde dieser Tag von der Internationale zum weltweiten Kampftag bestimmt. In manchen Teilen der USA wird der „Tag der Arbeit“ ebenso wie in anderen Weltregionen nicht am 1. Mai begangen, sondern etwa im Spätsommer.

Der Erste Mai entstand also als weltweiter Kampftag der Arbeiterschaft in der Bewegung für den Achtstunden-Tag. Er war in den ersten Jahren kein anerkannter Feiertag. Die Arbeiter/innen ließen die Arbeit ruhen, um an den Feiern teilnehmen zu können. Nach und nach akzeptierten die Dienstgeber den Ersten Mai als Feiertag der Arbeiterschaft und gaben den Arbeiterinnen/den Arbeitern frei, häufig unter der Voraussetzung, dass sie die Arbeit an anderen Tagen wieder „hereinbringen“ mussten.

Der Erfolg des ersten Kampftages im Jahr 1890 bestärkte die organisierte Arbeiterbewegung, den Ersten Mai als Kampf- und Feiertag nun jährlich zu begehen.

### 2.2 Warum am Ersten Mai?

Zu den traditionellen Maibräuchen wie der „Unruhnacht“, in der u. a. geheime Liebschaften offenbart, Gerümpel herumgetragen wird und die Maibäume aufgestellt werden, nahmen die Arbeiter/innen zwar in metaphorischer Form Bezug (vgl. vorne, S. 14), als Kampf- und Feiertag der Arbeiterschaft war der Erste Mai allerdings eine Neuschöpfung. Vielmehr entstand der Erste Mai in den USA. Dort begann am 1. Mai 1884 im Kampf um die Arbeitszeitverkürzung ein mehrtägiger Generalstreik. Der Grund für die Terminwahl lag darin, dass der 1. Mai in den USA traditionell ein „moving day“ war, an dem alte Verträge ausliefen und die Arbeiter/innen sich neue Dienstgeber suchten. Durch den Generalstreik sollte erreicht werden, dass die verkürzte tägliche Arbeitszeit in den neuen Verträgen verankert werde. Zwei Jahre später (1886) kam es wieder zu Generalstreiks und zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Im Dezember 1888 beschlossen Gewerkschaftsdelegierte in St.

Louis, am 1. Mai 1890 neuerlich Streiks und Kundgebungen durchzuführen, um ihren Forderungen nach dem Achtstunden-Tag Ausdruck zu verleihen. Damit schlug die Geburtsstunde des Ersten Mai als internationaler Kampf- und Feiertag der Arbeiterbewegung.

### 2.3 Anfänge in Österreich

Auch in zahlreichen österreichischen Städten wurde 1890 die erste Maikundgebung abgehalten. Die Hauptforderung der Teilnehmer/innen war der Achtstunden-Tag. Das „Lied der Arbeit“ schloss die Kundgebung. Der Erste Mai setzte sich zunächst nur in den wenigen sozialdemokratischen „Inseln“ durch. Sukzessive breiteten sich die Maifeiern auch auf die ländlichen Regionen aus. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg wurden auch in kleineren Marktgemeinden Maifeiern abgehalten. Ab 1893 gab es auch Maikundgebungen der katholisch-konservativen Arbeiterbewegung.

Das Programm der Maifeiern verband in der Frühzeit Elemente volkstümlicher Unterhaltung und anspruchsvolle „bürgerliche“ Kultur. Häufig ergänzten Feste in Parks und im Grünen die politischen Kundgebungen. Neben der Durchsetzung von Rechten der Arbeiter/innen wie Achtstunden-Tag oder sozialer Absicherung wurde vor dem Ersten Weltkrieg auch für politische Rechte, allen voran das allgemeine und gleiche Wahlrecht, demonstriert.

### 2.4 Der Erste Mai als Symbol

Der Erste Mai reihte sich – gemeinsam mit Bällen, Kostümfesten, Gartenfesten, Christbaumfeiern und anderen Festivitäten – in einen neuen, stabilen und alljährlichen Festrhythmus der politisch organisierten Arbeiterschaft. Doch vor allem der Erste Mai selbst wurde in der Folge zum Symbol des zunehmenden Selbstbewusstseins der Arbeiterschaft. Sie nahm die zentralen Plätze und Straßen der Städte und Orte zumindest für diesen einen Tag in Besitz und demonstrierte damit ihre Forderung, „nicht mehr Bürger zweiter Klasse zu sein“. Selbst in den ländlichen Regionen, wo die Sozialdemokratie bis weit ins 20. Jh. nur schwach verankert war, beeindruckte die in den Maifeiern zur Schau gestellte Kraft der Arbeiterbewegung auch die anderen sozialen Gruppen. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=563>, 12/04/2012)

Die Maifeier wurde zum „Fest der kommenden Welt“ und symbolisierte die Hoffnungen auf die Durchsetzung der sozialdemokratischen Idee. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, als die Sozialdemokratie im Vakuum der zusammengebrochenen Monarchie kurz staatstragende Bedeutung zugewiesen bekam, wurde der Erste Mai – neben dem 12. November – in Österreich sogar zum Staatsfeiertag.

## 2.5 Die Pervertierung der Ideen des Ersten Mai

Gut vierzig Jahre nach der ersten Feier am Ersten Mai wurde der sozialdemokratische Maiaufmarsch am 1. Mai 1933 von der christlich-sozialen Regierung Dollfuß verboten. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=588>, 12/04/2012) Die Sozialdemokratie propagierte das Fest daraufhin als Familienfest: Tausende Feiern im Kreis der Familie statt einer großen öffentlichen und Spaziergänge durch die Städte wurden als Alternativen empfohlen. Rote Bettwäsche wurde in die Fenster gehängt. An die Stelle des sozialdemokratischen Ersten Mai trat ein von der Regierung verordneter Gedenktag der „austrofaschistischen“ Verfassung.

Auch die Nationalsozialisten verboten die Feiern zum Ersten Mai nicht, sondern vereinnahmten die Tradition. Sie machten den Ersten Mai zum staatlich verordneten „Ehrentag der nationalen Arbeit“. Bis Kriegsbeginn wurden pompös inszenierte Massenaufmärsche durchgeführt, an denen die Arbeiter/innen – bewacht von Einheiten der SA und der SS – teilnehmen sollten. Die nationalsozialistische Vision der Volksgemeinschaft, an der alle sozialen Gruppen mitwirken mussten, sollte dadurch symbolisiert werden. Der Kampf- und Feiertag der Arbeiterbewegung verkam damit zu einer von den nationalsozialistischen Machthabern inszenierten Farce.<sup>26</sup>

## 2.6 Der Erste Mai heute

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes konnte die Tradition des Ersten Mai als Kampf- und

Feiertag der sozialistischen Arbeiterschaft neu erstehen. Der Erste Mai verlor jedoch seine provokante Symbolik. Die Sozialdemokratie – zur jahrzehntelangen Regierungspartei gewandelt – inszenierte den Ersten Mai nun als Bekenntnis zur Zweiten Republik und als Leistungsschau der Erfolge sozialdemokratischer Politik. Der Tag wurde zum Fest der „Freundschaft“ und der „Freude“.

Die Kommunisten begingen den Ersten Mai nach 1945 getrennt von den Sozialdemokraten. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=594>, 12/04/2012) 1968 kritisierten im Sog der internationalen Aufbruchsstimmung Jungsozialisten, Linksintellektuelle und Antiautoritäre die Inhaltsleere des Ersten Mai und forderten verstärkte Diskussionen über gesellschaftliche Probleme. Seit den 1970er-Jahren übernahmen auch andere „linke“ Gruppierungen den Feiertag, wodurch der Erste Mai deutlich stärker kämpferische Züge annahm als in den Jahrzehnten zuvor. Sprechchöre, Debatten, Weltmusik oder Kabarettaufführungen sollten die provozierende Tradition des Ersten Mai in das ausgehende 20. Jh. retten. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=603>, 12/04/2012)

## LITERATUR

**Kropf, Rudolf** (Hg.) (1987). *Arbeit/Mensch/Maschine. Der Weg in die Industriegesellschaft*. Katalog. Linz.

**Cardorff, Peter** (1983). *Was gibt's denn da zu feiern? Linke Festlichkeit von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis heute*. Wien.

**Haas, Hanns** (1988): *Es geht vorwärts. Die Salzburger Arbeiterbewegung von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg*. In: Bauer, Ingrid (Hg.) (1988). *Von der alten Solidarität zur neuen sozialen Frage. Ein Salzburger Bilderlesebuch*. Wien/Zürich, S. 9–72.

**Hanisch, Ernst** (1994). *Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Wien.

**Wiesinger, Udo B.** (1989): *„Ihr wißt es, was der erste Mai will“*. Maifeiern in Oberösterreich 1890 bis 1918. In: Greussing, Kurt (Hg.) (1989). *Die Roten am Land. Arbeitsleben und Arbeiterbewegung im westlichen Österreich*. Steyr, S. 57–72.

<sup>26</sup> Übersicht über die Beiträge zur Pervertierung des Ersten Mai: <http://www.didactics.eu/index.php?id=565> (12/04/2012)

### 3. Theoretisch-methodische Grundlagen zur Mediendidaktik

Thomas Hellmuth und Ewald Hiebl

#### 3.1. Historisch-politisch bildende Informationen

In der wissenschaftlichen Forschung wird für die Zwischenkriegszeit zwischen faschistischen Systemen und einer spezifischen Form autoritärer Systeme, dem autoritären Korporatismus, unterschieden, wiewohl durchaus Überschneidungen existieren. Der sogenannte „Austrofaschismus“ wird etwa dem autoritären Korporatismus zugerechnet. Dabei unterscheiden sich Faschismus und autoritärer Korporatismus allerdings dadurch, dass letzterer im Sinne einer berufsständischen, am Mittelalter orientierten Gesellschaft, durchaus eine Gliederung der Gesellschaft anstrebt.

Es ist daher sinnvoll, vor der Analyse der Filmsequenzen eine Definition von Faschismus und autoritärem Korporatismus zu wagen. Eine solche erweist sich zugegebenermaßen als schwierig. Dennoch sollte darauf nicht verzichtet werden, zumal die Begriffe gleichsam zu Schimären würden bzw. die Analyse faschistischer bzw. autoritärer Erscheinungen kaum noch möglich wäre.

Im Folgenden wird ein Definitionsversuch der beiden Begriffe unternommen. In Form eines systematischen Lehrgangs, bei dem vor allem das Unterrichtsgespräch dominiert, können die einzelnen Merkmale und Unterschiede besprochen werden. Ein politisches System ist freilich noch nicht als faschistisch oder autoritär-korporatistisch zu bezeichnen, wenn lediglich ein oder zwei der angeführten Merkmale vorliegen; vielmehr muss eine Kombination aus den meisten dieser Elemente bestehen. (siehe dazu Ecker/Hellmuth 2002, Hanisch 1994, Tálos 1995)

Es ist selbstverständlich auch möglich, die Definitionen durch die Schüler/innen – zumindest ansatzweise – erarbeiten zu lassen, wozu jedoch Materialien zur Verfügung gestellt werden müssen. Zusätzliche Informationen finden sich beispielsweise auf *didactics online*. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=1843>, 12/04/2012)

##### 3.1.1 Hauptmerkmale des Faschismus

- Antiliberalismus, Antisozialismus und Antimarxismus
- antikatholische und „heidnische“ Ausrichtung
- Versuch, anstelle der „Klassengesellschaft“ eine so genannte „Volksgemeinschaft“ zu errichten
- gegen das Parteiensystem gerichtet

- Massenmobilisierung; die Partei wird in diesem Zusammenhang als Bewegung verstanden
- politische Gewaltbereitschaft der „Bewegung“
- Ästhetisierung der Politik (u.a. Inszenierung von Massenveranstaltungen)
- Verklärung der Vergangenheit, gleichzeitiger technischer Modernisierungsglaube
- imperialistische Ausrichtung
- Nationalismus
- Rassismus
- Führerprinzip

##### 3.1.2 Hauptmerkmale des autoritären Korporatismus

###### *Gemeinsamkeiten mit dem Faschismus*

- Antiliberalismus, Antisozialismus und Antimarxismus
- Verneinung der Klassengesellschaft
- gegen Parteienpluralismus
- Nationalismus
- Ästhetisierung der Politik (u.a. Inszenierung von Massenveranstaltungen)
- Führerprinzip
- Verklärung der Vergangenheit

###### *Unterschiede zum Faschismus*

- Der Staat beruft sich auf christliche Grundsätze (u.a. auch auf eine berufsständische Ideologie).
- Konservative Kräfte (Kirche, Heer und Bürokratie) dienen als Stütze des Systems.
- keine „Bewegungs“-Partei: Wenn eine solche „Bewegung“ überhaupt angestrebt wird, scheitert die Massenmobilisierung.
- Repressionen erfolgen in erster Linie durch die traditionellen Institutionen des Staates (Heer und Polizeikräfte).
- defensive, keine imperialistische Ausrichtung, begründet zumeist dadurch, dass keine Expansionsmöglichkeiten bestehen
- Autoritäre Systeme sind – zumindest offiziell – nicht immer rassistisch.

#### 3.2 Lerntheoretische Grundlagen

Medien können im Unterricht auf zweierlei Weise eingesetzt werden: zum einen als Gegenstand des Unterrichts, zum anderen als Hilfsmittel des Lernens. Ersteres bedeutet etwa, dass die Geschichte der Medien, deren Formen und auch der Umgang mit ihnen, d.h. unter anderem die Analyseinstrumentarien, im Zentrum des Unterrichts stehen. Als

Hilfsmittel des Lernens dienen sie ferner dem Wissens- und Kompetenztransfer. So können etwa historische Inhalte im engeren Sinn mit Hilfe von Medien vermittelt werden. Am Beispiel von Medien lassen sich aber auch – um nur ein Beispiel zu nennen, das auch in den folgenden Ausführungen eine Rolle spielt – Mechanismen der Manipulation erkennen und der Umgang mit diesen trainieren. Kompetenzen müssen sich folglich von den Lernsituationen, in denen sie erworben wurden, loslösen lassen und in anderen, alltäglichen Situationen anwendbar sein: *„Kompetenz ist [...] eine kreative Problemlösungsfähigkeit, die mehr beinhaltet, als eine Handlung nach einem einmal gelernten Muster auszuführen.“* (Pandel 2008, 105)

Kurzum: Lerne ich etwa mit Hilfe von Medien, Manipulationstechniken zu erkennen und damit umzugehen, dann muss ich diese Fähigkeit auch in anderen Situationen als der Medienanalyse anwenden können.

Beiden Möglichkeiten der Mediendidaktik liegen unterschiedliche Lerntheorien zugrunde:

**1) Behavioristische Lerntheorie:** Verhalten eines Individuums soll verstärkt und verändert werden (z.B. Übungsprogramme für Mathematik oder Fremdsprachen, traditionelle Staatsbürgerkunde, um patriotische Gesinnung zu vermitteln).

**2) Kognitivistische Lernkonzepte:** Nicht die Steuerung von außen, sondern die aktive und selbstständige Verarbeitung äußerer Reize steht im Mittelpunkt. Möglich wird dies etwa durch Entscheidungssimulationen.

**3) Konstruktivistische Lernkonzepte:** Die individuelle Wahrnehmung wird verstärkt betont, indem selbstreflexiv die eigene Konstruktion der Wirklichkeit ermöglicht werden soll. Unterricht bietet Informationen und Werkzeuge, um Lernprozesse selbst zu gestalten. Im Zentrum steht die subjektive Deutungsarbeit. Letztlich ist die konstruktivistische Position eine Weiterentwicklung der kognitivistischen Lernkonzepte.

(Weißeno 2001, 27f)

Die folgenden Überlegungen und Unterrichtsbeispiele orientieren sich an konstruktivistischen Lernkonzepten und entsprechen damit der postmodernen Schule der Politikdidaktik, die das Hauptaugenmerk auf den Lernprozess der Schüler/innen legt: *„Der Lehrer wird als Mediator, die Lernenden [werden] als Konstrukteure ihres Wissens ohne Aneignungszwang gesehen. Der Erkenntnisfortschritt wird individualisiert und nicht mehr als Wissen vermittelt. Lernen ist ein selbständig sich vollziehender Akt, den man nicht mit Zielen, sondern durch die Ermöglichung vielfältiger schülergerechter Lernwege steuern soll.“* (Weißeno 2001, 34)

### 3.3 Mediendidaktik und konstruktivistische Lernkonzepte

Mediendidaktik ist auf die Vermittlung von Medienkompetenz ausgerichtet, die für Dieter Baacke vier Dimensionen aufweist:

- 1) Medienkritik (Fähigkeit, sich analytisch, ethisch und reflexiv mit Medien auseinanderzusetzen)
- 2) Medienkunde (Wissen über Formen von Medien, instrumentelles Wissen)
- 3) rezeptive und interaktive Nutzung von Medien
- 4) innovative und kreative Mediennutzung (etwa im Sinne der Erstellung eigener Zeitungen mit Hilfe von Textverarbeitungsprogrammen, aber auch Fähigkeit der künstlerischen Gestaltung durch Medien)

(Baacke 1999, 31–35)

Im Zentrum der Mediendidaktik stehen letztlich aber die Befähigung zur Medienkritik sowie die innovative und kreative Mediennutzung im Sinne konstruktivistischer Lernprozesse.

**Medienkritik** beruht auf der Fähigkeit, sich der Selektionsleistung der Medien bewusst zu sein, die Codes der Medien lesen zu können, die Standortgebundenheit der Medien klären zu können und die Informationsstrategien der Medien je nach Thema (etwa Berichte über Wahlkämpfe, Wissenschaftsjournalismus oder Kriegsberichterstattung) analysieren zu können. Im Fall der Filmanalyse gehört zur Medienkritik auch die Fähigkeit, filmanalytische Instrumentarien (siehe weiter unten) anwenden zu können.

**Innovative und kreative Mediennutzung** zielt dagegen auf politische Tätigkeiten ab, zum Beispiel auf das Schreiben von Flugblättern, das Entwerfen von Wahlslogans oder das Führen von Interviews usw. Damit wird Perspektivenübernahme, Multiperspektivität, Erklären und Verstehen, d.h. Empathiefähigkeit und schließlich auch (Selbst-)Reflexivität ermöglicht. (Hellmuth 2009)

### 3.4 Didaktisch-methodische Grundlagen

Im Folgenden wird zunächst ein mögliches Stufenmodell besprochen, das die Lernprozesse organisieren kann. In einem weiteren Schritt erfolgt die Vorstellung von Werkzeugen der Filmanalyse, die für die vorliegenden Filmbeispiele hilfreich sein können.

#### 3.4.1 Lernorganisation

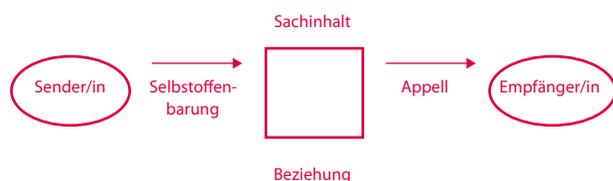
Die Lernorganisation bei der Medienanalyse kann nach Weißeno in folgenden Schritten erfolgen:

- 1) Zunächst wird der **Inhalt** des jeweiligen Mediums erschlossen, d.h. der Inhalt wird strukturiert und zusammengefasst.
- 2) Die **unterschiedlichen Lesearten** müssen im (selbst-)reflexiven Sinn eruiert und ihre Verankerung in individuellen Erfahrungen verortet werden. Damit entstehen mehrere Bedeutungsschichten, die letztlich „eine wechselseitige Steigerung [bzw. Vervielfältigung der Perspektiven, Anm. d. V.] im Gespräch durch den Austausch von unterschiedlichen Wissensbeständen“ (Weißeno 2000, 191 sowie Hellmuth 2009b, 89) und Erfahrungen ermöglichen. Das Erkennen wird gleichsam erweitert, die Urteilsfähigkeit geschärft.
- 3) Die Ergebnisse werden auf eine **allgemeine, abstrakte Ebene** gehoben. Nicht das Spezifische, sondern das Typische muss aus dem Beispiel herausgefiltert werden. Diese Möglichkeit, Ergebnisse auf eine allgemeine Ebene zu transferieren, ist auch für die Auswahl von Themen in der politischen Bildung bzw. Mediendidaktik von zentraler Bedeutung.

(Weißeno 2001, 33)

### 3.4.2 Filmanalytische Instrumentarien

Als Beispiel für eine Medienanalyse soll im Folgenden die Filmanalyse dienen, wobei hier als **Grundlage das Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun** herangezogen werden kann. (Schulz von Thun 1992) Dieses unterscheidet zwischen Empfänger/innen und Sender/innen und vier Seiten einer Nachricht, d.h. der Selbstoffenbarung, dem Sachinhalt, dem Appell und der Beziehungsebene (siehe Grafik 1). Letztere ist mit fiktiven Empfänger/innen gegeben, die von denen, die für den Film verantwortlich sind, immer bewusst oder unbewusst mitgedacht werden. (Ong 2000, 95–104)



Grafik 1: Nachrichtenquadrat, Harald Ruiss (FDZ), nach: Friedemann Schulz von Thun

Wenn wir Filme mit Bezug auf das Nachrichtenquadrat betrachten, lassen sich dem konstruktivistischen Lernkonzept entsprechende Fragen stellen: Was soll der Empfängerin/dem Empfänger vermittelt (**Inhalt**) und was bei dieser/diesem erreicht (**Appell**) werden? In welcher Beziehung steht die/derjenige zu den Konsument/innen des Films und welche gemeinsamen kulturellen Bedingungen verbinden die beiden (**Beziehung**)? Welche Gründe gibt es vermutlich für die Senderin/den Sender, eine bestimmte Darstellung zu wählen (**Selbstoffenbarung**)?

Um diese Fragen zu beantworten, scheint weiters die von Erwin Panofsky vorgenommene Unterscheidung von Ikonographie und Ikonologie sinnvoll. (Panofsky 1984, 207–225 sowie Bourdieu 1997, 127f.) So werden bei der ikonographischen Beschreibung die einzelnen Bildelemente sprachlich benannt, ohne bereits eine Analyse vorzunehmen („Was siehst du?“). In einem weiteren Schritt lässt sich schließlich mit Hilfe der ikonologischen Analyse die Bedeutung der einzelnen Bildelemente offen legen, wobei hier das kollektive Gedächtnis miteinbezogen werden muss („Was bedeutet das?“). (Pandel 2008, 122–128) Dies ist durch die Zuhilfenahme von Zusatzinformationen möglich, die aus zeitgenössischen Quellen oder wissenschaftlicher Literatur entnommen werden („Arbeitswissen“).

Die ikonologische Analyse bedarf filmanalytischer Werkzeuge<sup>27</sup> – sieht man von den unterschiedlichen Arbeitstechniken ab, die zur Erlangung des Arbeitswissens dienen und hier nicht gesondert besprochen werden. Für die vorliegenden Unterrichtsbeispiele sind vor allem die Montage, die Bildgestaltung (vor allem die Kadrierung, die geschlossene und offene Form, die Einstellungsgröße und der Kamerawinkel), der Erzähler/innen-Modus (Voice-over) und der Ton (Sprache, Geräusche und Soundeffekte sowie Musik) von Bedeutung.

### Montage

Der fertige Film beinhaltet meist nur einen kleinen Teil des Filmmaterials, das ursprünglich erstellt wurde. Er ist das Ergebnis der so genannten „Montage“, wie die Anordnung und das Zusammenfügen von Bildern bezeichnet wird. Während die Montage an inhaltlichen Vorgaben und somit an einem dramaturgischen Konzept orientiert ist bzw. selbst als Teil davon betrachtet werden kann, ist der Schnitt lediglich ein technischer Begriff, der das Zerlegen des Filmmaterials in kleinere Einheiten bezeichnet.

Folgende Einheiten werden bei der Montage unterschieden: „Einstellung“, „Szene“ und „Sequenz“ (<http://www.didactics.eu/index.php?id=541,12/04/2012>).

- Als **Einstellung** wird eine durchgängige Aufnahme zwischen zwei Schnitten bezeichnet.
- Eine **Szene** umfasst eine oder mehrere Einstellungen, die dramaturgisch und im Hinblick auf Ort und Zeit eine Einheit bilden.

<sup>27</sup> Empfehlenswert ist ein in der vom Bange-Verlag herausgegebenen Reihe „Königs Lernhilfen“ erschienenes Buch: Munaretto, Stefan (2007). *Wie analysiere ich einen Film? Hoffeld*. Siehe dazu auch folgenden „Klassiker“: Monaco, James (2000). *Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Neuen Medien. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage*. Reinbek b. Hamburg.

- Eine **Sequenz** meint schließlich eine abgeschlossene und aus mehreren Szenen bestehende Erzähleinheit.

Zudem sind zwei Arten der Montage möglich: zum einen die „Sukzession“, zum anderen die „Simultaneität“.

- Bei der **Sukzession** wird ein zeitliches Nacheinander vermittelt, indem mehrere Einstellungen aneinandergereiht werden. Zwar können etwa Zeitsprünge eingebaut sein, der Eindruck des chronologischen Ablaufs darf dadurch aber nicht gestört werden.
- Die **Simultaneität** schafft dagegen den Eindruck gleichzeitig wahrgenommener Ereignisse, der in der Realität nicht möglich ist. Die Montage macht allerdings das Unmögliche gleichsam möglich, indem sie zum Beispiel normalerweise getrennte Orte, Ereignisse und optische Eindrücke nebeneinander setzt.

Die Verbindung der einzelnen Einstellungen miteinander erfolgt entweder als „Match Cut“ oder „Jump Cut“. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=2133>, 12/04/2012)

- Der **Match Cut** ermöglicht einen gleitenden Übergang zwischen zwei aufeinander folgenden Einstellungen, wobei Elemente der ersteren in die zweite Einstellung übernommen werden (z.B. gleicher Kamerawinkel oder farbliche Akzente).
- Der **Jump Cut** ignoriert dagegen die traditionellen Anschlussregeln und erzeugt – etwa durch zeitliche Auslassungen – einen Bildsprung.<sup>28</sup>

### Bildgestaltung

Zunächst ist hier der Begriff **Kadrierung** zu erklären: Dieser meint die Bildbegrenzung, die bestimmt, welche Elemente der Realität für die Zuschauerin/den Zuschauer als besonders wichtig empfunden und deshalb ins Bildzentrum gerückt werden. Es muss den Schülerinnen/den Schülern klar sein, dass ein Film niemals die Wirklichkeit „objektiv“ abbilden kann (so wie auch das Individuum letztlich niemals die Wirklichkeit im Ganzen erfassen kann und daher notwendigerweise selektiert), sondern – unbewusst bzw. auch bewusst für Manipulationszwecke – nur einen Teil der Wirklichkeit ins Bild rückt. Im Gegensatz zur Wahrnehmung im Alltag, die Bilder meist flüchtig rezipiert, müssen die Bilder des Films, die durch ihre Grenze und ihre innere Ordnung Konstruktionen sind, anders rezipiert werden. Ihre bewusste Gestaltung muss durch eine bewusste Analyse erkannt

<sup>28</sup> So finden sich etwa im Spielfilm „À bout de souffle“ („Außer Atem“, Frankreich 1960) von Jean-Luc Godard anschauliche Beispiele für Jump Cuts, ebenso beim Spielfilm „A Hard Day's Night“ (Großbritannien 1964) von Richard Lester, der 36 Stunden aus dem Leben der Beatles zeigt und durch seine schnellen Schnittfolgen und den schnellen Wechsel der Einstellungsperspektiven die Technik heutiger Musikvideos vorwegnimmt.

werden. Die Wahrnehmung von Filmbildern unterscheidet sich damit grundsätzlich von der Alltagswahrnehmung.

Weiters sind die geschlossene und die offene Form der Bildgestaltung von Bedeutung.

- Bei der **geschlossenen Form** konzentriert sich die Zuschauerin/der Zuschauer nur auf das im Rahmen (Frame) Dargestellte. Die Zuschauerin/Der Zuschauer wird daran gehindert abzuschweifen und sich der Welt jenseits des gezeigten Bildes, die dieses eventuell in einen anderen Zusammenhang rücken könnte, zuzuwenden.
- Die **offene Form** der Bildgestaltung stellt dagegen einen Bezug zur nicht sichtbaren (filmischen) Wirklichkeit her, etwa durch Töne oder durch Personen, die aus dem Rahmen des Bildes treten.

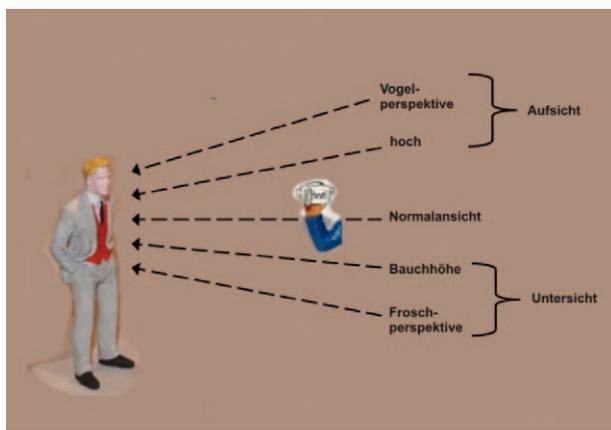
Die **Einstellungsgrößen** orientieren sich am menschlichen Körper. Die Darstellung der Objekte gibt Auskunft über die Beziehung des Dargestellten zur/zum Beobachtenden über (fiktive) Nähe und Distanz. Die Einstellungsgrößen tragen keine einheitlichen Bezeichnungen. Dennoch haben sich gewisse Begriffe als weit verbreitete Übereinkunft durchgesetzt:

- **Weit** zeigt etwa eine Landschaft, der Mensch ist verschwindend klein. Damit wird der Zuschauerin/dem Zuschauer ein Überblick vermittelt. Diese Einstellung kann auch dazu dienen, überwältigende Bilder zu zeigen, eine beeindruckende Atmosphäre zu schaffen.
- Die **Totale** bildet den Handlungsraum des Menschen ab und dient als Orientierung. Wichtig ist die Szenerie, nicht die Darstellung der handelnden Menschen.
- Die **Halbtotale** präsentiert die menschliche Figur von Kopf bis Fuß. Damit werden Bewegungen des ganzen Körpers oder Personengruppen dargestellt.
- Als **Halbnah** werden Einstellungen bezeichnet, die den Menschen vom Kopf bis zur Hüfte zeigen. Damit wird sowohl menschliche Mimik und Gestik als auch die situative Einbindung der Protagonist/innen dargestellt.
- **Nah** heißt die Darstellung vom Kopf bis zur Mitte des Oberkörpers. Sie erzeugt Gefühlsregungen, zeigt Reaktionen von Personen und lenkt die Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte von Mimik und Gestik.
- **Groß** stellt Nähe zu einer gefilmten Person her und hat emotionalisierende Wirkung, zudem werden Einzelheiten sichtbar. Diese Einstellung zeigt etwa einen Kopf und rückt die Mimik in den Vordergrund.
- **Detail** (oder auch: Ganz groß) präsentiert lediglich Ausschnitte von Körpern und Dingen (z.B. Mund, Finger, Revolverabzug) und erzeugt eine besonders intensive

Bildwirkung. Diese Einstellung eignet sich letztlich für symbolisch aufgeladene Einstellungen.<sup>29</sup>

Schließlich ist für die Unterrichtsbeispiele auch die **Kameraperspektive** bzw. der **Kamerawinkel** von Bedeutung, zumal sich die Wirkung der Einstellungsgrößen mit der Blickrichtung der Kamera entfaltet. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere die Untersicht und die Aufsicht hervorgehoben werden.

- Die **Untersicht** bedeutet, dass die Kamera von schräg unten auf Figuren oder Objekte gerichtet ist. Eine Extremform stellt die so genannte „Froschperspektive“ dar, die bei der Betrachterin/beim Betrachter ein Gefühl der Unterlegenheit erzeugen kann. Mit der Untersicht kann aber auch jemand erhöht, als besonders und verehrens-wert bzw. anbetungswürdig dargestellt werden.
- Bei der **Aufsicht** wird wiederum auf Figuren und Objekte herabgeblickt, wobei die so genannte „Vogelperspektive“ als Sonderform zu betrachten ist. Die Aufsicht kann ein Gefühl der Überlegenheit suggerieren, aber auch Weitsicht einer Person ausdrücken.
- Zwischen der Untersicht und der Aufsicht ist schließlich noch die **Normalansicht** zu unterscheiden, die der gewohnten Sehweise auf Augenhöhe entspricht.



Grafik 2: Kamerawinkel, FDZ, nach: Munaretto 2007

Auch die **Kamerabewegungen** gelten als filmsprachliche Mittel. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=2142>, 12/04/2012)

- Beim **Kameraschwenk** wird die Kamera bei unverändertem Standort bewegt. Damit verschiebt sich der Aus-

<sup>29</sup> Zur Veranschaulichung dieser Einstellungsgrößen finden sich im Internet (z.B. <http://www.filmtutorial.de/04-einstellungsgr-sen/index.php>, 12/04/2012) oder in Büchern zur Filmanalyse (z.B. Munaretto 2007, 44f) viele Beispiele.

schnitt des Gezeigten. Der Bildraum wird damit erweitert.

- Die **Kamerafahrt** ist eine Bewegung der Kamera durch den Raum. Häufig dient sie dazu, einer sich bewegenden Handlung (z. B. Gespräch während des Gehens) zu folgen. Den Zuschauerinnen/Den Zuschauern wird der Eindruck vermittelt, selbst der Handlung zu folgen. Auch damit wird Nähe zu den Akteur/innen suggeriert.
- Schließlich erzeugt auch die Veränderung der Brennweite eine zumindest virtuelle Bewegungswirkung. Durch den **Zoom** können Einstellungsgrößen ohne Schnitt geändert werden. Das Einzoomen als Bewegung hin zu einem Objekt bringt es dem Publikum auch im übertragenen Sinn näher.

### Ton

Film kommuniziert mit der Kombination von sichtbaren und hörbaren Zeichen (audiovisuell), wobei der Ton – mehr als visuelle Zeichen – oft nicht bewusst wahrgenommen wird. Neben filmtechnischer Bedeutung, d.h. neben seiner Funktion, einzelne Einstellungen zu verbinden, ist der Ton auch ein Bedeutung tragendes Element. Zum Ton gehören Sprache, Geräusche und Musik.

**Erzähler/innen-Modus:** Bei der Voice-over-Technik wird die Stimme von Sprecherinnen/von Sprechern über die Bilder des Films gelegt. Die Erzählerin/Der Erzähler ist weder auf der Leinwand zu sehen, noch könnte sie/er aus dem „Off“ in das Bild treten. Hier gibt es einerseits die subjektive Erzählerin/den subjektiven Erzähler, andererseits – zumindest scheinbar – die objektive Erzählerin/den objektiven Erzähler, die/der mit der auktorialen Erzählerin/dem auktorialen Erzähler in der Literatur vergleichbar ist. Diese/r ist allwissend, kennt alle Fakten und selbst die Gefühle von Figuren, gibt Informationen und interpretiert. Zu beachten ist, dass den gezeigten Bildern erst durch die Erzählungen Bedeutung verliehen wird.

In Bezug auf die **Sprache** ist auch das wichtig, was die dargestellten Personen sprechen: der Inhalt selbstverständlich, ebenso die Intonation und Lautstärke, aber auch die Kombination mit Geräuschen und Musik sowie der Bildgestaltung. **Geräusche und Musik** werden meist recht konventionell eingesetzt, d.h. sie kennzeichnen dramatische Inhalte, können Spannung erzeugen, Traurigkeit oder Fröhlichkeit vermitteln und den Eindruck heldenhafter Taten verstärken.

Die Analyse des Tons ist interessanterweise weniger elaboriert als etwa jene des Bildes. Dass Bilder kein objektives Abbild der Wirklichkeit sind und dass bewusste Ausschnitte gewählt werden (Kadrierung), ist heute allgemein aner-

kannt. Beim Ton scheint dieses Bewusstsein nicht vorhanden zu sein, weshalb Gedanken zu einer Quellenkritik des Tons sinnvoll erscheinen. Eingriffe und Veränderungen im Bereich des Tons werden in der Filmanalyse nur am Rande problematisiert. Sie sind aber im Zuge der Quellenkritik des Films zu berücksichtigen. Denn schon die Aufnahme verändert die Wirklichkeit, etwa durch die Art und die Platzierung des Mikrofons. Die verschiedenen Charakteristika von Mikrofonen nehmen unterschiedliche Räume auf. Nahbesprechungsmikrofone etwa bilden nur den akustischen Raum ab, der sich unmittelbar vor dem Mikrofon befindet. Mikrofone mit Kugelcharakteristik hingegen nehmen einen kugelförmigen Raum rund um das Mikrofon auf. Ähnlich wie die Kadrierung des Bildes selektiert also auch die akustische Aufnahme Teile der Wirklichkeit. Häufig werden Töne künstlich digital produziert und besitzen in der Wirklichkeit kein Äquivalent im Sinne eines „signifié“ (Ferdinand de Saussure). Auch die Weiterbearbeitung durch Filtern, Dämpfen, Verzerrern oder Stimmveränderung wie das Betonieren von Bässen verändert den Originalton. Die nachträgliche Ergänzung des Bildes durch Ton vermischt häufig Originaltöne, also die Aufnahmen des tatsächlichen Ereignisses, mit nachträglichen Ergänzungen (etwa unterlegter Musik und Geräuschen oder der Voice-over-Technik). Somit werden zwei Zeitebenen miteinander verbunden. Ähnlich wie bei der Bildgestaltung kann auch im Zusammenhang mit dem Ton vorgegangen werden. Zunächst werden die Fachbegriffe erklärt und schließlich wird anhand

von Beispielen deren praktische Bedeutung erfasst. Dabei bieten sich zwei Möglichkeiten an: Zum einen kann eine – am besten wieder von den Schülerinnen/den Schülern ausgewählte – Filmsequenz hinsichtlich des Tones analysiert werden, zum anderen können die Schüler/innen auch selbst eine Vertonung einer Filmsequenz versuchen. (Munaretto 2007, 54 und 84)

Im Prozess der Gestaltung von Sendungen kommt es schließlich auch zur Veränderung des zeitlichen Ablaufs. Der Ton wird nicht unbedingt in der aufgenommenen Abfolge wiedergegeben, sondern kommt in einen neuen Kontext (das gilt im Übrigen auch für die Bilder). Töne, die bereits „gehört“ wurden, beeinflussen die Rezeption der nächsten Töne. Das wird vor allem deshalb oft nicht beachtet, weil durch die Vorführung im Kontinuum eine zeitliche Abfolge, die eine bestimmte Logik vorgibt, suggeriert wird. Auch Töne, die gleichzeitig zu hören sind, wie Interviews und Musik, beeinflussen sich gegenseitig in ihrer Bedeutung.

In der Nachbearbeitung von Ton werden häufig bewusste Veränderungen vorgenommen. Durch die Auswahl von Aussagen kann der Kontext von gesprochenen Texten verloren gehen. Schnitte verkürzen Aussagen, und Versprecher oder Sprechpausen, die über Befindlichkeiten von Sprecherinnen/von Sprechern – etwa über ihre Unsicherheiten – Auskunft geben, fallen manchmal weg.

## LITERATUR

- Baacke, Dieter** (1999). Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Baacke, Dieter u.a (Hg.) (1999). Handbuch Medien: Medienkompetenz. Bonn.
- Bourdieu, Pierre** (1997). Der Habitus als Vermittlung zwischen Struktur und Praxis. In: Bourdieu, Pierre (1997). Zur Soziologie der symbolischen Formen, 6. Auflage. Frankfurt a. M.
- Detjen, Joachim** (2007). Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland. München.
- Ecker, Maria; Hellmuth, Thomas** (2002). Faschistische und autoritäre Systeme. In: Hellmuth, Thomas (Hg.) (2002). Politik verstehen. Bd. 1 (Informationen und Unterrichtsvorschläge zu Geschichte und Politische Bildung) und Bd. 2 (Kopiervorlagen zu Geschichte und Politische Bildung). Linz.
- Gagel, Walter** (2000). Einführung in die Didaktik des politischen Unterrichts, 2. Auflage. Opladen.
- Hanisch, Ernst** (1994). Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien.
- Hellmuth, Thomas** (Hg.) (2009). Das „selbstreflexive Ich“. Politische Bildung und kognitive Struktur. In: Hellmuth, Thomas (Hg.) (2009). Das „selbstreflexive Ich“. Beiträge zur Theorie und Praxis politischer Bildung. Innsbruck/Wien/Bozen, S. 11–20.
- Hellmuth, Thomas** (Hg.) (2009b). Entscheidende politische Sozialisation. Politische Bildung in der Unterstufe. In: Hellmuth, Thomas (Hg.) (2009). Das „selbstreflexive Ich“. Beiträge zur Theorie und Praxis politischer Bildung. Innsbruck/Wien/Bozen, S. 81–96.
- Krammer, Reinhard** (2008). Kompetenzen durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell. In: Informationen zur politischen Bildung, 29.
- Monaco, James** (2000). Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Neuen Medien. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Reinbek b. Hamburg.
- Munaretto, Stefan** (2007). Wie analysiere ich einen Film? Hollfeld.
- Ong, Walter** (2000<sup>3</sup>). Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes. In: Pias, Claus; Vogl, Joseph; Engell, Lorenz; Fahl, Oliver; Neitzel, Britta (Hg.) (2000<sup>3</sup>). Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart.
- Pandel, Hans-Jürgen** (2008). Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht, Bildinterpretation I. Schwalbach/Ts.
- Panofsky, Erwin** (1984<sup>3</sup>). Ikonographie und Ikonologie. In: Kaemmerling, Ekkehart (Hg.). Ikonographie und Ikonologie. Köln.
- Schulz von Thun, Friedemann** (1992). Miteinander reden. Bd. 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek b. Hamburg.
- Tálos, Emmerich** (1995). Das Herrschaftssystem 1934–1938. Erklärungen und begriffliche Bestimmungen. In: Tálos, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hg.) (1995). „Austrofascismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934–1938, 3., erweiterte Auflage. Wien.
- Weißeno, Georg** (2000). Textanalyse. In: Kuhn, Hans-Werner; Massing, Peter (Hg.) (2000). Lexikon der politischen Bildung, Bd. 3. Methoden und Arbeitstechniken. Schwalbach/Ts.
- Weißeno, Georg** (2001). Medien im Politikunterricht. In: Politikunterricht im Informationszeitalter, hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Wippermann, Wolfgang** (2009). Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute. Darmstadt, S. 69–83.

## LINKS (AUSWAHL)

- <http://www.didactics.eu/index.php?id=2231> (12/04/2012)
- <http://www.geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=83&L=0> (12/04/2012)
- [http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache\\_des\\_films/index.php](http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/index.php) (12/04/2012)
- <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=rpt&datum=19340502&seite=4&zoom=1> (12/04/2012)
- <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclops/s/772608.htm> (12/04/2012)
- <http://audacity.sourceforge.net/localhelp/de/audacity-deutsch-handbuch-23-Jan-2005.pdf> (12/04/2012)
- <http://www.findsounds.com/index.html> (12/04/2012)

---

# Fachdidaktischer Teil

## Unterrichtsbeispiele

## Politische Festkultur am Beispiel des Ersten Mai

Alois Ecker, Klaus Edel, Alfred Germ, Thomas Hellmuth, Ewald Hiebl, Bettina Paireder

### 1. Konzeptive Überlegungen zur Gestaltung didaktischer Szenarien

- Basiskonzept „Arbeit“: Einerseits haben Schüler/innen zu diesem Thema Wünsche und Vorstellungen ihre eigene Berufs- und Arbeitswelt betreffend, andererseits sind sie durch ihren bisherigen Sozialisationsprozess von Urteilen und Vorurteilen in Bezug auf Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Berufsfelder, Berufschancen usw. geprägt.
- Die Feiern am Ersten Mai als Ausschnitt der politischen (Fest)kultur eines Landes: Für den Unterricht bietet sich die Thematik „Erster Mai“ als klassische Längsschnittmaterie an. Ausgangspunkt dazu kann die simple Frage sein, warum am Staatsfeiertag unterrichtsfrei (größtenteils arbeitsfrei) ist.
- Filme zum Ersten Mai auf der Onlineplattform <http://www.didactics.eu> (12/04/2012): Die Filme müssen den jeweiligen Adressat/innen angepasst werden. Die Filme selbst sind kurz und mit einer Beschreibung versehen.
- Kritische Filmanalyse: Voraussetzung für eine Analyse ist, dass die Schüler/innen einerseits über das richtige Analyseinstrumentarium und Arbeitswissen verfügen, andererseits auch das Wissen besitzen, welche Bedeutung der Erste Mai in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung hat, wie oppositionelle politische Richtungen den Ersten Mai deuten bzw. deuteten und wie sich etwa Faschismus bzw. Autoritarismus definieren lassen.
- Überblick über die Geschichte der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, der Parteiengeschichte der Ersten und Zweiten Republik in Österreich allgemein
- Einblicke in die sozialdemokratische Festtagskultur im Gegensatz zu anderen Parteien
- Instrumentalisierung und Manipulation der Feiern zum Ersten Mai durch den „Austrofaschismus“ und Nationalsozialismus
- Politische Lieder als Manifestationen des Politischen: Musik als soziale Praxis, indem das Singen als Teil politischer Festtagskultur gemeinschaftsstiftend wirkt

### 2. Implementierung des Kompetenzmodells

Anhand einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen methodisch-didaktischen Angeboten kann neben historisch-politischer Sach- und Methodenkompetenz sowohl historische Frage- und Orientierungskompetenz als auch politische Urteils- und Handlungskompetenz aufgebaut werden.

**Urteilskompetenz:** Die Schüler/innen sollen sich für bestimmte Deutungen entscheiden und diese Entscheidung nach rationalen Kriterien im Dialog begründen können.

**Methodenkompetenz:** Die Schüler/innen sollen die erworbenen Arbeitstechniken der Filmanalyse auch in anderen Situationen bzw. auf andere Filme und andere Medien anwenden können. Für die Dekonstruktion von Filmen ist es notwendig, die Verbindung filmtechnischer Mittel mit inhaltlichen Aspekten zu analysieren.

**Handlungskompetenz:** Die Schüler/innen sollen im Sinne der innovativen und kreativen Mediennutzung Filme nach bestimmten Kriterien gestalten können. Ein professionelles Vorgehen ist für Schüler/innen freilich unmöglich, die Grundstrukturen bei der Gestaltung bestimmter Filmtypen sollten aber theoretisch erfasst werden.

### 3. Lernziele

- Die Schüler/innen sollen ständische bzw. soziokulturelle Aspekte in politischen Festen identifizieren können.
- Die Schüler/innen sollen den Sinn der einzelnen Bildelemente und des gesamten Filmausschnittes aufdecken können und die Notwendigkeit von Kontextwissen als Teil des Arbeitswissens erkennen.
- Die Schüler/innen sollen einen Einblick in die wesentlichen Entwicklungslinien der Arbeiterbewegung erhalten.
- Die Schüler/innen sollen Feiern zum Tag der Arbeit als Bestandteil von unterschiedlichen politischen Festtagskulturen begreifen.
- Die Schüler/innen sollen am Beispiel der Feiern zum Ersten Mai verstehen, wie autoritäre und totalitäre Systeme zu Mitteln der Manipulation, Inszenierung und Indoktrinierung greifen.
- Die Schüler/innen sollen den Umgang mit medialen Darstellungen lernen und wissen, dass Medien Wirklichkeiten konstruieren.
- Die Schüler/innen sollen faschistische und autoritäre Systeme definieren können.
- Die Schüler/innen sollen die Instrumentalisierung von Festkultur für politische Zwecke erkennen können.
- Die Schüler/innen sollen zwischen politischer Manipulation und politischer Überzeugungsarbeit, die auf rationaler Basis beruht, unterscheiden können. Folglich sollen sie auch Meinungsvielfalt als zentralen Bestandteil der Demokratie akzeptieren lernen.

#### 4. Lehrplanbezug<sup>30</sup>

- Grundsatzterlass zur Politischen Bildung für alle Schultypen und Unterrichtsfächer Sekundarstufe I und II.
- Grundsatzterlass zur Medienerziehung

#### Beiträge zu den Bildungsbereichen, Sekundarstufe I

Sprache und Kommunikation: Arbeit mit Texten und Bildern (Quellen und Darstellungen der Vergangenheit bzw. der Gegenwart in unterschiedlichen Medien), Interpretation und Bewertung; Begriffsbildung und Anwendung; Sammeln und Anwenden von Argumenten im Diskurs.

#### Historische und politische Einsichten, Sekundarstufe I

- Verstehen historischer und politischer Handlungsweisen im Kontext der jeweiligen Zeit und Aufbau eines reflektierten und (selbst)reflexiven historischen und politischen Bewusstseins.
- Erklären gegenwärtiger wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Phänomene, z. B. aus der historischen Entwicklung.

#### (A)HS: 4. Klasse

- Wirtschaft und Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert – Veränderungen in Arbeitswelt und Freizeit.
- Entstehung und Bedingungen diktatorischer Systeme, Methoden totalitärer Herrschaft: Faschismus, Nationalsozialismus, Kommunismus.
- Österreich – die Zweite Republik: politisches System, außenpolitische Orientierung, Wirtschafts- und Sozialpolitik im Wandel.
- Medien und deren Auswirkung auf das Politische; Manifestationen des Politischen (mediale Berichterstattung, politische Inszenierungen, Wahlwerbung).

#### Beiträge zu den Bildungsbereichen, Sekundarstufe II (AHS)

Sprache und Kommunikation: Förderung kritischer Reflexion durch Auseinandersetzung mit und Interpretation von Quellen (Texte, Bilder, Diagramme, Statistiken und Karten u. a.) unter Einbeziehung der modernen Medien

#### Didaktische Grundsätze, Sekundarstufe II (AHS)

Die Themenbereiche sind durch exemplarische Fallstudien, Quer- oder Längsschnitte, Gegenwartsbezüge und chronologische Darstellungen zu behandeln. Bei der Bearbeitung sind regionale Aspekte zu beachten: die lokale und regionale

Ebene soll als naheliegendes Erfahrungs- und Erprobungsfeld herangezogen werden.

#### AHS: 7. Klasse

- demokratische, autoritäre und totalitäre Staatensysteme und ihre Ideologien (Systemvergleiche; Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus; Radikalisierung des politischen Lebens in Österreich 1918–1938)
- politisches Alltagsverständnis – die verschiedenen Dimensionen und Ebenen von Politik, Formen und Grundwerte der Demokratie und der Menschenrechte, Motivationen und Möglichkeiten politischer Beteiligungs-, Entscheidungs- und Konfliktlösungsprozesse

#### AHS: 8. Klasse

Rolle der Medien zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft (Medienpolitik, Medienstrukturen; Neue Medien; Cyberdemokratie)

#### HTL: Bildungs- und Lehraufgabe

Die Schülerinnen und Schüler können den Beitrag der Medien zur Politikgestaltung einschätzen sowie politikrelevante Medienerzeugnisse auf ihre Intentionen hin kritisch untersuchen (Medien und Öffentlichkeit).

#### HTL: II. Jahrgang

Funktion von Parteien in der Demokratie; die wichtigsten österreichischen Parteien und Interessensverbände. Medien und ihre Auswirkungen auf die Politik; Analyse von Medienerzeugnissen und Erkennen der zugrundeliegenden Intentionen.

#### HAK: Bildungs- und Lehraufgabe

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Themen der Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Kunst aufbauend auf ihrem historischen und sozialkundlichen Grundwissen und der Kenntnis historischer Methoden analysieren können und verstehen, wie sich Vergangenheit und Geschichte auf Gegenwart und Zukunft beziehen, um gesellschaftlich und politisch verantwortungsbewusst in Beruf und Alltag, in der Öffentlichkeit und im Privatleben, handeln zu können (Gegenwartsbezug und Handlungskompetenz)
- Informationen recherchieren und analytische Instrumente und Verfahren anwenden können (Methodenkompetenz) sowie Quellen (Texte, Bilder, Filme usw.) als Grundlage der Rekonstruktion von Vergangenheit in ihrer Vielschichtigkeit erkennen und in angemessene historische Kontexte stellen können (Rekonstruktionskompetenz)

<sup>30</sup> Die Lehrpläne können in ihrer jeweils aktuellen Fassung auf der Website des bm:ukk abgerufen werden. Der Grundsatzterlass zur Politischen Bildung findet sich unter <http://geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=210> (12/04/2012).

## **U** Man muss die Feste feiern, wie sie fallen! 01

<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I
<b>Kompetenzen</b>	historische Orientierungskompetenz, politische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Brainstorming, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Partner/innenarbeit, Gruppendiskussion
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M01, Zettel, Plakat, bunte Plakatstifte, Heft
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Aufgrund des Klassengesprächs im Rahmen des Brainstormings kann ein erster Eindruck zur Festkultur der Schüler/innen gewonnen werden. Durch den Hefteintrag wird sichtbar, ob die wesentlichen Punkte erkannt wurden und eine Bewusstseinsbildung in Richtung politische Feste herbeigeführt werden konnte.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Brainstorming</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen beantworten in Stillarbeit auf einem Zettel (anonym) folgende zwei Fragen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Notiere Kriterien, die gegeben sein müssen, damit man von einem Fest sprechen kann.</li> <li>• Nenne alle Feste, die dir in den Sinn kommen. Denke dabei nicht nur an private Feste!</li> </ul> </li> <li>2) Die Zettel werden abgesammelt, laut vorgelesen und die Notizen auf einem Plakat in zwei Spalten (Kriterien für Feste / verschiedene Feste) gesammelt.</li> <li>3) In einem Klassengespräch werden die Ergebnisse besprochen. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spalte 1: Die genannten Kriterien werden gemeinsam diskutiert. Dabei werden besonders wichtige Kriterien, die zu vielen Festen passen, eingeringelt.</li> <li>• Spalte 2: Die Feste werden in Kategorien eingeteilt, indem sie farblich markiert werden: private Feste, religiöse Feste, politische Feste, sonstige Feste.</li> </ul> </li> </ol> <p><b>Partner/innenarbeit: Arbeitsblatt</b></p> <p>Jeweils zwei Schüler/innen füllen gemeinsam die Tabelle des Arbeitsblattes „Private, religiöse und politische Feste“ (Kopiervorlage M01) aus.</p> <p><b>Gruppendiskussion</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Anschließend wird die Klasse in drei bis vier Gruppen eingeteilt. Die Gruppenmitglieder vergleichen ihre Ergebnisse und diskutieren die am Arbeitsblatt vermerkten Diskussionsfragen (Arbeitsauftrag 2).</li> <li>2) Jeweils ein Gruppenmitglied tritt vor die Klasse und fasst die wesentlichsten Punkte aus der Gruppendiskussion zusammen.</li> </ol> <p><b>Ertragssicherung</b></p> <p>Die Schüler/innen halten die Ergebnisse der Stunde in ihrem Heft fest:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Formulieren einer Definition für „Feste“</li> <li>2) Notieren der wichtigsten Kriterien für Feste (siehe Plakat)</li> <li>3) Zusammenfassen der wesentlichen Punkte der Gruppendiskussionen</li> </ol>

## **U** Der Erste Mai: Entwicklung im Laufe der Zeit

02

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I
<b>Kompetenzen</b>	historische Sachkompetenz, historische Fragekompetenz, historische Orientierungskompetenz
<b>Methoden</b>	Brainstorming, Internetrecherche, „Laufdiktat“, Abschlussgespräch
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M02, M03, Lexika (o.Ä.), Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Im Zuge des Abschlussgesprächs kann die Lehrerin/der Lehrer feststellen, ob die Schüler/innen alles verstanden haben und gegebenenfalls erklärend eingreifen.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Einstiegsgespräch/Adressatenanalyse</b> Die Schüler/innen sollen berichten, was sie über den Ersten Mai wissen und wie sie den Ersten Mai begehen. Mögliche Leitfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Warum ist am Ersten Mai schulfrei?</li> <li>• Sind dir bestimmte Festivitäten an diesem Tag in Erinnerung?</li> <li>• Warst du schon einmal bei einem Maiumzug / einer Maiparade / einem Maifest / ...</li> <li>• Was wird am Ersten Mai gefeiert?</li> </ul> <p><b>Internetrecherche</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt zur Internetrecherche „Rund um den Ersten Mai“ (Kopiervorlage M02) und beantworten zu zweit die Fragen. Dafür dürfen sie im Internet recherchieren. Optional können auch Bücher, Lexika etc. zur Verfügung gestellt werden. <b>Tipp:</b> Punkt 5 des Arbeitsblattes kann als Differenzierungsaufgabe verwendet werden.</p> <p><b>„Laufdiktat“</b> Die Schüler/innen kontrollieren die Lösungen in Form eines „Laufdiktats“. Dafür wird das Lösungsblatt zur Internetrecherche „Rund um den Ersten Mai“ (Kopiervorlage M03) an drei Stellen im Klassenraum aufgehängt. Die Schüler/innen dürfen aber ihr eigenes Arbeitsblatt nicht mitnehmen, wenn sie ihre Antworten mit dem Lösungsblatt vergleichen. Sie merken sich daher immer einen Teil und gehen so oft hin- und her, bis sie alles kontrolliert haben. Das Arbeitsblatt kann dann auch zur Ertragssicherung verwendet werden.</p> <p><b>Abschlussgespräch</b> In einem abschließenden Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch werden die Kommentare und offenen Fragen besprochen.</p>



## Straßeninterviews zum Ersten Mai

03

<b>Dauer</b>	2–3 Unterrichtseinheiten und Interviews außerhalb des regulären Unterrichts
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, politische Handlungskompetenz, politische Urteilskompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Interview, Plakatgestaltung oder Erstellen einer Website
<b>Materialien</b>	Fragebögen, Plakatpapier, Computer
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	In einem Forschungstagebuch werden die wichtigsten Schritte, die Probleme und Fortschritte, sowie die Ergebnisse der Straßeninterviews festgehalten.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Einführung</b> Es wird überlegt, welchen Sinn es machen könnte, Personen zum Ersten Mai zu befragen. Welche Ziele könnten damit verbunden sein?</p> <p><b>Vorbereitung der Interviews</b> 1) Die Schüler/innen erarbeiten im Klassenverband einen Fragebogen. Ein Beispiel findet sich unter <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=1995">http://www.didactics.eu/index.php?id=1995</a> (12/04/2012). 2) Die Rahmenbedingungen für die Interviews werden festgelegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Personen werden befragt (die Auswahl sollte repräsentativ für verschiedene Bevölkerungsgruppen sein)?</li> <li>• Wie viele Personen werden befragt?</li> <li>• Wo wird befragt (Örtlichkeiten abgrenzen, festlegen)?</li> <li>• Wie werden die Interviewpartner/innen angesprochen (Höflichkeitsfloskeln, sich nicht in Diskussionen verwickeln lassen usw.)?</li> <li>• Wie wird mit den Daten umgegangen (Anonymität, Schulprojekt usw.)?</li> </ul> <p><b>Phase der Feldforschung (außerhalb der Schule)</b> Unterstufenschüler/innen sollten begleitet werden, Oberstufenschüler/innen können die Interviews selbstständig durchführen.</p> <p><b>Auswertung und Evaluierung</b> 1) Die Schüler/innen berichten über ihre Erfahrungen während der Interviews. 2) Die Daten werden zu Diagrammen, Grafiken usw. verarbeitet. 3) In einem Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch werden die Ergebnisse beurteilt und diskutiert. Welche Schlüsse können gezogen werden? 4) Das Ergebnis der Interviews wird präsentiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sekundarstufe I: Plakat, das in der Aula ausgehängt wird</li> <li>• Sekundarstufe II: Beitrag für die Schulhomepage</li> </ul> <p><b>Ertragssicherung</b> Als Ertragssicherung könnte ein Lückentext zum Thema „Erster Mai“ dienen, wie er unter <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=1998">http://www.didactics.eu/index.php?id=1998</a> (12/04/2012) abrufbar ist.</p>

## U Über Maibäume und die Entstehung des Ersten Mai als Feiertag

<b>Dauer</b>	1,5 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I
<b>Kompetenzen</b>	historische Orientierungskompetenz, politische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Texterschließung, rotierendes Partner/innengespräch, One-Minute-Paper
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M04, M05, Lexika, Wörterbücher, Internetzugang, Heft, Zettel
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Durch das One-Minute-Paper bekommen die Lehrer/innen eine konkrete Rückmeldung. Die Antworten sollten zu Beginn der folgenden Stunde kurz besprochen werden, sodass das Thema noch einmal auf den Punkt gebracht wird. Haben die Schüler/innen das Wesentliche notiert oder sich in Kleinigkeiten verzettelt? Auch die Merktex te sollten verglichen und nachbesprochen werden.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbemerkung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch dieses Unterrichtsbeispiel soll den Schülerinnen/den Schülern bewusst gemacht werden, dass am Ersten Mai zweierlei Feierlichkeiten zusammenfallen: das politische Fest der Arbeiterschaft, das ländliche Brauchtum der Walpurgisnacht.</li> <li>• Es ist hilfreich, wenn die Lehrperson Wörterbücher, Lexika, eventuell einen Computer mit Internetanschluss zur Verfügung stellt.</li> </ul> <p><b>Texterschließung</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Den Schüler/innen werden abwechselnd die Arbeitsblätter „Der Maibaum“ (Kopiervorlage M04) und „Unterschiedliche Perspektiven der Geschichtsschreibung auf den ‚Tag der Arbeit‘“ (Kopiervorlage M05) ausgeteilt, sodass Nebeneinandersitzende immer unterschiedliche Arbeitsblätter in Händen haben.</li> <li>2) Die Schüler/innen lesen die Texte in Einzelarbeit durch und versuchen bereits einen Großteil der Fragen zu beantworten.</li> <li>3) Anschließend werden vier Gruppen gebildet: Zwei zum Thema „Der Erste Mai als Tag der Arbeit“, zwei zum Thema „Der Maibaum“. Innerhalb der Gruppen vergleichen und ergänzen die Schüler/innen ihre Antworten. Die Lehrerin/der Lehrer unterstützt und berät bei Unstimmigkeiten oder Schwierigkeiten.</li> </ol> <p><b>Rotierendes Partner/innengespräch / Ertragssicherung</b></p> <p>In Form eines rotierenden Partner/innengesprächs tauschen die Schüler/innen ihre Erkenntnisse zum jeweiligen Thema aus. Die Schüler/innen stellen sich dafür in zwei Linien oder zwei Kreisen so auf, dass sich immer zwei Schüler/innen mit unterschiedlichen Themen gegenüber stehen.</p>



## Über Maibäume und die Entstehung des Ersten Mai als Feiertag

### **A** Arbeitsauftrag

- Erkläre deinem Gegenüber, was du über dein Thema erfahren hast. Deine ZuhörerIn/dein Zuhörer fasst zusammen, was du erzählt hast.
- Rücke auf Signal der Lehrerin/des Lehrers zwei Plätze weiter. Nun wird dir von einer Expertin/einem Experten etwas über das andere Thema erzählt. Hör gut zu und fasse dann zusammen, was du dir gemerkt hast.
- Wiederholt dies – immer auf Signal der Lehrerin/des Lehrers – mehrmals.
- Verfasse im Anschluss an diese Übung gemeinsam mit der Partnerin/dem Partner, die/der dir während des rotierenden Partner/innengesprächs zum Schluss gegenüber stand, zwei Merktexre.
- Diskutiert dabei, ob es Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Festen gibt.

### **One-Minute-Paper**

Die Schüler/innen haben am Ende der Stunde eine Minute Zeit auf einem Zettel folgende zwei Fragen zu beantworten:

- 1) Was war der wichtigste thematische Inhalt, den du diese Stunde gelernt hast?
- 2) Wie beurteilst du die Methode des „rotierenden Partner/innengesprächs“?

## **U** Der 1. Mai 1890 in Textquellen

05

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	historische Fragekompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Texterschließung, Gruppenarbeit, Lehrer/innen-Schüler/innengespräch, Textproduktion
<b>Materialien</b>	(Kopiervorlagen M03, M05), Kopiervorlage M06, Lexika, Wörterbücher
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Viele Reaktionen können bereits im Lehrer/innen-Schüler/innengespräch wahrgenommen werden. Ob die Kernbotschaften angekommen sind, zeigt sich schließlich anhand der verfassten Zeitschriftenartikel.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbemerkung</b></p> <p>Die Schüler/innen sollten über die Entstehung des Ersten Mai als Feiertag bereits Bescheid wissen. Als Einführung dazu könnten das Lösungsblatt zur Internetrecherche „Rund um den Ersten Mai“ (Kopiervorlage M03) oder die Texte des Arbeitsblattes „Unterschiedliche Perspektiven der Geschichtsschreibung auf den ‚Tag der Arbeit‘“ (Kopiervorlage M05) dienen.</p> <p><b>Lesetraining – Fragekompetenz</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen erhalten die Textquellen „Dämonisierung und Idealisierung der Arbeiterbewegung in der bürgerlichen Presse 1890“ (Kopiervorlage M06). Eine Hälfte der Schüler/innen liest Text 1 durch, die andere Hälfte Text 2. Es könnte hilfreich sein Fremdwörterbücher oder einschlägige Lexika zur Verfügung zu stellen.</li> <li>2) Anschließend sollen die Schüler/innen Fragen zu ihren Texten formulieren und notieren.</li> </ol> <p><b>A Arbeitsauftrag für Text 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Position nimmt die Autorin/der Autor des Textes ein? Welche Stimmung wird verbreitet?</li> <li>• Überlege dir Fragen über den weiteren Verlauf der geplanten Maifeiern, die sich aufgrund des Textes ergeben und die auf den tatsächlichen Ablauf der Veranstaltung abzielen. z.B. War die Furcht der Bevölkerung berechtigt?</li> </ul> <p><b>A Arbeitsauftrag für Text 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Position nimmt die Autorin/der Autor des Textes ein? Welches Bild von den Maifeierlichkeiten wird in diesem Bericht gezeichnet?</li> <li>• Überlege dir Fragen über die Vorbereitungen zu diesen Veranstaltungen am 1. Mai 1890. z.B. Welche Ängste und Befürchtungen gab es in der Bevölkerung im Vorfeld der Veranstaltung?</li> </ul>

## **U** Der 1. Mai 1890 in Textquellen

05

### Gruppenarbeit

- 1) Es werden Vierergruppen gebildet, bestehend aus jeweils zwei Schüler/innen, die Text 1 bearbeitet haben und zwei Schüler/innen, die Text 2 bearbeitet haben.
- 2) Die Schüler/innen sollen nun gemeinsam die folgenden Analysefragen zu den beiden Presstexten beantworten.

### **A** Arbeitsauftrag

Vergleicht die politischen Kernaussagen in den beiden Leitartikeln der Neuen Freien Presse 1890.

- Leitartikel vom 30. April 1890:  
Welche Ängste des Bürgertums werden suggeriert? Wer wird als Feind des Bürgertums dargestellt? Wie wird der Sozialismus, wie wird der Marxismus, wie wird Karl Marx dargestellt? Welche Funktion wird den bevorstehenden Maifeiern zugeschrieben?
- Leitartikel vom 2. Mai 1890:  
Welche Veränderung ist in der Beurteilung der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung gegenüber dem zwei Tage zuvor erschienenen Leitartikel zu erkennen? Wie wird die Arbeiterbewegung nach den erfolgreich verlaufenen Maifeiern politisch bewertet? Womit wird die Neubewertung begründet? Welche politischen Konsequenzen werden aus der erfolgreich verlaufenen Maifeier der Sozialdemokraten abgeleitet? Wer ist nun der neue politische Gegner?

### Lehrer/innen-Schüler/innengespräch

- 1) In einem Klassengespräch wird auf die „Vorher-Nachher-Situation“ der beiden Presstexte eingegangen. Wie haben sich die Sichtweise und der Schreibstil verändert?
- 2) Anschließend wird gemeinsam der Text 3 der Textquellen „Dämonisierung und Idealisierung der Arbeiterbewegung in der bürgerlichen Presse 1890“ (Kopiervorlage M06) gelesen. Fremdwörter und historische Begriffe werden zwischendurch immer wieder besprochen.
- 3) In diesem Text 3 werden jene Passagen markiert, die Aussagen aus den Presstexten entsprechen.
- 4) Im Anschluss an die Texterschließung sollte genauer auf die jeweiligen Textsorten eingegangen werden. Mögliche Leitfragen dazu:
  - Welche unterschiedlichen Textsorten liegen vor? Wodurch charakterisieren sich diese?
  - Welche Rolle spielt der Zeitpunkt des Verfassens der jeweiligen Texte?
  - Wie wirkt sich die Perspektive der Autoren auf die Beurteilung der Texte aus?
  - Welchen Stellenwert haben Subjektivität bzw. Objektivität in Bezug auf die beiden unterschiedlichen Textsorten?
  - Warum ist es wichtig verschiedene Texte zu einem bestimmten Ereignis zu lesen? Was lässt sich in diesem konkreten Fall daraus schließen?

### Textproduktion / Ertragssicherung

Als abschließende Übung sollen die Schüler/innen einen sachlichen Text mit dem Titel „So geschah es am 1. Mai 1890!“ für eine fiktive historische Fachzeitschrift formulieren.

## **U** Fachbegriffe zur Filmanalyse

06

<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Einzel- oder Partner/innenarbeit, Lehrer/innenvortrag, Zuordnungsübung, Plenumsdiskussion
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M07, kleine Zettel (Kärtchen)
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Im Zuge der Nachbesprechung zeigt sich, ob die Schüler/innen alle Begriffe verstanden haben und ob sie sich ihrer Bedeutung in Bezug auf Filme bewusst sind.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Input durch die Lehrerin/den Lehrer</b> Zu Beginn sollten den Schülerinnen/den Schülern im Lehrer/innenvortrag wichtige Fachbegriffe aus dem Kapitel Filmanalyse vermittelt werden. Zur visuellen Unterstützung und für zusätzliche Informationen kann Bildmaterial aus dem Internet verwendet werden. (<a href="http://www.mediamanual.at/mediamanual/leit-faden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/index.php">http://www.mediamanual.at/mediamanual/leit-faden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/index.php</a>, 12/04/2012, <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=537">http://www.didactics.eu/index.php?id=537</a>, 12/04/2012)</p> <p><b>Einzelarbeit / Partner/innenarbeit</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Fachbegriffe zur Filmanalyse“ (Kopiervorlage M07) und ordnen alleine oder zu zweit die Buchstaben den entsprechenden Nummern zu.</p> <p>Die Lösung dazu lautet: 1B, 2C, 3A, 4E, 5F, 6D, 7M, 8G, 9J, 10L, 11K, 12H, 13I, 14P, 15N, 16O, 17R, 18S, 19Q, 20U, 21T</p> <p><b>Nachbesprechung / Ertragssicherung</b> Die Fachbegriffe des Arbeitsblattes werden auf Zettelchen geschrieben, die Schüler/innen setzen sich in einen Kreis, die Fachbegriffe werden verteilt.</p> <p><b>Variante Sekundarstufe I:</b> Eine Schülerin/Ein Schüler A liest ihren/seinen Begriff laut vor und wirft einen Ball zu einer anderen Schülerin/einem anderen Schüler B. Diese/Dieser soll nun den Fachbegriff erklären, Schülerin/Schüler A unterstützt sie/ihn dabei. Dann wird der Ball weitergeworfen.</p> <p><b>Variante Sekundarstufe II:</b> Eine Schülerin/Ein Schüler liest ihren/seinen Fachbegriff laut vor. Der Begriff wird erklärt und im Plenum wird die Bedeutung diskutiert: Wofür braucht man dieses Wort? Welche unterschiedlichen Auswirkungen könnten die einzelnen technischen Effekte auf die Betrachter/innen haben? In welchen konkreten Situationen könnten welche Effekte sinnvoll sein? Fallen den Schüler/innen Beispiele aus ihnen bekannten Filmen ein?</p>

## **U** Formale Analyse von Filmstandbildern

07

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M08, Filmstandbilder (Internet oder Beamer)
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen bekommen die Gelegenheit über ihre Erfahrungen mit der Bildgestaltung und -interpretation zu sprechen.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Einstieg</b> Die Schüler/innen bilden Kleingruppen und wählen eines der Filmbeispiele zum Ersten Mai auf <i>didactics online</i> aus. (<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2231,12/04/2012">http://www.didactics.eu/index.php?id=2231,12/04/2012</a>) Sie sehen sich den Film mit der Absicht an, drei bis vier Standbilder auszusuchen, die sie zur Analyse der Bildgestaltung nutzen können.<sup>31</sup></p> <p><b>Variante für Sekundarstufe I</b> Die Lehrerin/der Lehrer wählt einige (ca. 4–7) Standbilder wie oben beschrieben aus, druckt sie aus und platziert sie an den Klassenwänden.</p> <p><b>Analyseaufgabe</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Formale Analyse von Standbildern“ (Kopiervorlage M08), wobei die erste Hälfte des Arbeitsblattes für Sekundarstufe I gedacht ist, die zweite Hälfte für Sekundarstufe II. In Gruppen (Zweiergruppe für Sekundarstufe I und Vierergruppe für Sekundarstufe II) bearbeiten die Schüler/innen die Analyseaufgaben. Dabei ist darauf zu achten, dass sie dies wirklich gemeinsam tun und die Arbeitsaufgabe nicht aufteilen. Es sollen Gespräche entstehen, keine aneinandergereihten Einzelaufgaben.</p> <p><b>Abschlussgespräch / Ertragssicherung</b> Anschließend berichten die Schüler/innen im Plenum über ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und Probleme. Wichtige Statements werden an der Tafel festgehalten, Fragen werden gemeinsam besprochen.</p>

<sup>31</sup> Die heutigen Mediaplayer verfügen meist über die Möglichkeit zu sogenannten „Screenshots“, aber auch das Standbild bei Video- oder DVD-Recordern kann verwendet werden.

## **U** Historische Basics rund um das Jahr 1934

08

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	historische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit, Recherche, Präsentation
<b>Materialien</b>	Internetzugang, Schulbibliothek, Schulbuch, Kopiervorlage M09
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen berichten von ihren Erfahrungen mit der Recherche.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Gruppenarbeit: Recherche</b></p> <p>Es werden vier Themen zur Recherche vorgegeben:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der Weg von der Ersten Republik zum Ständestaat</li> <li>2. Ursachen, Anlass und Folgen des Bürgerkriegs im Februar 1934</li> <li>3. Die Bedeutung des Ersten Mai für die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sowie für den „Ständestaat“</li> <li>4. Die Kennzeichen des „Austrofaschismus“</li> </ol> <p>Die Schüler/innen recherchieren im Internet, in Sachbüchern, in der Schulbibliothek und/oder mit Hilfe des Schulbuches. Dazu erhalten sie die Linkliste „Historische Basics rund um das Jahr 1934“ (Kopiervorlage M09).</p> <p><b>A Arbeitsauftrag</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildet acht Gruppen, sodass jedes Thema von zwei Gruppen bearbeitet wird.</li> <li>• Recherchiert mithilfe der angegebenen Medien zu den jeweiligen Themen.</li> <li>• Zu Thema 1: Legt einen Zeitstreifen an.</li> <li>• Zu den Themen 2, 3, 4: Legt eine Mindmap an.</li> <li>• Bereitet euch für eine anschließende Präsentation vor, in der ihr eure Mindmap bzw. eure Zeitstreifen erklärt. Fertigt auch ein Handout an, das die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst.</li> </ul> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b></p> <p>Die Schüler/innen präsentieren ihre Ergebnisse vor der Klasse, die Lehrerin/der Lehrer ergänzt anhand des Lösungsvorschlags „Historische Basics rund um das Jahr 1934“ (<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2389">http://www.didactics.eu/index.php?id=2389</a>). Zur Ertragssicherung könnten die Lösungsvorschläge auch ausgedruckt und als Kopie an die Schüler/innen ausgeteilt werden.</p>

## **U** Faschistische und autoritäre Systeme – Plakatgestaltung

09

<b>Dauer</b>	1–2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	historische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innenvortrag, Partner/innenarbeit, Plakatgestaltung, Präsentation
<b>Materialien</b>	Plakatpapier, Zeichenblätter, Bunt- oder Faserstifte, Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Während der Präsentation wird klar, ob die Schüler/innen die Begriffe, Kategorien und Konzepte, die mit dem „Austrofaschismus“ in Verbindung stehen, verstehen.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Lehrer/inneninput</b> Die Lehrerin/der Lehrer spricht über faschistische bzw. autoritäre Regime. <b>Sekundarstufe I:</b> Es werden die Merkmale des „Austrofaschismus“ erläutert. Dafür könnten die Begriffe des Lösungsvorschlag „Historische Basics rund um das Jahr 1934“ (<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2389">http://www.didactics.eu/index.php?id=2389</a>, Gruppe 4) herangezogen werden. <b>Sekundarstufe II:</b> Es wird vor allem auf die Unterscheidung zwischen Faschismus und autoritärem Korporatismus eingegangen. Informationen dazu befinden sich im wissenschaftlichen Teil dieses Heftes auf Seite 31.</p> <p><b>Kreativteil</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen entwerfen in Partner/innenarbeit Zeichnungen oder Collagen zu einem der verschiedenen Aspekte des „Austrofaschismus“.</li> <li>2) Auf ein großes Plakat wird ins Zentrum das Wort „Austrofaschismus“ gesetzt, dazu eventuell das Kruckenkreuz malen.</li> <li>3) Die Arbeiten der Schüler/innen werden auf dieses Klassenposter aufgeklebt.</li> </ol> <p><b>Tipp für Sekundarstufe II:</b> Lassen Sie die Begriffe im Programm „glogster“ (<a href="http://www.glogster.com">www.glogster.com</a>, 12/04/2012) gestalten.</p> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b> Die Schüler/innen betrachten die Bilder und versuchen, diese zu interpretieren bzw. erzählen, was sie wahrnehmen. Die „Expert/innen“ bestätigen dies oder ergänzen die Interpretationen mit weiteren Informationen.</p>

## **U** Dekonstruktion von Bildern und Texten

10

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, historische Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit, Plenumsdiskussion, One-Minute-Paper
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M10, M11, Zettel
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Einerseits werden aus der Plenumsdiskussion Stimmungen und Schwierigkeiten sichtbar, andererseits ermöglicht das One-Minute-Paper der Lehrerin/dem Lehrer Einblick in den Lernprozess.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Variante Bildanalyse</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Bildanalyse“ (Kopiervorlage M10). In Kleingruppen beantworten sie die Analysefragen. Lösung: 1c, 2a, 3c, 4c, 5a, 6b</p> <p><b>Variante Textanalyse</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Textanalyse“ (Kopiervorlage M11). In Kleingruppen beantworten sie die Analysefragen. Lösung: 1c, 2c, 3b, 4a, 5c, 6b</p> <p><b>Variante Bild- und Textanalyse</b> 1) Die Hälfte der Gruppen erhält das Arbeitsblatt „Bildanalyse“ (Kopiervorlage M10), die andere Hälfte das Arbeitsblatt „Textanalyse“ (Kopiervorlage M11). 2) Nach Ende der Arbeitsphase in den Kleingruppen schließen sich jeweils zwei Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitsblättern zusammen.</p> <p><b>A Arbeitsauftrag</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erklärt euren Mitschülerinnen/Mitschülern die Bilder bzw. die Texte, die ihr analysiert habt.</li> <li>• Vergleicht, wo ihr zu ähnlichen Schlüssen oder Ergebnissen gekommen seid. Welche Punkte passen inhaltlich zusammen?</li> <li>• Welche Unterschiede könnt ihr aufgrund der Quellenform feststellen? Wie unterscheidet sich die Bildanalyse von der Textanalyse?</li> </ul> <p><b>Evaluierung / Ertragssicherung</b> Die Antworten aus den Gruppen werden im Klassenplenum verglichen und diskutiert. Die wichtigsten Merkmale von Faschismus und autoritären Staatssystemen werden festgehalten. (Vgl. dazu S. 31 in diesem Heft).</p> <p><b>One Minute Paper</b> Beantwortung folgender Fragen innerhalb einer Minute:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Welche Merkmale definieren das autoritäre System unter Dollfuß?</li> <li>2) Was ist mir noch unklar?</li> <li>3) Wie habe ich die Gruppenarbeit und die Abschlussbesprechung empfunden?</li> </ol>

## **U** Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im „Austrofaschismus“ und Nationalsozialismus

11

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	historische Methodenkompetenz, politische Urteilskompetenz
<b>Methoden</b>	Filmanalyse, Reportage, Tageszeitungsbericht, Diskussion
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M12, Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen erhalten die Gelegenheit über Formen der Manipulation durch politische Systeme zu reflektieren: Sie diskutieren vor allem ihre persönliche Lage und ihre Befindlichkeiten dazu.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <p>Der Lösungsvorschlag „Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im ‚Austrofaschismus‘ und Nationalsozialismus“ sollte ausgedruckt (<a href="http://www.didactics.eu/index.php?=2390">http://www.didactics.eu/index.php?=2390</a>) werden und in dreifacher Ausführung bereitliegen.</p> <p><b>Gruppenarbeit – Filmanalyse</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Klasse wird in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt „Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im ‚Austrofaschismus‘ und Nationalsozialismus“ (Kopiervorlage M12).</li> <li>2) Anhand der Informationstexte und der Arbeitsfragen analysieren die Schüler/innen die ihnen zugeteilte Filmsequenz.</li> <li>3) Die Schüler/innen holen sich den Lösungsvorschlag „Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im ‚Austrofaschismus‘ und Nationalsozialismus“. Sie vergleichen ihre Antworten mit dem Lösungsvorschlag und führen gegebenenfalls Ergänzungen durch. Dabei sollten sie den Film noch einmal anschauen und feststellen, ob sie die in den Lösungen beschriebenen Elemente wiederfinden.</li> </ol> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b></p> <p>Anschließend erhalten die Gruppen den Auftrag, eine Präsentation für ihre Klassenkolleg/innen vorzubereiten. Im Rahmen dieser Präsentationen soll auch Platz für Fragen und Diskussionen sein. Kenntnisse über den Missbrauch der Feiern zum Ersten Mai sollen erarbeitet werden, die Schüler/innen sollen persönliche Beurteilungen der einzelnen Situationen abgeben.</p>

## **U** Filmszenen beschreiben und analysieren

12

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	historische Methodenkompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz, politische Urteilskompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/inneninput, Gruppenarbeit, Filmszenenanalyse, Lehrer/innen-Schüler/innengespräch
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M13, M14, M15, Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Das abschließende Lehrer/innen-Schüler/innengespräch lässt Rückschlüsse auf den Arbeitsverlauf der Filmanalyse zu und bietet Gelegenheit, die Analyse des Films gegebenenfalls zu vertiefen. Durch die verfassten Schüler/innentexte (Sekundarstufe I) wird klar, ob die Schüler/innen die Bedeutung dieser „Weihefestspiele“ verstanden haben.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Einstieg: Lehrer/inneninput</b> Folgende Themen sollten mit den Schüler/innen vorweg besprochen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Propagandafilme</li> <li>• Wochenschauberichte der ÖBuT (Österreich in Bild und Ton)</li> <li>• Möglichkeit der Filmanalyse aufgrund von Einstellungsprotokollen</li> </ul> <p><b>Tipp:</b> Informationen dazu finden sich im Medienlexikon von <i>didactics online</i>: <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2033">http://www.didactics.eu/index.php?id=2033</a> (12/04/2012)</p> <p><b>Filmanalyse – Sekundarstufe I</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Im Plenum wird der Film 1. Mai 1934 (2) vorgeführt: <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=590">http://www.didactics.eu/index.php?id=590</a> (12/04/2012). Die Schüler/innen erhalten dazu das Arbeitsblatt „So ein Durcheinander!“ (Kopiervorlage M13).</li> <li>2) Die Lösungen werden verglichen, die einzelnen Szenen besprochen, die verfassten Texte vorgetragen.</li> </ol> <p><b>Lösung:</b> 4–7–10–11–1–2–8–3–5–6–9</p> <p><b>Filmanalyse – Sekundarstufe II</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen formieren sich in Dreiergruppen. Sie erhalten das Arbeitsblatt „Filmszenen analysieren“ (Kopiervorlage M14). Anhand des Films 1. Mai 1934 (2), <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=590">http://www.didactics.eu/index.php?id=590</a> (12/04/2012) sollen sie nun ein Szenenprotokoll anlegen, wobei jede Schülerin/jeder Schüler jeweils nur einen Teil des Filmes übernimmt. Gemeinsam haben sie dann ein Einstellungsprotokoll des gesamten Abschnitts.</li> <li>2) Anschließend lösen sie die Analysefragen des Arbeitsblattes.</li> <li>3) Im Anschluss an die Gruppenarbeit wird der Film nochmals im Plenum vorgespielt, die Lösungen werden verglichen, die einzelnen Filmszenen und die Analysefragen werden durchbesprochen. Dazu kann das Lösungsblatt „Filmszenen analysieren“ (Kopiervorlage M15) hilfreich sein.</li> </ol> <p><b>Tipp:</b> Diese Vorgehensweise kann auch auf andere Filme angewendet werden.</p>



## Reden im Film – Tricks zur Manipulation

<b>Dauer</b>	1–2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Stummer Dialog, Filmvorführung, Partner/innengespräch, Plakatgestaltung
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M16
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Im Zuge der Plakatgestaltung und Plakatpräsentation werden Lernfortschritte und etwaige Probleme sichtbar gemacht.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Stummer Dialog</b> Zum Thema „Manipulation“ wird ein Stummer Dialog geführt, anschließend werden die Beiträge gemeinsam besprochen. Manipulation kann dabei in unterschiedlichsten Dimensionen erfasst werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gegenwärtig oder in die Geschichte eingebunden</li> <li>• technisch, rhetorisch oder in großen Inszenierungen</li> <li>• Funktion, Bedeutung, Auswirkung</li> <li>• Perspektive der Manipulierenden und der Manipulierten</li> </ul> <p><b>Filmvorführung</b> Im Plenum wird der Film zum 1. Mai 1934 (2), <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=590">http://www.didactics.eu/index.php?id=590</a> (12/04/2012) zweimal vorgespielt. Dazu erhalten die Schüler/innen das Arbeitsblatt „Reden im Film – Tricks zur Manipulation“ (Kopiervorlage M16). Während der Filmvorführung sollen sie sich auf die erste Frage konzentrieren. Erst danach widmen sie sich den beiden folgenden Aufgaben.</p> <p><b>Partner/innenarbeit</b> Die Schüler/innen vergleichen ihre Lösungen und besprechen ihre Antworten.</p> <p><b>Plakatgestaltung / Ertragssicherung</b> Aus den Ergebnissen des Stummen Dialogs und den Merkmalen zur Manipulation, die am Arbeitsblatt „Reden im Film – Tricks zur Manipulation“ (Kopiervorlage M16) vermerkt sind, sollen die Schüler/innen ein Plakat zum Thema „Manipulation“ entwerfen. <b>Tipp:</b> In der Sekundarstufe II könnte das Plakat auch mit glogster, <a href="http://www.glogster.com">www.glogster.com</a> (12/04/2012) kreiert werden.</p>

## **U** Huldigungszug 1. Mai 1934

14

<b>Dauer</b>	1–2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, historische Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Filmanalyse, Zeitungsanalyse, Plakatgestaltung
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M17, Internetzugang, Plakat, Post-Its
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Durch die Notizen auf den Post-Its und der gemeinsamen Plakatgestaltung sowie -besprechung kann der Lernfortschritt festgestellt werden.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Filmvorführung</b></p> <p>Den Schülerinnen/Schülern wird der Film zum 1. Mai 1934(3) <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=591">http://www.didactics.eu/index.php?id=591</a> vorgeführt. Der Wochenschauausschnitt zeigt den Huldigungszug vor der Oper.</p> <p>Die Schüler/innen notieren, was sie in dem Film wahrnehmen. Dabei können folgende Fragen als Hilfestellung dienen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Berufsgruppen könnt ihr in dem Umzug anhand der Kleidung erkennen?</li> <li>• Welche Personengruppen könnt ihr keiner Berufsgruppe zuordnen? Für welche Bevölkerungsschicht könnten sie stehen?</li> <li>• Gibt dieser Umzug einen Hinweis auf den Tag der Arbeit? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?</li> </ul> <p><b>Lehrer/innen-Schüler/innengespräch</b></p> <p>Die Ergebnisse werden im Klassenplenum besprochen. Dabei erhalten die Schüler/innen noch weitere Informationen über den „Huldigungszug“. Informationen und Lösungsvorschläge für dieses Gespräch finden sich auf dem Informationsblatt „Huldigungszug 1. Mai 1934“ (Kopiervorlage M17).</p> <p><b>Post-It! / Ertragssicherung</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Jede Schülerin/Jeder Schüler notiert auf maximal drei Post-Its den Output der Stunde und klebt diese Notizen auf das dafür vorgesehene Plakat.</li> <li>2) Mehrfachnennungen werden aussortiert und die Post-Its werden thematisch geordnet.</li> <li>3) Einzelne Schüler/innen präsentieren bestimmte Bereiche des Plakats und stellen Fragen an die Klasse falls es Unklarheiten oder Meinungsdivergenzen gibt.</li> </ol>

## Ausstellung zum Ersten Mai

<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, historische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Quellenarbeit, Gruppenarbeit, Einzelarbeit
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M18, M19
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Der Abschlussbericht der Schüler/innen zeigt, ob die wesentlichen Punkte (Themen, Symbole usw.) der Erste-Mai-Feiern wahrgenommen wurden.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <p>Die Bilder aus dem Bildmaterial „Erster Mai in Bildern und Dokumenten“ (Kopiervorlagen M18, M19) werden farbkopiert, ausgeschnitten, eventuell foliert und im Klassenraum verteilt aufgehängt. Dadurch wird die Klasse zum „Ausstellungsraum“.</p> <p><b>„Ausstellung“</b></p> <p>1) Die Schüler/innen gehen durch die „Ausstellung“ und betrachten die „Ausstellungsstücke“.</p> <p>2) Sie notieren ihre Eindrücke und Wahrnehmungen auf einem Zettel. Mögliche Leitfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche verschiedenen Dokumente/Quellen/Objekte werden gezeigt?</li> <li>• Welche Elemente wiederholen sich bzw. kommen in mehreren Quellen vor?</li> <li>• Welche Symbole erkennst du? Welche Bedeutung könnten sie haben?</li> <li>• Wie wirken die Bilder aus den Festschriften auf dich? Welche Stimmung verbreiten sie?</li> <li>• Welche Themen werden konkret genannt?</li> </ul> <p>3) Die Schüler/innen formieren sich in Gruppen und besprechen ihre Wahrnehmungen. Die Lehrperson steht für Fragen zur Verfügung.</p> <p><b>Ertragssicherung</b></p> <p>Abschließend verfassen die Schüler/innen einen sachlichen Bericht zu dieser „Ausstellung“, den gezeigten Objekten und den historischen Hintergründen.</p> <p><b>Variante Sekundarstufe I:</b> Die Schüler/innen betätigen sich kreativ, indem sie selbst einen Entwurf für ein Plakat, ein Cover für eine Festschrift, eine Anstecknadel zeichnen.</p> <p><b>Variante Sekundarstufe II:</b> Ein Bild/Dokument/Objekt nach Wahl soll genauer beschrieben werden. Dazu darf auch im Internet nach zusätzlichen Informationen gesucht werden.</p>

## **U** SPÖ-Feiern zum Ersten Mai im Längsschnitt

<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, historische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Brainmapping, Filmanalyse, Gruppengespräch, Präsentation
<b>Materialien</b>	Papier, Stifte, Internetzugang, Plakatpapier oder Computer/Beamer
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Präsentationen der Gruppengespräche zeigen, ob die Schüler/innen das Wesentliche verstanden haben.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Brainmapping</b> Die Klasse wird in sieben Gruppen eingeteilt, für jede Gruppe liegen ein leeres Blatt Papier und Stifte bereit. Die Schüler/innen haben fünf Minuten Zeit ihre Assoziationen zum Thema „SPÖ“ auf das Blatt zu schreiben oder zu malen.</p> <p><b>Gruppenarbeit zur Filmanalyse</b> Jede Gruppe erhält einen der nachstehenden Filme zur Bearbeitung.<sup>32</sup> 1927 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=586">http://www.didactics.eu/index.php?id=586</a> / 1930 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=587">http://www.didactics.eu/index.php?id=587</a> / 1950 (3) <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=597">http://www.didactics.eu/index.php?id=597</a> / 1974 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=603">http://www.didactics.eu/index.php?id=603</a> (bis Minute 3:30) / 1986 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=604">http://www.didactics.eu/index.php?id=604</a> (bis Minute 2:40) / 1996 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=606">http://www.didactics.eu/index.php?id=606</a> (bis Minute 1:10) / 2007 <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=807">http://www.didactics.eu/index.php?id=807</a> (bis Minute 1:25)</p> <p><b>A Arbeitsauftrag zur Filmanalyse</b> Schaut euch den Film aufmerksam an und macht Notizen zu folgenden Gesichtspunkten: Ort der Veranstaltung / Form des Grüßens / Kleidung / Botschaften, Themen / Symbole / sonstige Eindrücke</p> <p><b>Tabelle / Ertragssicherung</b> Im Anschluss an die Gruppenarbeit wird eine Tabelle erstellt (Beamer, Plakat o.Ä.), in welche die einzelnen Gruppen ihre Wahrnehmungen eintragen: sieben Spalten (eine pro Film), 6 Zeilen (eine pro Kriterium laut Arbeitsauftrag). Die Tabelle wird allen Schülerinnen/allen Schülern als Ertragssicherung zur Verfügung gestellt.</p> <p><b>Abschlussgespräch</b> Die Schüler/innen besprechen in den Gruppen das Ergebnis der Tabelle – auch in Vergleich mit ihrem Brainmappingblatt – und präsentieren ihre Erkenntnisse .</p> <p><b>Follow Up für Sekundarstufe II</b> 1) Besprechung der in den Filmen erwähnten Botschaften und Themen 2) Präsentationen des Längsschnittes anhand von Standbildern siehe: <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2386">http://www.didactics.eu/index.php?id=2386</a> (12/04/2012)</p>

<sup>32</sup> Zugriffsdatum jeweils: 12/04/2012

## **U** Feiern zum Ersten Mai im parteipolitischen Vergleich

17

<b>Dauer</b>	1–2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, politische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Filmanalyse, Gruppenarbeit, Abschlussgespräch
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M20, Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Im abschließenden Unterrichtsgespräch kann festgestellt werden, ob die Schüler/innen den Zusammenhang zwischen Parteiideologie und den Erste-Mai-Feiern verstanden haben.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbemerkung</b></p> <p>Die Feiern zum Ersten Mai der Österreichischen Volkspartei unterscheiden sich von jenen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs in vielerlei Hinsicht. Die ÖVP war dabei um eine eigene Festtagskultur bemüht, die sich zunächst vor allem an der bündischen Struktur der Partei orientierte. Der Veranstaltungsort lag aufgrund der stark föderalen Struktur der Partei meist in den Bundesländern. Ab den 1980er-Jahren versah man die Veranstaltungen mit einem internationalen, europäischen und innovativen Image und erklärte die SPÖ-Veranstaltungen zu anachronistischen Inszenierungen.</p> <p>Dieses Beispiel zielt daher auf einen Vergleich der Erste-Mai-Feiern verschiedener Parteien ab. Es empfiehlt sich im Vorfeld das Unterrichtsbeispiel U16 durchzumachen, damit die Strategien der SPÖ bekannt sind.</p> <p>Variante dazu: Eine Gruppe erhält die Filme aus U16 zur Bearbeitung.</p> <p><b>Gruppenarbeit zur Filmanalyse</b></p> <p>Es werden drei bis vier Gruppen gebildet. Jede Gruppe bearbeitet einen Abschnitt des Arbeitsblattes „Feiern zum Ersten Mai im Vergleich“ (Kopiervorlage M20). Die vierte Gruppe kann entweder die SPÖ-Filme aus U16 bearbeiten oder sich die ÖVP-Filme mit einer zweiten Gruppe aufteilen.</p> <p><b>Abschlussgespräch / Ertragssicherung</b></p> <p>Die Gruppen stellen ihre Erkenntnisse kurz vor und besprechen diese mit den anderen, sodass ein homogenes Bild zu den unterschiedlichen Formen und Themen der Erste-Mai-Feiern der einzelnen Parteien entsteht. Die wichtigsten Punkte, die aus diesem Gespräch entstehen, werden an der Tafel notiert und anschließend im Heft festgehalten.</p>

## **U** Analyse der Tongestaltung

18

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Zielgruppe	Sekundarstufe II
Kompetenzen	politikbezogene Methodenkompetenz
Methoden	Gruppenarbeit, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Präsentation, Plenumsdiskussion
Materialien	Kopiervorlage M21, Internetzugang, Beamer/Overhead, Plakatpapier
Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen	Die Lehrer/innen sehen anhand der Präsentation, ob die Inhalte der Tonanalyse verstanden wurden.
Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs	<p><b>Einstieg</b></p> <p>In einem Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch wird die Bedeutung des Tons in Filmen analysiert. Informationen dazu finden sich in diesem Heft auf den Seiten 35–36.</p> <p><b>Analyse der Tongestaltung</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen bilden Dreier- oder Vierergruppen. Sie wählen einen Film aus den Beispielen von <i>didactics online</i> aus: <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=582">http://www.didactics.eu/index.php?id=582</a> (12/04/2012)</li> <li>2) Dazu erhalten sie das Arbeitsblatt „Analyse der Tongestaltung“ (Kopiervorlage M21).</li> </ol> <p><b>A Arbeitsauftrag zur Filmanalyse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analysiert anhand des Arbeitsblattes „Analyse der Tongestaltung“ (Kopiervorlage M21) die Verwendung des Tons in eurem gewählten Filmbeispiel.</li> <li>• Überlegt, welche Aussageabsicht durch den Ton wiedergegeben wird und versucht diese auch in den Gesamtkontext des Films zu stellen.</li> <li>• Stellt fest, ob es Elemente gibt, die sich durch den ganzen Film ziehen. Wenn ja: welche?</li> <li>• Begründet, warum ihr genau diesen Film für die Tonanalyse ausgewählt habt und ob bzw. warum/warum nicht er sich als dafür geeignet herausgestellt hat.</li> <li>• Bereitet eine Präsentation (Powerpoint, Plakat, Overhead, Prezi usw.) für eure Mitschüler/innen vor, in der ihr den Film und insbesondere seine Tongestaltung vorstellt.</li> </ul> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b></p> <p>Die Schüler/innen präsentieren ihre Ergebnisse und diskutieren diese im Klassenplenum. Jede Gruppe formuliert am Ende eine allgemeingültige Erkenntnis zum Thema „Film und Ton“, die sie im Zuge ihrer Arbeit gewonnen hat. Diese Aussagen werden gesammelt und für die Klasse kopiert.</p>



## Vertonung von Filmen

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politikbezogene Methodenkompetenz, historische Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit, Präsentation
<b>Materialien</b>	Internetzugang, Equipment zur Tonaufnahme, Lautsprecher, Beamer
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen verfassen ein (Online-)Protokoll, in dem sie die wichtigsten Schritte ihrer Arbeit dokumentieren und reflektieren.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbemerkung</b></p> <p>Die Analyse eines kurzen Dokumentarfilms ist ein Beitrag zur Mediendidaktik im Sinne einer kreativen und innovativen Mediennutzung. Dazu eignet sich aber nicht nur die Analyse, sondern auch die selbstständige Produktion am Beispiel der Vertonung.</p>

### Filmvertonung

An einigen Filmbeispielen zum Ersten Mai kann versucht werden, die Stummfilme zu synchronisieren. Dafür eignen sich beispielsweise folgende Filme:

1912: <http://www.didactics.eu/index.php?id=584> (12/04/2012)

1927: <http://www.didactics.eu/index.php?id=586> (12/04/2012)

1946: <http://www.didactics.eu/index.php?id=594> (12/04/2012)

### Technisches Equipment

- externes Aufnahmegerät (Flashrekorder)
- Mikrofon
- Software: z.B. <http://audacity.sourceforge.net/?lang=de> (12/04/2012)

### Gruppenarbeit

- 1) Zuerst sollen in Gruppen zu je drei oder vier Schülerinnen/Schüler folgende grundlegende Fragen beantwortet werden.
  - Welcher Musikstil eignet sich?
  - Gibt es bestimmte Songs, die als Begleitmusik verwendet werden können? Warum? Stimmt der Text mit dem Inhalt überein, verstärkt er den Inhalt? Entspricht die musikalische Gestaltung dem Inhalt der Sequenz?
  - Welche Geräuscheffekte könnten eingesetzt werden?
- 2) Die Schüler/innen verfassen einen Voice-over-Kommentar zu den Bildern und erstellen Vorschläge für passende Musik und Geräusche. Sie lernen dabei, wie sehr Kommentar und Emotionalisierung durch Musik die Rezeption der Filmausschnitte beeinflusst bzw. die Wirkung der Bilder verändert.

### Präsentation

Die jeweiligen Gruppen spielen der Klasse ihre Audiodateien vor, die Mitschüler/innen evaluieren die Produkte.

## **U** Politische Lieder – Lieder als Politikum<sup>33</sup>

Dauer	1–2 Unterrichtseinheiten
Zielgruppe	Sekundarstufe I und II
Kompetenzen	politikbezogene Methodenkompetenz, politische Handlungskompetenz
Methoden	Recherche, Singen, Reflexion
Materialien	Kopiervorlage M22, Internetzugang, Lautsprecher
Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen	Die Schüler/innen beantworten einen Fragenkatalog und artikulieren ihren Willen/Unwillen zum Singen von politischen Liedern. In einer anschließenden Reflexion wird erkannt, ob das politische Lied als Teil der Festkultur verstanden wurde.
Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs	<p style="text-align: right;"><i>„Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied!“</i> (Brandner in Goethe, Faust I)</p>

### Vorbemerkung

Als Teil politischer Festtagskultur wird auch das Singen oder Intonieren bestimmter Musikstücke verstanden. Diese Art von Musik muss als soziale Praxis begriffen werden, steht sie doch in ganz bestimmten ökonomischen, sozialen und kulturellen Funktionszusammenhängen und weist dabei einen stark ideologiegeleiteten, politischen Inszenierungscharakter auf. Diese Gemeinschaftsrituale propagieren natürlich politische Botschaften. Da Schüler/innen ihre Umwelt heute ganz besonders stark auch mit Musik durchdrungen erfahren bzw. diese ganz bewusst so gestalten, lässt sich über diese Alltagserfahrung leichter Motivation und Verständnis aufbauen.

### Liedanalyse

- 1) Den Schülerinnen/Den Schülern werden jeweils unterschiedliche Interpretationen vom „Lied der Arbeit“ bzw. von der „Internationale“ vorgespielt.
- 2) Die Schüler/innen versuchen beim erstmaligen Anhören der Beispiele Textpassagen und/oder Textteile zu erkennen und notieren diese.
- 3) Beim abermaligen Hören werden Polaritätsprofile erstellt und anschließend in der Klasse verglichen. Die Schüler/innen erhalten dazu das Arbeitsblatt „Politische Lieder – Lieder als Politikum“ (Kopiervorlage M22). Sie kreuzen ihre Höreindrücke an, beantworten die Analysefragen und recherchieren im Anschluss daran im Internet zu weiterführenden Informationen.

### Das Lied der Arbeit

Das Arbeiterlied „Lied der Arbeit“ kann als Hymne der österreichischen Sozialdemokratie bezeichnet werden. Es wird bis zum heutigen Tag häufig bei SPÖ-Veranstaltungen gesungen und hat seinen Ursprung in der Entwicklung der Ar-

<sup>33</sup> Sauer, Michael (2008<sup>7</sup>). Geschichte unterrichten. Ein Einführung in die Didaktik und Methodik, S. 231–237

## Politische Lieder – Lieder als Politikum

beiterbewegung im 19. Jh. Es ist daher Ausdruck der „Sozialen Frage“ infolge der späten Industrialisierung in Österreich.

- Feier am 1. Mai 1970: <http://www.didactics.eu/index.php?id=602> (12/04/2012)
- Maria Ulz, Gewinnerin des Kiddy Contests 2008, singt das „Lied der Arbeit“ zum politischen Jahresauftakt der SPÖ 2009 unter dem Motto: „Faymann – die neue Politik“: <http://www.youtube.com/watch?v=NUGctZwwsfw> (12/04/2012)

### Die Internationale

Die Internationale, das wohl bekannteste Kampflied des sozialistischen Internationalismus, verdeutlicht die Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit, wie sie sich spätestens im 19. Jh. herausdifferenziert hatten. Es klagt die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse an und ruft gleichzeitig zu einer Überwindung der bestehenden Verhältnisse auf. Das Original stammt aus dem Jahre 1871. Die deutsche Übersetzung wirkt weniger revolutionär und stammt aus dem Jahre 1910.

- Original: <http://www.youtube.com/watch?v=UXKr4HSPHT8&feature=related> (12/04/2012)
- Feier am 1. Mai 1970: <http://www.didactics.eu/index.php?id=602> (12/04/2012)
- Neuintonierung im Auftrag der SPÖ: <http://www.youtube.com/watch?v=i5xh24usCoU&feature=related> (12/04/2012)

### Variante: fächerübergreifend mit Musik

Das Singen politischer Lieder kann fächerübergreifend mit Musikerziehung angestrebt werden, auch auf die Gefahr hin, dass dies für Schüler/innen befremdend wirken kann.

- Es kann eine genauere musikalische Analyse des Liedes vorgenommen werden.
- Das Lied kann auch gesungen werden. Die Schüler/innen beobachten dabei ihre Reaktionen und reflektieren darüber. Man sollte darauf vorbereitet sein, dass der Vorschlag des gemeinsamen Singens auch auf Ablehnung stoßen könnte. Dazu bietet sich eine Reflexion mit folgenden Leitfragen an:
  - Warum verweigern wir das Singen? Warum nicht?
  - Warum ist mir das Singen mit anderen unangenehm/angenehm?
  - Welche Emotionen empfinde ich dabei?
  - In welchen Kreisen und zu welchen Anlässen wird heute noch gemeinsam gesungen?
  - Welche Bedeutungsveränderungen könnte das Singen erfahren haben?
  - Animiert das Lied zu passenden Gesten, zum Marschieren, ...?
  - Was versteht man unter Solidarität?

### Variante: fächerübergreifend mit Sprachunterricht

In Sprachklassen könnte auch ein fächerübergreifender Übersetzungsvergleich angestrebt werden.

---

**Materialien**  
Kopiervorlagen  
Lösungsvorschläge



## Private, religiöse und politische Feste

### Arbeitsblatt

#### A Arbeitsauftrag 1

- Wählt für jede Spalte ein passendes Fest und tragt in die Tabelle ein, was ihr dazu wisst.
- Ergänzt die Tabelle eventuell um weitere Merkmale.

Merkmale	privates Fest	religiöses Fest	politisches Fest
Bezeichnung			
Anlass			
äußere Zeichen			
Regeln / Vorschriften (Kleidung ...)			
Rituale			

#### A Arbeitsauftrag 2

- Besprecht mit euren Klassenkolleginnen/Klassenkollegen folgende Fragen. Eine/Einer von eurer Gruppe muss die Ergebnisse anschließend präsentieren.

1) Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr in allen drei Spalten feststellen?

---

2) Welche Unterschiede lassen sich – je nach Art des Festes – festhalten?

---

3) Diskutiert die Bedeutung von politischen Festen.

---



## Rund um den Ersten Mai

Arbeitsblatt zur Internetrecherche

1) Welche Bezeichnungen werden für den Tag des Ersten Mai verwendet?

---

2) Nenne zehn Länder, davon mindestens vier außerhalb Europas, in denen der Erste Mai ein staatlicher Feiertag ist.

---

3) Welche Symbole und welche Riten begleiten die Feierlichkeiten rund um den Ersten Mai?

---

4) Schreibe die Ereignisse zu den richtigen Daten. Hilfe bietet dir das Internet!

Erster Mai als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen“ / Der Erste Mai wird zum „Tag der Verfassung“ und zur „Huldigung der Stände“ umfunktioniert. / Der Erste Mai wird zum Staatsfeiertag der Ersten Republik Österreich. / Die Nationalsozialisten erklären in Deutschland den Ersten Mai zum „Feiertag der nationalen Arbeit“. / erste Maikundgebung durch die christliche Arbeiterbewegung Österreichs / erstmals als weltweiter „Protest- und Gedenktag“ gefeiert / Generalstreik der nordamerikanischen Arbeiterbewegung zur Einführung des Achtstunden-Tages = Haymarket Riot / Gründungskongress der Zweiten Internationale: Der Erste Mai wird als Kampftag der Arbeiterbewegung ausgerufen. / Verbot des Maifeiertags durch den „Austrofaschismus“. Trotzdem fanden sogenannte „Maispaziergänge“ statt.

1. Mai 1886

---

20. Juli 1889

---

1. Mai 1890

---

1893

---

1919

---

10. April 1933

---

1. Mai 1933

---

„Austrofaschismus“ (1933–1938)

---

Gegenwart

---



## Rund um den Ersten Mai

Lösungsblatt zur Internetrecherche

- 1) Welche Bezeichnungen werden für den Tag des Ersten Mai verwendet?  
Tag der Arbeit, Feiertag der Arbeiter/innen, Kampftag der Arbeiterschaft etc.

---

- 2) Nenne zehn Länder, davon mindestens vier außerhalb Europas, in denen der Erste Mai ein staatlicher Feiertag ist.
  - Europa: Deutschland, Österreich, Italien, Ungarn, Spanien, Griechenland, Polen, Frankreich, Schweden, Slowenien, Finnland, Portugal etc.
  - außerhalb Europas: Russland, China, Türkei, Mexiko, Thailand, Vietnam, Brasilien etc.

---

- 3) Welche Symbole und welche Riten begleiten die Feierlichkeiten rund um den Ersten Mai?  
Anstecknadeln/Maiabzeichen, Umzüge/Aufmärsche, Reden, Kundgebungen, Festschrift, rote Nelken, rote Fahnen, generell die Farbe „Rot“ etc.

---

- 4) Schreibe die Ereignisse zu den richtigen Daten.

1. Mai 1886	Generalstreik der nordamerikanischen Arbeiterbewegung zur Einführung des Achtstundentages = Haymarket Riot
20. Juli 1889	Gründungskongress der Zweiten Internationale: Der Erste Mai wird als Kampftag der Arbeiterbewegung ausgerufen.
1. Mai 1890	erstmalig als weltweiter „Protest- und Gedenktag“ gefeiert
1893	erste Maikundgebung durch die christliche Arbeiterbewegung Österreichs
1919	Der Erste Mai wird zum Staatsfeiertag der Ersten Republik Österreich.
10. April 1933	Die Nationalsozialisten erklären in Deutschland den Ersten Mai zum „Feiertag der nationalen Arbeit“.
1. Mai 1933	Verbot des Maifeiertags durch den „Austrofaschismus“. Trotzdem fanden sogenannte „Maispaziergänge“ statt.
„Austrofaschismus“ (1933–1938)	Der Erste Mai wird zum „Tag der Verfassung“ und zur „Huldigung der Stände“ umfunktioniert.
Gegenwart	Erster Mai als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen“



## Der Maibaum

Arbeitsblatt

### Text 1

Adelung, Johann Christoph (1811). Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen von Johann Christoph Adelung. Mit D. W. Soltau's Beyträgen revidirt und berichtigt von Franz Xaver Schönberger, Wien 1811; siehe auch die digitalisierte Version: [http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot \(12/04/2012\) der Bayrischen Staatsbibliothek](http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot (12/04/2012) der Bayrischen Staatsbibliothek).

- Band 3, Sp. [129-130]: „*Der Maybaum, des -es, plur. die -bäume, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme des Birkenbaumes, besonders der gemeinsten Art, von welcher die Zweige im Monath May zur Ausschmückung der Häuser und Kirchen gebraucht werden, und welche auch die Maybirke, ingleichen der May oder die Maye schlechthin, in einigen Gegenden auch der Wonnebaum genannt wird; alles zum Unterschiede von der Hangelbirke und ausländischen Zwergbirke. Betula alba L. Im Ital. wird sie gleichfalls Maio genannt.*“
- Band 4, Sp. [1369-1370]: „*Walpurgis, der Nahme einer Heiligen in der Römischen Kirche, und des ihr gewidmeten Tages, welches der erste May ist; in den gemeinen Mundarten nur Walper. Daher der Walpurgis-Abend, die Walpurgis-Nacht u. s. f. im gemeinen Leben, der Walper-Abend, die Walper-Nacht. Da sich das Jahr bey den Deutschen so wohl, als den übrigen Europäischen Völkern, in den ältesten Zeiten mit dem ersten May anfang, so ist der in Ansehung der Walpurgis-Nacht bey dem großen Haufen noch herrschende Aberglaube vermuthlich ein Überrest davon, und der bey dem Jahreswechsel ehemals üblichem Gebräuche.*“

### Text 2

Zedler, Johann Heinrich (1739). Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Neunzehnter Band, Halle und Leipzig: Verlag. J.H.Zedler, Sp. 2325.

„*Mayen, oder Mayen-Bäume, werden an etlichen Orten die Bircken-Bäume genennet, welche hin und wieder in Städten und auf denen Dörffern entweder am ersten May, oder am heiligen Pfingst-Tage, in Kirchen und vor solcher Leute Häusern, vor die man eine Liebe oder Hochachtung hat, gesteckt und aufgerichtet werden. Wo man keine Bircken hat, werden Linden und andere dergleichen Bäume dazu genommen. Weil aber durch das Abhauen derer Mayen denen Gehölzen grosser Schade zugezogen wird, besonders, da es zu einer solchen Zeit geschiehet, da der Stock nicht wieder ausschläget; als ist solches billig an vielen Orten verbothen worden. Bey denen Regimentern werden gleichfalls denen Stabs-Officirern, bey denen Compagnien aber denen commandirenden Officirern bey Nacht-Zeit um Pfingsten, oder auch gemeinlich den ersten May-Tag, so genannte Mayen gesteckt, und zwar nach Unterschied ihres Ranges und Chargen, als nemlich bey dem Stabe einem Obristen 24, dem Obrist-Lieutenant 18, und dem Major 12; bey denen Compagnien aber einem Capitain 8, dem Lieutenant 6, und dem Fähnrich 4, denen Unter-Officirern, als Wacht-Meister, Feld-Webel, jeden 2, und dem Corporal 1.*“

### Text 3

Sandgruber, Roman (2006): Alltagsdinge. Eine Artikelserie der Oberösterreichischen Nachrichten. Online unter: [http://www.oogeschichte.at/Maibaum.510.0.html \(12/04/2012\)](http://www.oogeschichte.at/Maibaum.510.0.html (12/04/2012))

„*Maibäume haben eine komplizierte Geschichte. Der Brauch ist ja einigermaßen bizarr: Mitten im grünenden Frühling werden Bäume gefällt, entrindet, mühsam wieder aufgestellt, mit Kränzen und nahrhaften Trophäen behängt, umtanzt und beklettert, rituell gestohlen und aufgeregt bewacht. Bäume aufzustellen ist für viele Anlässe belegt: zu Weihnacht, zu Neujahr, zu Lichtmess, zu Pfingsten und eben auch im Mai. Der Maibaum-Brauch muss uralte sein. Maibäume sind schon im 13. Jahrhundert urkundlich belegt. Man begegnet ihnen in fast ganz Europa, aber auch außerhalb. Die Symbolik ist vieldeutig: Vertreibung*“

der bösen Geister, Lob und Rüge für die Mädchen im Dorfe und Ehrenbezeugung für die Honoratioren. Doch ihre wirkliche Geschichte ist eine politische Geschichte.

Der Maibaum war einst ein Hexenbaum. Bei den Hexenverfolgern des 17. Jahrhunderts, die überall und jederzeit, und besonders in der Walpurgisnacht vom 30. April zum 1. Mai, die Umtriebe der bösen Geister vermuteten, fand der Maibaum besondere Förderung. Der Stamm des Baumes musste dabei sorgfältig abgeschält sein, damit die „Hexen sich nicht unter der Rinde festsetzen“ können. Solcher Aberglauben war auch der Hauptgrund, dass das Maibaumsetzen von den Aufklärern des 18. Jahrhunderts häufig verboten wurde. In Linz, um ein Beispiel zu nennen, war das Maibaumaufstellen seit 1733 untersagt.

Die Amerikanische und die Französische Revolution brachten ein Neuerwachen des Maibaumkults: Ausgehend von Boston, wo 1765 aus Protest gegen die englische Stempelsteuer auf einer Ulme zwei Strohpuppen aufgehängt wurden, entwickelten sich mit Bändern und Fahnen geschmückte Freiheitsbäume überall zum Symbol der Revolution. Auch in der 1848er Revolution wurden in Österreich wieder Freiheitsbäume errichtet. Sie wurden zum Symbol der nach der Aufhebung der feudalen Grundherrschaft neu eingerichteten demokratischen Ortsgemeinden.“

---

### **A** Arbeitsauftrag

1. Vergleiche die Sprache dieser drei Texte und notiere deine Beobachtungen. Begründe, warum du Unterschiede feststellen kannst.

---

2. Verstehst du alles? Lege eine Liste an, in der du manche Wörter in „modernes Deutsch“ überträgst.

---

3. In einigen Ländern wurde der Jahreswechsel vom 30. April auf den 1. Mai gefeiert. Diese Nacht wird auch als Walpurgisnacht bezeichnet, vielleicht kennst du den Ausdruck aus der deutschen Literatur (z.B. Johann Wolfgang von Goethe: „Faust“). Erkläre den Zusammenhang zwischen Maibäumen und Walpurgisnacht.

---

4. Ursprünglich wurde der Maibaum nicht als ganzer Baum verwendet. Beschreibe aufgrund der Texte von Adelung und Zedler (Texte 1 und 2), was Mayen-Bäume waren und wofür sie verwendet wurden.

---

5. Welche andere Erklärungen für den Brauch des Maibaums und des Maibaumfestes finden wir in der Geschichtsschreibung? Beantworte diese Frage aufgrund des Textes von Sandgruber (Text 3).

---

6. Welche Gründe könnte es dafür geben, dass die Nationalsozialisten das Maibaumsetzen stark gefördert haben?

---

7. Warst du schon einmal auf einem Maifest? Wie hast du es erlebt? Welche Bräuche und Riten konntest du dabei feststellen?

---



05

## Unterschiedliche Perspektiven der Geschichtsschreibung auf den „Tag der Arbeit“

Arbeitsblatt

---

### Text 1

Luxemburg, Rosa (1894). Wie entstand die Maifeier? Online unter: <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/luxemburg/1894/02/maifeier.htm> (12/04/2012), geändert in neue deutsche Rechtschreibung (Anm.)

„Der befreiende Gedanke, einen proletarischen Feiertag als Mittel zum Erlangen des achtstündigen Arbeitstages einzuführen, entstand zum ersten Mal in Australien. Die dortigen Arbeiter beschlossen schon im Jahre 1856, einen Tag völliger Arbeitsruhe zu veranstalten, verbunden mit Versammlungen und Vergnügungen, als Manifestation zugunsten des achtstündigen Arbeitstages. Für den Tag dieser Feier wurde der 21. April bestimmt. Anfangs dachten die australischen Arbeiter nur an eine einmalige Manifestation im Jahre 1856. Schon diese erste Feier übte jedoch einen so starken Eindruck auf die proletarischen Massen Australiens aus, wirkte so aufmunternd und agitatorisch, dass man beschloss, alljährlich diese Feier zu wiederholen.

In der Tat, was könnte der Arbeitermasse größeren Mut und Glauben an die eigenen Kräfte verleihen, als eine Massenniederlegung der Arbeit aus eigenem Willen. Was könnte den ewigen Sklaven der Fabrik und der Werkstätte besseren Mut verleihen, als die Musterung ihrer eigenen Truppen? So wurde auch der Gedanke der proletarischen Feier sehr schnell angenommen und begann sich aus Australien über andere Länder auszubreiten, bis er die ganze proletarische Welt eroberte.

Als erste folgten dem Beispiele der australischen Arbeiter die Amerikaner. Sie setzten im Jahre 1886 als Tag der allgemeinen Arbeitsruhe den 1. Mai fest. An diesem Tage verließen 200.000 von ihnen die Arbeit und forderten den achtstündigen Arbeitstag. Späterhin verhinderten die Regierungsverfolgungen die Arbeiter mehrere Jahre hindurch, diese Manifestation zu wiederholen. Im Jahre 1888 erneuerten sie jedoch ihren Beschluss und bestimmten für die nächste Feier den 1. Mai des Jahres 1890.

Inzwischen hatte sich die Arbeiterbewegung in Europa mächtig entwickelt und belebt. Ihren gewaltigen Ausdruck fand diese Bewegung durch den internationalen Arbeiterkongress im Jahre 1889. Auf diesem Kongress, der 400 Delegierte versammelte, wurde beschlossen, in erster Linie den achtstündigen Arbeitstag zu fordern. Worauf der Delegierte der französischen Gewerkschaften, der Arbeiter Lavigne aus Bordeaux, den Antrag stellte, man möge in allen Ländern diese Forderung durch einen allgemeinen Arbeiterfeiertag zum Ausdruck bringen. Da der Delegierte der amerikanischen Arbeiter die Aufmerksamkeit auf den gleichen Beschluss seiner Genossen in Bezug auf den 1. Mai 1890 richtete, so setzte der Kongress das Datum für den allgemeinen proletarischen Feiertag auf denselben Tag fest.“

---

### Text 2

Troch, Harald (1991). Rebellensonntag. Der 1. Mai zwischen Politik, Arbeiterkultur und Volksfest in Österreich (1890–1918). Wien/Zürich: Europaverlag, S. 2.

„Der 1. Mai wurde von den Gewerkschaften nicht willkürlich oder zufällig gewählt, sondern war in den USA als sogenannter „Moving Day“ ein traditioneller Wechseltermin. Die Veränderungen konnten Wohnung und Pachtbedingungen betreffen; es wurden aber insbesondere auch Arbeitsverträge erneuert und Arbeitsplätze gewechselt.

In zahlreichen Industriezentren der USA bildeten verschiedene Arbeiterorganisationen eine lokale „Achtstunden-Liga“, um ihren gemeinsamen Kampf für den Achtstundentag zu koordinieren. Nach anfänglichem Zögern schlossen sich bald auch anarchistische Arbeitergruppierungen der Bewegung an und unterstützten sie mit ganzer Kraft.

Die neuen Arbeitsverträge ab 1. Mai 1886 sollten nach dem Willen der Gewerkschaften bereits auf der achtstündigen Arbeitszeit basieren. Doch die umfangreiche Agitation und die Streikdrohungen der Arbeiterorganisationen beeindruckten die Unternehmer wenig. Am 1. Mai 1886 traten mehrere hunderttausend Arbeiter in einen Generalstreik.“

---

**A** **Arbeitsauftrag**

1. Informiere dich im Internet oder in Lexika über Rosa Luxemburg.  

---
2. Wo und zu welchem Zeitpunkt verortete Rosa Luxemburg den Beginn der Maifeiern, wo und wann Harald Troch? Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede kannst du in ihrer inhaltlichen Begründung finden?  

---
3. Unterstreiche alle Namen und Begriffe in den beiden Texten, die du nicht kennst oder nicht genau verstehst. Versuche sie anschließend zu klären: Internet, Lexika, Wörterbücher, andere Personen fragen usw.  

---
4. Nenne die Gründe für die Einführung eines Feiertags für die Arbeiter/innen.  

---
5. Erkläre, warum und in welchen Schritten sich gerade der Erste Mai als Datum für den internationalen Feiertag der Arbeiter/innen entwickelt hat.  

---
6. Warst du schon einmal bei einem Maiaufmarsch, einer Maiparade oder ähnlichen Festivitäten, die im Zuge des „Tags der Arbeit“ veranstaltet wurden? Berichte, was du erlebt hast, welche Symbole und Feierlichkeiten du wahrgenommen hast.  

---



## Dämonisierung und Idealisierung der Arbeiterbewegung in der bürgerlichen Presse 1890

Textquellen

**Text 1: Leitartikel der „Neuen Freien Presse, Wien“ zur Maifeier am 1. Mai 1890, am Tag vor den Maifeiern, dem 30. April 1889**

Titelseite der Neuen Freien Presse. Morgenblatt. Nr. 9226, Wien, Donnerstag, den 1. Mai 1890

Quelle: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=nfp&datum=18900501&seite=1&zoom=2> (12/04/2012)

„Die Soldaten sind in Bereitschaft, die Thore der Häuser werden geschlossen, in den Wohnungen wird Proviand vorbereitet wie vor einer Belagerung, die Geschäfte sind verödet, Frauen und Kinder wagen sich nicht auf die Gasse, auf allen Gemüthern lastet der Druck einer schweren Sorge. Das ist die Physiognomie unserer Stadt am Festtage der Arbeiter. Diese Furcht ist beschämend, und sie wäre nie entstanden, wenn das Bürgerthum nicht tief gesunken wäre, wenn es nicht durch seine Zerklüftung das Kraftgefühl verloren hätte. Der Neid und die Schmähsucht halten die Leiter, auf welcher der Feind emporklimmt, selbst in den Stunden des bitteren Ernstes fehlt die Eintracht in der Abwehr, das Mißtrauen und der gesellschaftliche Krieg in unseren eigenen Reihen schwächen die Fähigkeit zur Vertheidigung und erzeugen die Qual der Unsicherheit. Nur über den Schutt des zerbröckelnden Bürgerthums kann der Sozialismus in die Höhe gelangen, und wenn diese gesellschaftliche Ordnung nicht mehr durch die unbeugsame Entschlossenheit und durch den Muth der Völker, sondern nur durch die Polizei und das Militär geschützt wird, dann ist sie nicht werth, daß sie besteht. Der erste Mai ist eine zwingende Mahnung zum inneren Frieden in dieser durch Noth und eigene Schuld so schwer geprüften Stadt. Der Heilige, welcher an diesem Tage in allen Ländern gefeiert wird, heißt Karl Marx. Er hat den abstracten Arbeiter construiert, der, losgelöst vom Vaterlande, ein Fremder auf dem heimatlichen Boden, ohne Liebe für seine Werkstätte, seine ganze Stütze nur in einer Zusammengehörigkeit sucht, welche die Welt umfaßt. Der erste Mai ist aus dem Geiste der verstorbenen Internationalen entsprungen, welche alle Bande der politischen Treue und Gesittung zerreißen, den Arbeiter von der Erde, auf welcher er geboren wurde, geistig trennen und alle Regungen des Patriotismus durch das Classenbewußtsein verdrängen wollte. Proletarier aller Länder vereinigt euch! Diesen Ruf hat einst Karl Marx erhoben, und der erste Mai ist der Widerhall. Wer wird sich durch die Demonstration für die achtstündige Arbeitszeit täuschen lassen! Es handelt sich darum, die Solidarität aller Arbeiter zu beweisen, die Agitation in den fernsten Weiler zu tragen, in jedem Proletarier den Haß gegen die Quelle seines Erwerbes zu nähren und sein Verhältnis zum Unternehmer zu verbittern. Der erste Mai ist ein Vorstoß jener socialistischen Partei, welche die Grundlage der heutigen Gesellschaft zertrümmern, das private Kapital aufheben, mit dem System des Lohnes brechen und die Nationen durch die physische Gewalt der Arbeiter unterjochen möchte. Dieser Versuch jedoch wird niemals gelingen! ...“

**Text 2: Leitartikel der „Neuen Freien Presse, Wien“ zur Maifeier am 1. Mai 1890, am Tag nach den Maifeiern, dem 2. Mai 1889**

Titelseite der Neuen Freien Presse. Morgenblatt. Nr. 9227, Wien, Freitag, den 2. Mai 1890:

Quelle: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=nfp&datum=18900502&seite=1&zoom=2> (12/04/2012)

„Der mit ängstlicher Spannung erwartete Feiertag der Arbeiter ist nun vorüber, und er hat die Unglücksprophetieungen der Pessimisten glänzend widerlegt. Es gibt in diesem Augenblicke nur Eine Stimme [Großschreibung im Original, Anm. AE] darüber: Die Arbeiterschaft hat sich musterhaft benommen, und wir wüßten Leute genug, die mit einem gewissen Hochmuth auf das Proletariat hinabschauen und doch von diesen Männern der Arbeit lernen könnten, wie man eine politische Demonstration mit Würde, Anstand und Achtung vor dem Gesetze vollführt. Keine Gewaltthat, keine Ruhestörung, nicht die geringste der befürchteten Ausschreitungen ist in Wien vorgekommen, und auch aus den Provinzen lauten die eingelaufenen Nachrichten übereinstimmend dahin, daß mit ganz vereinzelt Ausnahmen der 1. Mai ruhig verlaufen ist; ja selbst diese Ausnahmefälle sind, wie die neuerlich aus Proßnitz gemeldeten Unruhen deutlich zeigen, mehr eine Nachwirkung der in den großen Industriegebieten noch immer herrschenden Streikbewegung als eine Folge oder Begleit-Erscheinung des Arbeiter-Feiertages. Wer namentlich in Wien den großen Tag der Arbeiter miterlebt hat, der muß von ehrlicher Hochachtung erfüllt sein vor dem Ernst, mit dem die Massen der Arbeiter ihrer gemeinsamen Sache sich hingeben, vor der Disziplin, mit welcher sie ihren selbstgewählten Führern und Ordnern gehorchten, vor der Mäßigung und Besonnenheit, mit der sie nicht bloß Zusammenstöße mit den Organen der

---

öffentlichen Sicherheit, sondern auch die geringste Beleidigung oder Verletzung von Personen aus anderen Gesellschaftsclassen zu vermeiden wußten. Die langen Colonnen wohlgekleideter Männer und Frauen, die mit keinem anderen Abzeichen als einem grünen Zweig auf dem Hute heute Abends ruhigen Schrittes aus dem Prater über die Ringstraße zogen, machten nicht den Eindruck von Arbeiter-Bataillonen, die zum Sturm auf die bestehende Gesellschaftsordnung anrücken, freilich auch nicht den eines ausgebeuteten, an Leib und Seele verkümmerten Proletariats. Diese gesitteten Leute, die ohne Gesang, ohne Jubel, ohne Drohung oder selbst nur laute Aeußerung ihre Straße gingen, in deren Reihen man keinen einzigen Berauschten sah, scheinen prädestiniert zu sein, einen neuen gesunden Mittelstand im Staate zu bilden und nicht den Umsturz alter gesellschaftlichen Ordnung herbeizuführen. Auf diesen Gesichtern las man das stolze Bewußtsein, daß die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Arbeiter gerichtet ist, aus diesen Augen strahlte die Begeisterung für den Gedanken einer Vereinigung zur Eroberung einer höheren Stufe in der Gesellschaft und in der Cultur; aber von jenem glühenden Hasse gegen alles Bestehende, der die Brand-schriften der Anarchisten erfüllt, war in diesen Mienen nichts zu lesen, und nichts deutete darauf hin, daß die Kluft, welche die Arbeiter vom Bürgerthum noch trennt, unüberwindbar sei.“

---

### Text 3: Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig über seine Kindheitserinnerungen an den 1.Mai

Quelle: Zweig, Stefan (1979). Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt/Main, S 79 f.

„Ich erinnere mich noch aus meiner frühesten Kindheit an den Tag, der die entscheidende Wendung im Aufstieg der sozialistischen Partei in Österreich brachte; die Arbeiter hatten, um zum erstenmal ihre Macht und Masse optisch zu zeigen, die Parole ausgegeben, den Ersten Mai als Feiertag des arbeitenden Volkes zu erklären, und beschlossen, in geschlossenem Zuge in den Prater zu ziehen, und zwar in die Hauptallee, wo sonst an diesem Tage nur die Wagen und Equipagen der Aristokratie und der reichen Bürgerschaft in der schönen, breiten Kastanienallee ihren Korso hielten. Entsetzt lähmte bei dieser Ankündigung die gute liberale Bürgerschaft. Sozialisten, das Wort hatte damals in Deutschland und Österreich etwas vom blutigen und terroristischen Beigeschmack wie vordem das Wort Jacobiner und später das Wort Bolschewisten; man konnte es im ersten Augenblick gar nicht für möglich halten, dass diese rote Rotte aus der Vorstadt ihren Marsch durchführen werden, ohne Häuser anzuzünden, Läden zu plündern und alle denkbaren Gewalttätigkeiten zu begehen. Eine Art Panik griff um sich. Die Polizei der ganzen Stadt und Umgebung wurde in der Praterstraße postiert, das Militär dass Militär schussbereit in Reserve gestellt. Keine Equipage, kein Fiaker wagte sich in die Nähe des Praters, die Kaufleute ließen die eisernen Rolläden vor den Geschäften herunter, und ich erinnere mich, dass die Eltern uns Kindern streng verboten, an diesem Schreckenstage, der Wien in Flammen sehen konnte, die Straße zu betreten. Aber nichts geschah. Der Arbeiter marschierten mit ihren Frauen und Kindern in geschlossenen Viererreihen und mit vorbildlicher Disziplin in den Prater, jeder die rote Nelke, das Parteizeichen, im Knopfloch. Sie sangen im Marschieren die Internationale, aber die Kinder fielen dann im schönen Grün der zum ersten mal betretenen N o b e l a l l e e in ihre sorglosen Schullieder. Es wurde niemand geschimpft, niemand geschlagen, keine Fäuste geballt; kameradschaftlich lachten die Polizisten, die Soldaten ihnen zu. Dank dieser tadellosen Haltung war es dem Bürgertum dann nicht mehr lange möglich, die Arbeiterschaft als eine r e v o l u t i o n ä r e R o t t e zu brandmarken, es kam – wie immer im alten und weisen Österreich – zu gegenseitigen Konzessionen; noch war das heutige System der Niederknüppelung und Ausrottung nicht erfunden, noch das (freilich schon verblässende) Ideal der Humanität selbst bei den Parteiführern lebendig.“



## Fachbegriffe zur Filmanalyse

Arbeitsblatt

Ordnet die Fachbegriffe der einzelnen Abschnitte den richtigen Definitionen zu. Notiert dabei die entsprechenden Zahlen-Buchstaben-Kombinationen.

Montage	Anordnung und Zusammenfügung von Bildern (aus einem kleinen Teil des Filmmaterials)			
	1	Einstellung	A	eine abgeschlossene und aus mehreren Szenen bestehende Erzähleinheit
	2	Szene	B	durchgängige Aufnahme zwischen zwei Schnitten
	3	Sequenz	C	eine oder mehrere Einstellungen, die dramaturgisch und im Hinblick auf Ort und Zeit eine Einheit bilden
Bildgestaltung	4	Kadrierung	D	stellt einen Bezug zur nicht sichtbaren (filmischen) Wirklichkeit her
	5	Geschlossene Form	E	Bildbegrenzung, die bestimmt, welche Elemente der Realität für die Zuschauerin/den Zuschauer als besonders wichtig empfunden und deshalb ins Bildzentrum gerückt werden
	6	Offene Form	F	Die Zuschauerin/Der Zuschauer konzentriert sich nur auf das im Rahmen (Frame) Dargestellte.
Einstellungsgrößen	Die Darstellung der Objekte gibt Auskunft über die Beziehung des Dargestellten zur/zum Beobachtenden, über (fiktive) Nähe und Distanz.			
	7	Weit	G	bildet den Handlungsraum des Menschen ab, dient als Orientierung
	8	Totale	H	stellt Nähe zu einer gefilmten Person her und hat emotionalisierende Wirkung
	9	Halbtotale	I	präsentiert lediglich Ausschnitte von Körpern und Dingen (z.B. Mund, Finger, Revolverabzug)
	10	Halbnah	J	präsentiert einen Menschen von Kopf bis Fuß
	11	Nah	K	präsentiert einen Menschen vom Kopf bis zur Mitte des Oberkörpers
	12	Groß	L	präsentiert einen Menschen vom Kopf bis zur Hüfte (situative Einbindung der Protagonistinnen/der Protagonisten)
13	Detail	M	vermittelt einen Überblick, zeigt etwa eine Landschaft	

Kamera- perspektive	14	Untersicht	N	Es wird auf Figuren und Objekte herabgeblickt (z.B. Vogelperspektive).
	15	Aufsicht	O	gewohnte Sehweise auf Augenhöhe
	16	Normalsicht	P	Die Kamera ist von schräg unten auf Figuren oder Objekte gerichtet (z.B. Froschperspektive).
Kamera- bewegungen	17	Kameraschwenk	Q	Dadurch können Einstellungsgrößen ohne Schnitt geändert werden.
	18	Kamerafahrt	R	Kamera wird bei unverändertem Standort bewegt.
	19	Zoom	S	Bewegung der Kamera durch den Raum
Audio	20	Voice Over	T	Bedeutung tragendes Element durch seine audiovisuellen Zeichen (Sprache, Geräusche und Musik).
	21	Ton	U	Die Stimme von Sprecher/innen wird über die Bilder des Films gelegt.

## M Formale Analyse von Standbildern

08 Arbeitsblatt für Sekundarstufe I

- 1) Lies dir die Begriffe in der Tabelle durch und überlege, ob du alles verstehst.
- 2) Gehe durch die Klasse, betrachte die im Raum verteilten Standbilder und wähle drei davon aus.
- 3) Kreuze nun in deiner Tabelle an, welche Einstellungen für das jeweilige Standbild zutreffen.

		Standbild 1	Standbild 2	Standbild 3
Kamerawinkel	Untersicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Aufsicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Normalsicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildgestaltung	Kadrierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	geschlossene Form	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	offene Form	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellungsgrößen	Totale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Halbtotale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Halbnah	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Nah	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Groß	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Formale Analyse von Standbildern

Arbeitsblatt für Sekundarstufe II

- 1) Öffnet die Internetseite <http://www.didactics.eu/index.php?id=2231> (12/04/2012) und wählt eines der angeführten Filmbeispiele aus.
- 2) Schaut euch den Film an und produziert drei Standbilder aus dem Film (Screenshot oder Standbildfunktion des Players).
- 3) Beantwortet folgende Fragen in Bezug auf jedes Standbild.
  - Wie ist die Bildgestaltung gewählt (Kadrierung, geschlossene Form, offene Form)?
  - Welche Einstellungsgrößen kommen vor und welche Absicht steckt dahinter?
  - Welche Kameraperspektive wird verwendet und in welchem Zusammenhang steht sie mit der Aussage des Bildes/der Szene?
  - Wie sind Figuren und Gegenstände im Bild angeordnet?



## Historische Basics rund um das Jahr 1934

### Linkliste

- Recherchiert zu eurem Thema in der Schulbibliothek, in eurem Schulbuch oder im Internet.
- Gestaltet einen Zeitstreifen (Thema 1) oder eine Mindmap (Thema 2,3,4)
- Fertigt ein Handout für eure Mitschüler/innen an.
- Bereitet euch auf eine Präsentation vor.

---

#### Thema 1: Der Weg von der Ersten Republik zum „Ständestaat“ (1934) – Zeitstreifen

Für die Recherche können folgende Links verwendet werden (Zugriff jeweils 12/04/2012):

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.e/e782241.htm>

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/erste-republik.html>

<http://www.dasrotewien.at/page.php?P=12028>

---

#### Thema 2: Ursachen, Anlass und Folgen des Bürgerkriegs im Februar 1934 – Mindmap

Für die Recherche können folgende Links verwendet werden (Zugriff jeweils 12/04/2012):

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.f/f132496.htm>

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/erste-republik.html>

<http://www.dasrotewien.at/page.php?P=11451>

<http://www.wien-vienna.at/geschichte.php?ID=360>

---

#### Thema 3: Die Bedeutung des Ersten Mai für die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sowie für den „Ständestaat“ – Mindmap

Für die Recherche können folgende Links verwendet werden (Zugriff jeweils 12/04/2012):

[http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/Erster\\_Mai](http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/Erster_Mai)

<http://www.renner-institut.at/doku/frmai.htm>

<http://www.dasrotewien.at/page.php?P=11992>

---

#### Thema 4: Die Kennzeichen des „Austrofaschismus“ – Mindmap

Für die Recherche können folgende Links verwendet werden (Zugriff jeweils 12/04/2012):

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/staendestaat.html>

<http://www.dasrotewien.at/page.php?P=11992>

## M Bildanalyse

10 Arbeitsblatt



1



2



3



4

2) „Der Bildhauer Deutschlands“  
zeitgenössische Karikatur von Oscar Garvens aus einem Satirejournal: Kladderadatsch 86, Nr. 49 (1933)

- Betrachte die Bilder und schreibe zu jedem Bild ein bis zwei Sätze auf (ähnlich wie bei einer Bildergeschichte). Füge als Abschluss des Textes deine Interpretation der Bilder an. Was wollte der Künstler möglicherweise ausdrücken?
- Analysiere diese Bilder nun im Detail, indem du zu den folgenden Fragen die richtige Antwort findest und diese markierst.

### 1. Welcher Bildtyp liegt vor

- Personenbild
- Karikatur
- grafische Darstellung

### 2. Welches Regierungssystem könnten die Figuren des Kunstwerks des ersten Bildes darstellen?

- das demokratische System der Weimarer Verfassung
- das monarchische System des Deutschen Kaiserreiches?
- das bolschewistische System Russlands

### 3. Was drückt die Kopf- und Handhaltung Hitlers in den Bildern 1 und 2 aus?

- Bewunderung
- Nachdenklichkeit
- Verachtung

### 4. Welchen Schluss lassen die Bilder 2, 3 und 4 zu?

- Hitler will ein neues Kunstwerk schaffen.
- Hitler signalisiert seine Reformbereitschaft zu einer besseren Ordnung.
- Hitler errichte mit dem Erschaffen eines neuen Menschen eine neue politische Ordnung.

### 5. Welcher dieser Sätze spiegelt sich am besten in Bild 4 wider?

- Ein Staat braucht kräftige Menschen, die dem Idealbild des Herrschers entsprechen.
- Ein Staat besteht aus Einzelkämpfern, die kein gemeinsames Ziel verfolgen.
- Ein Staat ist geprägt von den Stärken einzelner, selbstständiger Individuen.

### 6. Welche Rolle wird in dieser Bildfolge Hitler zugeschrieben?

- Er reformiert die alte Ordnung, um neue Staatsstrukturen zu schaffen.
- Er vernichtet die alte Ordnung durch Gewalt und schafft nach seinen Vorstellungen den neuen Staat.
- Er stärkt die alte Ordnung, indem er den einzelnen Menschen fördert.



## Textanalyse

### Arbeitsblatt

#### Bundeskanzler Dollfuß über die neue Gesellschaftsordnung im „Ständestaat“ (1933):

„Der Berufsstand ist die Ablehnung klassenmäßiger Zusammenfassung des Volkes. Berufsauffassung besagt die gemeinsame Arbeit, die die Menschen einigt. [...] Ständische Auffassung berechtigt und verpflichtet den Herrn ebenso wie den Knecht. [...] Im Bauernhause, wo der Bauer mit seinen Knechten nach gemeinsamer Arbeit abends am gleichen Tisch, aus der gleichen Schüssel seine Suppe isst, da ist berufständische Zusammengehörigkeit.“

Unser Staatsprogramm (1935). Führerworte. Wien, 76f.

„Und das war das so genannte ‚Mittelalter‘, in dem das Volk berufsständisch organisiert und gegliedert war, [...] in dem der Arbeiter gegen seinen Herrn nicht aufstand und organisiert war, jene Zeit, wo Wirtschaft und Leben auf der Zusammenfassung aller gegründet war, die in einem Berufe ihr Brot erhalten haben.“

Weber, Edmund (Hg.) (1935). Dollfuß an Österreich. Eines Mannes Wort und Ziel. Wien, S. 21f.

#### Bundeskanzler Engelbert Dollfuß über die Vaterländische Front\* (1933):

„Die Vaterländische Front ist eine Bewegung und nicht eine Addition von zwei oder drei Parteien, sondern eine [...] große vaterländische Bewegung, die alle, die sich zu Österreich als ihrem deutschen Vaterland bekennen, in sich schließen will, [...] die jeden, der das Abzeichen der Vaterländischen Front trägt, dazu verpflichtet, das Einigende zu betonen, das Trennende beiseite zu schieben und keiner Bewegung anzugehören, die den Klassenkampf oder Kulturkampf zum Ziele hat.“

Unser Staatsprogramm (1935). Führerworte, Wien, 126.

\* Die Vaterländische Front konnte in der Realität zwar relativ hohe Mitgliederzahlen verzeichnen, zumal eine Nichtmitgliedschaft faktisch Berufsverbot bedeutete. Die Identifikation mit ihr blieb allerdings recht bescheiden.

- Lies die drei Zitate aufmerksam durch und fasse in jeweils einem Satz zusammen, was Dollfuß damit ausdrücken wollte.
- Analysiere diese Textabschnitte nun im Detail, indem du zu den folgenden Fragen die richtige Antwort findest und diese markierst.

1. Wie soll die Gesellschaft laut Dollfuß gestaltet sein?

- a) in soziale Klassen gegliedert
- c) in Berufsstände gegliedert
- d) in Abstammungsverhältnisse gegliedert

3. Welche dieser Wörter definieren nach der Vorstellung von Dollfuß am besten die Vaterländische Front?

- a) Kultur, Abzeichen
- b) Klassenkampf, Einigkeit
- c) Parteien, Österreich

2. Wie definiert Dollfuß den Unterschied zur Gesellschaftseinteilung des Mittelalters?

- a) Die Gesellschaft des Mittelalters war durch Aufstände geprägt, die Gesellschaft des autoritären Systems „Dollfuß“ durch Klassenkämpfe.
- b) Im Mittelalter waren die Arbeiter/innen ihren Herrn gegenüber verpflichtet, im autoritären System „Dollfuß“ sollen die Herrn ihren Arbeiterinnen/ihren Arbeitern gegenüber verpflichtet sein.
- c) Die Stände des Mittelalters waren strikt hierarchisch gegliedert, die Stände des autoritären Systems „Dollfuß“ sollten Einigkeit und Gemeinsamkeit ausstrahlen.

4. Welche Funktion erfüllte die Vaterländische Front in Realität?

- a) eine Einheitspartei, die zur Manipulation der Massen führte
- b) eine parteiübergeordnete Vereinigung für Österrichtreue
- c) eine gewerkschaftsähnliche Organisation für die Berufsstände

./.

- 
5. Welche dieser Aussagen spiegelt einen faschistischen Ansatz wider?
- a) „Der Berufsstand ist die Ablehnung klassenmäßiger Zusammenfassung des Volkes.“
  - b) „Die Vaterländische Front ist eine Bewegung und nicht eine Addition von zwei oder drei Parteien ...“
  - c) „[Die Vaterländische Front ist eine] große vaterländische Bewegung, die alle, die sich zu Österreich als ihrem deutschen Vaterland bekennen, in sich schließen will ...“
6. Wie wird die Klassengesellschaft in einem autoritären Staat gewertet?
- a) positiv
  - b) negativ
  - c) neutral
-

## **Filmbeispiele zu Erste-Mai-Feiern im „Austrofaschismus“ und Nationalsozialismus**

12

Arbeitsblatt

- 
- Sowohl das „austrofaschistische“ als auch das nationalsozialistische System haben die Feiern zum Ersten Mai ihrer ursprünglichen Bedeutung vollends beraubt und sie mit Inhalten der jeweiligen Ideologien besetzt.
  - Nach der Machtergreifung von Dollfuß 1933 wird der traditionelle Maiaufmarsch der Sozialdemokratie in Wien verboten.
  - Das klerikalfaschistische Regime konterkariert den Aufmarsch mit Aufmärschen der Heimwehren unter Ernst Rüdiger Starhemberg (Heimwehrführer) und einem Gottesdienst vor dem Schloss Schönbrunn.
  - Nach dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 und der neuen Verfassung („Maiverfassung“) wird der Erste Mai als Feiertag zum „dauernden Gedenken an die Proklamation der Verfassung“ umgewidmet. Im Stadion finden Veranstaltungen für die Jugend statt, „Weihespiele“ sollen an die Geschichte Österreichs erinnern und entlang der Ringstraße findet ein Huldigungszug der Stände statt. Dies erfolgt alles im Namen eines vermeintlichen neuen Österreichbewusstseins und des „Ständestaates“.
  - Mit dem Aufstellen von Maibäumen, dem „Maibaumkraxeln“ und anderen Formen der Volksbelustigung („Kranzelstechen“) inszenieren die Nationalsozialisten den Ersten Mai als Tag des deutschen Brauchtums. (<http://www.didactics.eu/index.php?id=565,12/04/2012>)
- 

### **Gruppe 1 – 1. Mai 1933**

- Öffnet die Internetseite: <http://www.didactics.eu/index.php?id=588> (12/04/2012)
  - Lest den Informationstext durch und schaut euch die Filmsequenz an.
  - Beantwortet anschließend folgende Fragen:
    - 1) Wie wirken die gezeigten Ereignisse auf euch? Welcher Eindruck wird vermittelt?
    - 2) Welche Orte, Gebäude und Personen erkennt ihr?
    - 3) Welche unterschiedlichen Positionen (Menschengruppen) stehen sich bei diesem Ereignis gegenüber?
    - 4) Beobachtet die Menschen (Zivilpersonen): Wie bewegen sie sich? Welchen Ausdruck haben sie?
    - 5) Was steht auf dem vom Militär aufgestellten Schild?
    - 6) Welche Anweisungen sind immer wieder zu hören?
    - 7) Beurteilt die Bedeutung dieser Veranstaltung.
- 

### **Gruppe 2 – 1. Mai 1934**

- Öffnet die Internetseite: <http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012)
  - Lest den Informationstext durch und schaut euch die Filmsequenz an.
  - Beantwortet anschließend folgende Fragen:
    - 1) Wie wirkt das „Weihefestspiel“ auf euch? Welche Stimmung wird vermittelt?
    - 2) Wer sitzt im Publikum? Wer wird angesprochen?
    - 3) Was wird in dem „Weihefestspiel“ gezeigt?
    - 4) Welche Werte sprechen Bürgermeister Schmitz, das Kind bzw. Bundeskanzler Dollfuß an?
    - 5) Wie beendet Dollfuß seine Rede? Welche Bedeutung hat das?
    - 6) Welchen Zweck könnte die Inszenierung des „Weihefestspieles“ haben?
    - 7) Beurteilt die Bedeutung dieser Veranstaltung.
- 

### **Gruppe 3 – 1. Mai 1943**

- Öffnet die Internetseite: <http://www.didactics.eu/index.php?id=593> (12/04/2012)
- Lest den Informationstext durch und schaut euch die Filmsequenz an.
- Beantwortet anschließend folgende Fragen:
  - 1) Wie wirkt die gezeigte Sequenz 1 auf euch?
  - 2) Welche Kleidung tragen die Menschen?
  - 3) Wie setzt sich die beteiligte Bevölkerung zusammen: Welche Personengruppen sind zu sehen? Welche kaum?
  - 4) Welches Brauchtum könnt ihr erkennen?
  - 5) Vergleicht dieses Maifest mit der eigentlichen Idee des „Tags der Arbeit“: Was stellt ihr fest?
  - 6) Beurteilt die Bedeutung dieser Veranstaltung.

## **M** So ein Durcheinander!

### 13 Arbeitsblatt

- Ordne die hier beschriebenen Szenen passend zu dem gezeigten Film, <http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012), indem du die Textabschnitte durchnummerierst.
- Schreibe anschließend einen kurzen Text zu einem der vorgeschlagenen Themen:
  - Versetze dich in die Lage eines der anwesenden Kinder und verfasse einen Tagebucheintrag.  
Tipp: Welche Eindrücke nimmst du mit? Welche Gedanken kommen dir?
  - Versetze dich in die Lage einer Reporterin/eines Reporters, die/der für den neuen „Ständestaat“ schreibt und verfasse den Zeitungsbericht.  
Tipp: Welche Botschaft soll durch den Bericht für das Volk transportiert werden?
  - Versetze dich in die Lage einer Reporterin/eines Reporters, die/der für die damals illegale Arbeiter-Zeitung schreibt und verfasse den Zeitungsbericht.  
Tipp: Wie werden wohl die Arbeiter/innen diese Art von „Maifeier“ anstelle ihres „Tags der Arbeit“ sehen?

Das Zeitalter des Barock wird dargestellt, indem Schauspieler/innen mit zur Barockzeit passenden Trachten und Perücken zu barocker Musik tanzen. Während die Tänzer/innen schließlich abtreten, erklingt eine volkstümliche Weise, im Hintergrund tritt eine Trachtengruppe auf.

Der historische Festzug wird fortgesetzt und Nahaufnahmen von Tiroler Schützen werden gezeigt, die mit ihren Bärten und Hüten an Abbildungen von Andreas Hofer (Erhebung Tirols 1809) erinnern.

Bundeskanzler Engelbert Dollfuß betritt die Rednertribüne und versucht, die Anwesenden auf den „Ständestaat“ einzustimmen. Er beschwört ein „Neu-österreichische[s] Haus“, ein Gemeinschaftsgefühl, in dem Klassenunterschiede keine Rolle mehr spielen sollen. Zudem appelliert er an den Patriotismus.

Es wird nochmals die Bundeshymne gesungen: „Vaterland, wie bist du herrlich, Gott mit dir, mein Österreich!“

- 1 Eine jubelnde Menge von Kindern wird gezeigt und die österreichische Bundeshymne mit dem Text von Ottokar Kernstock wird gespielt. Eine Einstellung rückt den Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ins Bild.

Der Wiener Bürgermeister und Vizekanzler Richard Schmitz hält eine Rede: „Frühling [sei es] geworden in unserem lieben Vaterland Österreich“. Anmerkung: Der „Ständestaat“ ist gewissermaßen „aufgeblüht“.

Der Radetzkymarsch erklingt, Dollfuß wird wieder eingeschnitten und schließlich wird ein Aufmarsch von Soldaten in Kostümen gezeigt, die an die napoleonischen Kriege anzuspielden scheinen.

Eine spektakuläre historische Inszenierung zeigt Szenen aus der Geschichte Österreichs. Als erste historische Gruppen marschieren Herolde und Ritter auf, begleitet von Fanfarenmusik. Dem Mittelalter und damit verbunden der ständischen Gesellschaft, in der angeblich jeder eine von Gott gewollte Stellung innehatte, wird gehuldigt. Ein Chronist trägt das „Buch der Geschichte“, das die Zuschauer/innen bis in die Gegenwart führt.

Es folgen junge Frauen, die in weißen Gewändern und mit Blumenkränzen im Haar zu einem Wiener Walzer tanzen.

Mit einer Einstellung, die – von Fanfarenmusik begleitet, die bereits beim mittelalterlichen Aufzug erklingen ist – das Publikum zeigt, wird der Aufmarsch historischer Gruppen unterbrochen und (eher unbeholfen) versucht, eine Beziehung zwischen Zuschauer/innen und verklärter Geschichte zu schaffen.

Stellvertretend für die anwesenden Kinder spricht schließlich ein Bub zur versammelten Menge.



## Filmszenen analysieren

14 Arbeitsblatt

### 1) Einstellungsprotokoll

- Trefft innerhalb eurer Gruppe eine Einteilung, wer welchen Teil des Films zur Analyse übernimmt (0:00–1:42 / 1:43–3:20 / 3:21–6:17).
  - Schaut euch dann den Film zum 1. Mai 1934 im Internet an, <http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012).
  - Erstellt dazu auf einem Notizblatt ein Einstellungsprotokoll. Das heißt, ihr sollt für jenen Teil des Films, den ihr zuvor vereinbart habt, die Szenen festlegen.
    - Wo/Wann beginnt eurer Meinung nach eine neue Szene?
    - Was wird in dieser Szene gezeigt? Was hört man?
- Tipp: Lest euch auch den Erklärungstext zum Film durch! <http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012).
- Fügt anschließend eure Protokolle zusammen, indem ihr gemeinsam eine Tabelle nach folgender Vorlage erstellt.

Szenen- nummer	Handlung, Geschehen, Bildinhalte, Töne, Musik	von Min:Sek	bis Min:Sek
1			
2			
3			
4			
usw.			

(Vgl: <http://www.didactics.eu/index.php?id=2384> (02/04/2012))

### 2) Analysefragen

Anlässlich der Verkündigung der Verfassung des „Ständestaats“ wurden zahlreiche Festivitäten veranstaltet. Darunter auch dieses „Weihefestspiel“ und die „Kinderhuldigung“ im Wiener Stadion. Festspiele sind eine inszenierte Veranstaltung, die der Identitätsstiftung dienen und auf eine größtmögliche Wirkung aus sind. Jemandem „huldigen“ bedeutet verehren, Wertschätzung ausdrücken.

- Erkläre, in welcher Bedeutung diese beiden Worte „Weihefestspiel“ und „Kinderhuldigung“ hier verwendet werden. Welche Auswirkungen erhofft sich der neue „Ständestaat“ von dieser Veranstaltung?
- Stelle Überlegungen an, warum dieses „Weihefestspiel“ genau am 1. Mai stattgefunden hat.

## **M** Filmszenen analysieren

### 15 Lösungsvorschlag

Das Filmbeispiel stammt aus der österreichischen Wochenschau und zeigt ein „Weihefestspiel für Kinder“ am 1. Mai 1934, in dem Jahr, in dem die ständische Verfassung verlautbart wurde. Die „Dokumentation“ enthält freilich manipulative Elemente. Es ist im übrigen anzunehmen, dass Aufnahmen vom Abschluss des „Weihefestspiels“ aus dramaturgischen Gründen, gleichsam als Klammer, an den Anfang der „Dokumentation“ geschnitten wurden. Die Bundeshymne dient dabei als eine Art musikalisches Leitmotiv, ebenso die Fanfaren, die zwei Mal ertönen und den Film zu strukturieren versuchen. Hier wurde offensichtlich die Begleitmusik, die beim Auftritt der mittelalterlichen Abordnung eine entsprechende Atmosphäre schaffen sollte, ein weiteres Mal verwendet.

Der Film zeigt – über das eigentliche Thema der Inszenierung des österreichischen „Ständestaates“ hinausreichend – die Grundprinzipien einer Montage, zumal Schnitt und dramaturgisches Konzept keineswegs als recht ausgefeilt bezeichnet werden können. So finden sich etwa Jump Cuts (z.B. zu Beginn des Filmes, als die mittelalterliche Abordnung auf die jubelnde Menge folgt und die Bundeshymne abrupt abbricht), die wohl keineswegs auf einer bestimmten inhaltlichen und dramaturgischen Absicht beruhen.

Szenennummer	Handlung, Geschehen, Bildinhalte, Töne, Musik	von Min:Sek	bis Min:Sek
1	Eine jubelnde Menge von Kindern wird gezeigt und die österreichische Bundeshymne mit dem Text von Ottokar Kernstock wird gespielt, eine Einstellung rückt den Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ins Bild. Anmerkung: Angeblich sollen über 50.000 Fähnchen schwenkende Kinder die Darbietung bejubelt haben. Ob dies bei allen freiwillig geschah, ist fraglich, zumal die Teilnahme von den Schulleitungen vorgeschrieben wurde.	0:10	0:23
2	Es folgt eine Rede des Wiener Bürgermeisters und Vizekanzlers a. D. Richard Schmitz (Material M16). „Frühling [sei es] geworden in unserem lieben Vaterland Österreich“, lässt er die Kinder wissen. Anmerkung: Der „Ständestaat“ ist gewissermaßen „aufgeblüht“.	0:24	0:58
3	Nun beginnt eine spektakuläre historische Inszenierung, in der die Geschichte Österreichs verklärt und der „Ständestaat“ in der Vergangenheit verankert wird. Als erste historische Gruppen marschieren Herolde und Ritter auf, begleitet von Fanfarenmusik. Dem Mittelalter und damit verbunden der ständischen Gesellschaft, in der angeblich jeder eine von Gott gewollte Stellung innehatte, wird gehuldigt. Ein Chronist trägt das „Buch der Geschichte“, das die Zuschauer/innen bis in die Gegenwart führt.	0:59	01:42
4	Es folgt das Zeitalter des Barock. In stilisierten Trachten tanzen Perücken tragende Schauspieler/innen zu barocker Musik. Während die Tänzer/innen schließlich abtreten, erklingt eine volkstümliche Weise, im Hintergrund tritt eine Trachtengruppe auf.	01:43	02:24
5	Danach folgen junge Frauen, die in weißen Gewändern und mit Blumenkränzen im Haar zu einem Wiener Walzer tanzen. Anmerkung: Der Tanz nimmt Anleihen vom damals modernen Ausdruckstanz.	02:25	02:50
6	Mit einer Einstellung, die – von Fanfarenmusik begleitet, die bereits beim mittelalterlichen Aufzug erklingen ist – das Publikum zeigt, wird der Aufmarsch historischer Gruppen unterbrochen und (eher unbeholfen) versucht, eine Beziehung zwischen Zuschauerinnen/Zuschauern und verklärter Geschichte zu schaffen.	02:51	03:06

---

7	Der historische Festzug wird fortgesetzt und Nahaufnahmen von Tiroler Schützen gezeigt, die mit ihren Bärten und Hüten an Abbildungen von Andreas Hofer erinnern.	03:07	03:20
8	Der Radetzkmarsch erklingt, Dollfuß wird wieder eingeschnitten und schließlich ein Aufmarsch von Soldaten in Kostümen gezeigt, die an die napoleonischen Kriege anzuspieren scheinen. Es ist anzunehmen, dass mit diesem Aufmarsch der österreichische „Ständestaat“ eine bewusste Abgrenzung zur Demokratie beabsichtigte, zumal die napoleonische Herrschaft durchaus auch – zumindest für die Zeit vor dem Kaisertum – als Zeit verstanden wurde, in der die Errungenschaften der Französischen Revolution gesichert bzw. sogar weitergeführt worden seien.	03:21	03:56
9	Stellvertretend für die anwesenden Kinder spricht schließlich ein Bub zur versammelten Menge. Ein Mädchen steht dahinter.	03:57	04:22
10	Schließlich betritt Bundeskanzler Engelbert Dollfuß die Rednertribüne und versucht, die Anwesenden auf den „Ständestaat“ einzustimmen. Er beschwört ein „Neu-Österreichische[s] Haus“, ein Gemeinschaftsgefühl, in dem Klassenunterschiede keine Rolle mehr spielen sollen. Zudem appelliert er an den Patriotismus.	04:23	05:49
11	Zum Abschluss wird nochmals die Bundeshymne gesungen: „Vaterland, wie bist du herrlich, Gott mit dir, mein Österreich!“	05:50	06:17

---

## **M** Reden im Film – Tricks zur Manipulation

16 Arbeitsblatt

- 1) Während du den Film zum 1. Mai 1934 siehst (<http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012)), achte besonders auf die drei Redner: den von 1934 bis 1938 amtierenden Wiener Bürgermeister Richard Schmitz, den Jugendlichen, den von 1932 bis 1934 amtierenden Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Trage deine Notizen in die Tabelle ein.
- 2) Lies den Wortlaut der Reden nach und markiere alle Mittel zur Manipulation, die du erkennen kannst.

	Redeposition	Kleidung	Haltung, Gestik, Mimik
Schmitz			
Jugendlicher			
Dollfuß			

### **Bürgermeister Schmitz:**

„Mädels und Buben, zu Tausenden seid ihr heute hierher gekommen, um einen großen Gedenktag der Geschichte Wiens und Österreichs zu feiern. Es ist Frühling geworden, in der Natur, in unserer schönen Vaterstadt Wien, in unserem lieben Vaterlande Österreich. Das Weihespiel beginne.“

### **Jugendlicher:**

„Wir Wiener Buben lieben unsere Heimat, wir sind stolz Österreicher zu sein. Wir wollen lernen und uns rüsten, dass wir tüchtig werden, wie unsere Väter und würdig richtige Wiener zu sein. Tapfer, treu und arbeitsam.“

### **Bundeskanzler Dollfuß:**

„Buben und Mädels, ihr seid Österreicher. Ihr müsst fest zusammenhalten, ob eure Eltern diesem oder jenem Stande angehören. Das soll ja der Sinn des neuen Österreichs sein, dass wir endlich alle lernen, über die Gegensätze des Geschlechts, des Alters, des Berufes, des Besitzes oder der Bildung hinweg einander einig zusammenzustehen. Habt ihr in der Schule schon das schöne Dichterwort gelesen: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an. Das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die Wurzeln deiner Kraft.“ Wenn ihr wieder nach Hause kommt, dann grüßt eure Eltern und sagt ihnen, wie schön es heute war. Sagt ihnen, dass ihr dabei gewesen seid, als das Fundament gelegt wurde, für das Neu-Österreichische Haus, dessen schönster Schmuck und Zierde ihr meine lieben Buben und Mädels seid.“

(Transkriptionstexte aus dem Film zum 1. Mai 1934: <http://www.didactics.eu/index.php?id=590> (12/04/2012))

### **Tricks zur Manipulation**

- unbewiesene Behauptungen und Scheintatsachen verbreiten („laut Statistik“, „gemäß den Bestimmungen“ etc.),
- Leerformel („erwiesenermaßen“, „selbstverständlich“ etc.)
- Killerphrasen („Wie doch jeder weiß ...“, „Die Sachzwänge fordern ...“)
- Wiederholungen
- Emotionalisierung, insbesondere Verwendung gefühlsbetonter Worte („Sicherheit“, „Heimat“, „Vaterland“ etc.)
- bildhafte und volkstümliche Sprache
- Übertreibungen
- Verkürzungen, einseitige Darstellung bzw. Vereinfachung komplexer Sachverhalte
- Feindbilder konstruieren (wir und die anderen), Angst wecken, Verunglimpfung der Gegenseite
- Verwischung der Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge
- eigene Meinungen verabsolutieren

**M** „Huldigungszug“ am 1. Mai 1934  
 17 Informationsblatt

**Hintergrundinformationen zum Film 1. Mai 1934(3)**, <http://www.didactics.eu/index.php?id=591> (12/04/2012)

Am Nachmittag des 1. Mai 1934 kommt es zum Huldigungszug der sieben Stände von der Votivkirche zum Rathaus, wo die Spitzenpolitiker des „Ständestaates“ versammelt sind. Ein Vertreter jedes Standes, beginnend mit der Geistlichkeit, spricht eine Huldigungsadresse und legt ein Gelöbnis in die Hand des Bürgermeisters Schmitz ab. Nach dem offiziellen Teil, der durch Reden von Bürgermeister Schmitz, Bundeskanzler Dollfuß sowie Bundespräsident Miklas beendet wurde, folgte der Festzug „Alt Wien“, veranstaltet vom Alt-Wiener Bund, vom Klub der alten Wiener sowie vom Meidlinger Alt-Wiener Klub, über den Ring und die Praterstraße und die Hauptallee bis zur Rotunde. Die Planung für diesen Festzug lag bei Klemens Holzmeister.

Hinweis: eine detaillierte Information gibt es z.B. in der Reichspost, 2. Mai 1934 S. 4-6, <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=rpt&datum=19340502&seite=4&zoom=1> (12/04/2012)

### Lösungsvorschläge zu den Arbeitsfragen

- Welche Berufsgruppen könnt ihr in dem Umzug anhand der Kleidung erkennen?

Aufspritzer (Wasserfass)

Wache aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg (Pferd)

Fiaker mit Zylinder

Wäschermädel

Naschmarktfrau (Korb) neben Deutschmeisterkapelle

Zunftwagen mit Meistern (Schürze), Meisterinnen

Auf der Rückseite: Hinweis auf die »Goldene Meisterin« (Operette von Edmund Eysler, 1927 im Theater an der Wien uraufgeführt), Eysler befand sich auch in einem Landauer im Zug. Ein Landauer ist eine Kutsche mit vier Sitzen und einem klappbaren Verdeck, eine im 18. und 19. Jh. bevorzugte Reiseform europäischer Adelliger. <http://de.wikipedia.org/wiki/Landauer> (12/04/2012)

- Welche Personengruppen könntet ihr keiner Berufsgruppe zuordnen? Für welche Bevölkerungsschicht könnten sie stehen?

Darstellungen auf den vorbeiziehenden Wagen

Frauen in Biedermeierkostümen mit blühendem Baum

Die Figur auf dem blumengeschmückten Wagen mit dem Stadtwappen symbolisiert die Vindobona (Wappen).

In Gespannen, Ehrenpersonen, 15 Zwillinge (nach einem Wettbewerb des Volksblattes) (Reichspost 2.5.1934, S. 5 <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=rpt&datum=19340502&seite=5&zoom=2>). Das Volksblatt war eine Parteizeitung der ÖVP, die von 1929–1970 erschien (zwischen 1929–1967 unter dem Namen Kleines Volksblatt). <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclo.v/v716845.htm> (12/04/2012)

- Gibt dieser Umzug einen Hinweis auf den „Tag der Arbeit“? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Nein, denn es geht nicht um eine Demonstration der Arbeiter/innen für ihre Rechte.

Keine Vertreter/innen der Arbeiterklasse zu sehen, auch keine Transparente oder Tafeln mit Forderungen.

**M** Erster Mai in Bildern und Dokumenten – 1  
 18 Bildmaterial<sup>34</sup>



3) Separatabdruck der Arbeiterzeitung 1890

4) Maifestschrift 1891

Maiabzeichen



5) Maiabzeichen 1890



6) Maiabzeichen 1924



7) Maiabzeichen 1999



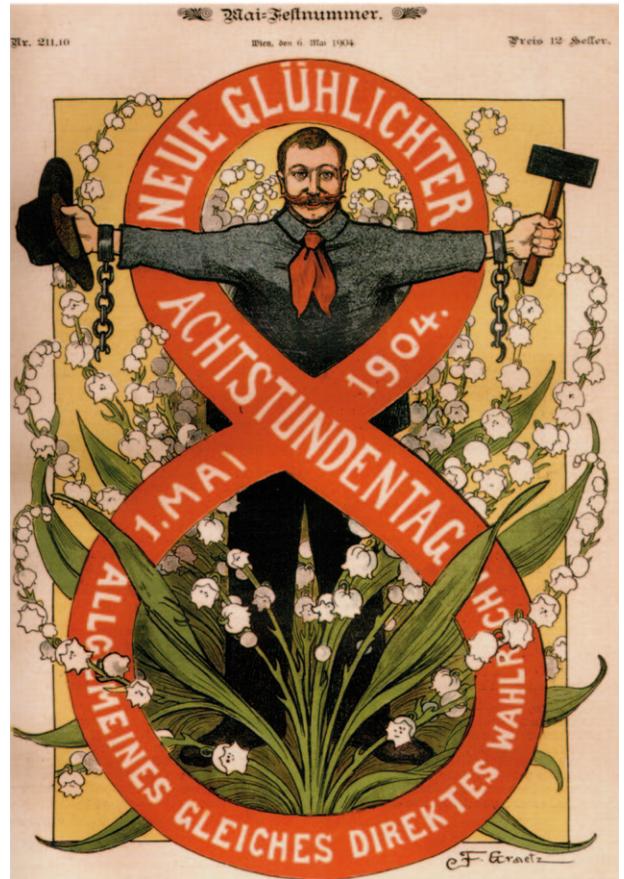
8) Maiabzeichen 2007

34 Das Bildmaterial 1)–6) wurde freundlicherweise vom „Verein zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ zur Verfügung gestellt.

**M** Erster Mai in Bildern und Dokumenten – 2  
 19 Bildmaterial<sup>35</sup>



9) Maifestschrift 1897



10) Maifestschrift 1904



11) Arbeiterradfahrer im Festschmuck, Foto Wien 1926

35 Das Bildmaterial 9)–11) wurde freundlicherweise vom „Verein zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ zur Verfügung gestellt.



## Feiern zum Ersten Mai im Vergleich

Arbeitsblatt

- 1) Schaut euch die Filmsequenzen aufmerksam an und beantwortet die Arbeitsfragen. Personen, Begriffe oder politische Themen, die euch nicht bekannt sind, solltet ihr im Internet recherchieren.
- 2) Vergleicht die Feierlichkeiten zum Ersten Mai der jeweiligen Partei mit jenen der SPÖ hinsichtlich folgender Aspekte:
  - Symbole • Veranstaltungsorte • Ereignisse, Veranstaltungen während der Feierlichkeiten • angesprochene Themen
- 3) Überlegt, wie ihr die Feierlichkeiten zum Ersten Mai dieser Partei allgemein charakterisieren könntet.
- 4) Fasst die Unterschiede und/oder die Gemeinsamkeiten zwischen der eigentlichen Grundintention des „Tags der Arbeit“, wie er von den Sozialdemokraten konzipiert wurde, und dem Feiern des „Ersten Mai“ der ÖVP zusammen.

### Gruppe 1: ÖVP

**Film zum 1. Mai 1957 (ÖVP, Wien):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=598> (12/04/2012)

- Wie beschreibt Bundeskanzler Raab die Bedeutung des Ersten Mai?
- Was ist der ÖAAB?

**Film zum 1. Mai 1965 (ÖVP, Krems):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=601> (12/04/2012), bis Minute 0:48

- Welche Kleidung wird außer der Festtagskleidung noch getragen?
- Welches innenpolitische Ereignis dominiert die Veranstaltung?
- Wie interpretiert Alfons Gorbach „den Arbeiter“?

**Film zum 1. Mai 1974 (ÖVP, Feldbach):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=603> (12/04/2012), Minuten 3:30 bis 5:35

- Welche ÖVP-Politiker treten als Redner auf? Welche Funktionen haben sie?
- Welche politischen Themen dominieren die Veranstaltung?
- Was versteht man unter einem Volksbegehren?
- In welchem Zusammenhang werden die FPÖ-Politiker Götz und Peter genannt?

**Film zum 1. Mai 1986 (ÖVP, Graz, Neuhofen/Ybbs):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=604> (12/04/2012), Minuten 4:12 bis 5:16

- Welches Ereignis dominiert den 1. Mai 1986?
- Welche Themen erörtert Kurt Waldheim in seiner Rede und welche Werte beschwört er?
- Wie wird Waldheim von Alois Mock präsentiert?
- Von welcher „Kampagne gegen Waldheim/Österreich“ ist die Rede?

**Film zum 1. Mai 1991 (ÖVP, Deutsch-Jahndorf):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=605> (12/04/2012), Minuten 1:25 bis 2:32

- Wo findet die Feier zum Ersten Mai statt?
- Welches Thema dominiert die Veranstaltung? Was wird eigentlich gefeiert?

**Film zum 1. Mai 1996 (ÖVP, Steyr):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=606> (12/04/2012), Minuten 1:09 bis 2:08

- Welche Themen spricht Wolfgang Schüssel an?
- Warum wurde Steyr als Ort der Veranstaltung gewählt?

**Film zum 1. Mai 2000 (2) (ÖVP):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=608> (12/04/2012), Minuten 3:55 bis 3:26

- Was meint Wolfgang Schüssel mit „old politics“ und „modern politics“?
- In welcher Funktion spricht Wolfgang Schüssel?
- Erkennst du einen Hinweis auf den Tag der Arbeit?

**Gruppe 2: FPÖ**

**Film zum 1. Mai 1974 (FPÖ, Retz):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=603> (12/04/2012), ab Minute 5:35

- Welche Begründung wird genannt, dass die Veranstaltung in Retz stattfindet?
- Welche Themen spricht Norbert Steger bei der Veranstaltung an?

**Film zum 1. Mai 1986 (FPÖ, Graz, Eggenberg):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=604> (12/04/2012), Minuten 6:28 bis 7:38

- Wie nützt Otto Scrinzi den Ersten Mai für sich?
- Welche Werte betont Otto Scrinzi in seiner Rede?

**Film zum 1. Mai 1991 (FPÖ):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=605> (12/04/2012,) Minuten 2:36 bis 3:28

- Welche „Gesinnung“ unterstellt Jörg Haider den Osteuropäern?
- Wie spricht Haider über Lech Walesa?

**Film zum 1. Mai 1996 (FPÖ, Rust):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=606> (12/04/2012), Minuten 2:08 bis 2:54

- Was kritisiert Jörg Haider?
- Was fordert er in seiner Rede?

**Film zum 1. Mai 2000 (FPÖ, Klagenfurt):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=607> (12/04/2012)

- Welche Rolle schreibt Susanne Riess-Passer Jörg Haider zu?
- Welches Thema dominiert die Veranstaltung?
- Wird der Erste Mai bzw. der Tag der Arbeit in diesem Beitrag erwähnt?

**Gruppe 3: KPÖ und GRÜNE**

**Film zum 1. Mai 1986 (KPÖ, Wien):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=604> (12/04/2012), ab Minute 7:38

- Welche Botschaften und Forderungen dominieren den Aufmarsch?

**Film zum 1. Mai 1991 (KPÖ, Wien):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=605> (12/04/2012), ab Minute 4:13

- Welche Themen werden genannt?
- Welche Stimmung wird vermittelt?

**Film zum 1. Mai 1986 (GRÜNE, Wien):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=604> (12/04/2012), Minuten 5:16 bis 6:27

- Welche Funktion hat diese Erste-Mai-Feier für die GRÜNEN?
- Welche Themen nennt Freda Meissner-Blau?

**Film zum 1. Mai 1991 (GRÜNE, Wien):** <http://www.didactics.eu/index.php?id=605> (12/04/2012), Minuten 3:28 bis 4:12

- Wo findet die Veranstaltung statt?
- Welche Themen dominieren die Rede von Peter Pilz?
- Wie sind die Menschen unterwegs?



21

## Analyse der Tongestaltung

Arbeitsblatt

1 Unterstützt der Ton die Bilder oder gibt es Widersprüche?

---

---

---

5 Welche Gefühle werden durch Geräusche und Musik hervorgerufen?

---

---

---

2 In welcher Relation stehen Sprache und visuelle Elemente?

---

---

---

6 Wird mit Musik und Geräuschen Spannung erzeugt? Wenn ja, wie funktioniert das? Wenn nein, warum nicht?

---

---

---

3 Gibt es „Voice-over-Stimmen“ und wenn ja, wann werden sie eingesetzt?

---

---

---

7 Gibt es musikalische Leitbilder? In welchem Zusammenhang treten sie auf?

---

---

---

4 Wie wirken sich Geräusche und Musik auf die Atmosphäre des Films aus?

---

---

---

8 Wie korreliert die Sprache (Inhalt des Gesprochenen, Intonation, Lautstärke) mit Geräuschen, Musik und Bildgestaltung?

---

---

---

## M Politische Lieder – Lieder als Politikum

22 Arbeitsblatt

### Polaritätsprofil

	sehr	ziemlich	ein wenig	ein wenig	ziemlich	sehr	
leise							laut
weich							hart
langsam							schnell
traurig							heiter
kräftig							gedämpft
angenehm							unangenehm
feierlich							ungezwungen
merkwürdig							vertraut
interessant							langweilig
einfach							kompliziert
vertraut							ungewohnt
geordnet							zufällig
gehemmt							schwungvoll
lebhaft							müde
zurückhaltend							mitreißend

Polaritätsprofil erstellt anhand des Untersuchungsrasters von Fridolin Wimmer, zit. nach Klenke 2007, 413.<sup>36</sup>

### Analysefragen

- Was wird in diesem Lied besungen (Ereignisse, Personen, ...)?
- Gibt es einen Refrain?
- Wie sind der Rhythmus, die Lautstärke, das Tempo, ...?
- Wie wirken die beiden Liederbeispiele auf mich?
- Passen Text und Melodie zusammen?

### Fragen zur Internetrecherche

- Wer hat die Melodie, wer den Text geschrieben?
- Wann und in welchem sozialen Kontext ist das Lied entstanden?
- Welche Motive und Absichten stehen hinter der Veröffentlichung?
- Welche politischen und sozialen Botschaften enthält das Lied?

<sup>36</sup> Klenke, Dietmar (2007). Musik. In: Pandel, Hans-Jürgen und Schneider, Gerhard (Hg.) (2010<sup>5</sup>). Handbuch. Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts., S. 439–482.

## AUTOR/INNEN

Alois Ecker



Professor für Sozialgeschichte und Geschichtsdidaktik. Leiter des Fachdidaktikzentrums für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien; der Forschungsplattform Theorie und Praxis der Fachdidaktik(en) und des EU-Projektes Lehrer/innenbildung für Geschichte, Sozial- und Kulturkunde und Politische Bildung im europäischen Vergleich; zahlreiche Publikationen zur Geschichtsdidaktik und zur Didaktik der Politischen Bildung.

Klaus Edel



Studium der Geschichte und Geografie an der Universität Wien (Abschluss 1971). Bis 2005 Lehrer an einer AHS. Mitarbeit im Universitätslehrgang Politische Bildung Master of Advanced Studies/MAS (Civic Education) im Kurs Sozialgeschichte und kulturelle Identität. 1988–1991: Dozent für Fachdidaktik Geschichte am Pädagogischen Institut der Stadt Wien für das Unterrichtspraktikum. Lektor für Fachdidaktik Geschichte an den Universitäten Wien und Linz. Wissenschaftlicher Berater am FDZ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien.

Alfred Germ



Senior Lecturer des Instituts für Geschichte der Universität Wien, Universitäts- und Hochschullektor für Theorie und Praxis der Politischen Bildung, Fachdidaktiker an der Universität Wien, der Johannes Kepler Universität Linz und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, AHS- und BHS-Lehrer.

**Thomas Hellmuth**



Assistenzprofessor am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg, Initiator des Masterstudiums „Politische Bildung“ an der Johannes Kepler Universität Linz, Lektor an den Universitäten Wien und Linz sowie an der Pädagogischen Hochschule des Bundes in Linz, 1997 bis 2009 teilzeitbeschäftigter AHS-Lehrer; Forschungsschwerpunkte: Didaktik der Geschichte und politischen Bildung, Mikrohistorie, Kulturgeschichte Frankreichs.

**Ewald Hiebl**



Ewald Hiebl ist seit 1997 Historiker an der Universität Salzburg und leitet das Leopold-Kohr-Archiv. Nach dem Studium der Germanistik und Geschichte absolvierte er sein Unterrichtspraktikum und war in der Erwachsenenbildung und in zahlreichen Forschungsprojekten tätig. Neben der Tätigkeit als Wissenschaftler arbeitet er seit 1993 als Hörfunkjournalist. Forschungs- und Lehrschwerpunkte: Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jh.s, Regional- und Mikrogeschichte, Politische Bildung, Mediengeschichte, Neue Medien, Wissensvermittlung.

**Bettina Paireder**



AHS-Lehrerin für Französisch und Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, tätig im Bereich Schulbuch- und Softwareentwicklung, Lektorin für Fachdidaktik und Neue Medien am Fachdidaktikzentrum Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung der Universität Wien.

---

Anhang  
Glossar  
Personenregister  
Verzeichnis der Filme  
Grafiken

## GLOSSAR – HISTORISCHE BEGRIFFE

**Arbeiterbewegung:** ist eine soziale Massenbewegung, die im Zuge der Industrialisierung als neue Gesellschaftsschicht im Gegensatz zu den Unternehmern/Kapitalisten entsteht. Sie wird ab dem 19. Jh. verstärkt für die Verbesserung der sozialen Lage und für politische Rechte der Arbeiter/innen kämpfen.

Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hg.) (2002). Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien-Methoden-Begriffe. München, S. 28f.

**Austria Wochenschau:** 1949 wurde in einem Gründungsvertrag zwischen der Bundesregierung und den Besatzungsmächten die Schaffung einer eigenständigen österreichischen Wochenschau vereinbart. Sie lieferte positive Österreichbilder, die den Wiederaufbau und die Herausbildung einer nationalen Identität unterstützen sollten. Zwischen 1933 und 1938 gab es die Wochenschau in der Form von „Österreich in Bild und Ton“, die als Propagandainstrument des „Austrofaschismus“ galt. Unter den Nationalsozialisten wurde sie dann als die „Ostmark Wochenschau“ weitergeführt. [http://filmarchiv.at/show\\_content2.php?s2id=2](http://filmarchiv.at/show_content2.php?s2id=2) (12/04/2012)

**Bünde in der ÖVP:** Die Österreichische Volkspartei weist neben ihrer starken föderalen Struktur gleichzeitig eine bündische Struktur auf. Die traditionellen und sehr einflussreichen Bünde sind der Österreichische Bauernbund (ÖBB), der Arbeiter- und Angestelltenbund (ÖAAB) und der Österreichische Wirtschaftsbund (ÖWB). <http://www.oevp.at/index.aspx?pageid=38038> (12/04/2012)

**Gewerkschaften:** sind organisierte Zusammenschlüsse von abhängigen Erwerbspersonen mit dem Zweck, die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen ihrer Mitglieder vor allem in den Arbeitsbeziehungen zu den Arbeitgeber/innen zur Geltung zu bringen. Lohnverhandlungen gehören zu den zentralen Aufgabenbereichen von Einzelgewerkschaften. Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hg.) (2002). Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien-Methoden-Begriffe. München, S. 287f.

**Haymarket Riot:** Am 1. Mai 1886 traten in den USA rund 400.000 Beschäftigte aus etwa 11.000 Betrieben in einen Streik um vor allem den Achtstunden-Tag in den Arbeitsverträgen durchzusetzen. Es kam zu Demonstrationen und Schießereien. Tote und Hinrichtungen waren die Folge.

[http://www.dgb.de/search/++co++d199d80c-1291-11df-40df-00093d10fae2/@@index.html?search\\_text=1.+mai&x=0&y=0](http://www.dgb.de/search/++co++d199d80c-1291-11df-40df-00093d10fae2/@@index.html?search_text=1.+mai&x=0&y=0) (12/04/2012)

**Heimwehren:** waren paramilitärische Einheiten in Österreich in der Zwischenkriegszeit. Sie entstanden zunächst als überparteiliche Selbstschutzverbände in den Bundesländern als Ortswehren, Bürgergarden, Kameradschafts- und Frontkämpferverbände. Durch die innenpolitische Radikalisierung wurden die Heimwehren zur bürgerlichen Kampfbewegung gegen die Sozialdemokratie und eine wesentliche Stütze des „austrofaschistischen“ Regimes. Tälös, Emmerich (Hg.) (1995). Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918–1933. Wien, S. 261–276.

**Huldigungszug:** Am Nachmittag des 1. Mai 1934 inszeniert das Dollfußregime vor dem Rathaus einen Festakt zur Einführung der Verfassung. Vor der versammelten Spitze der Vaterländischen Front, dem Bürgermeister und dem Bundespräsidenten marschieren die sieben Stände, angeführt von den Vertretern der kulturellen Gemeinschaften Kirche, Kunst und Wissenschaft von der Votivkirche her kommend von Fanfaren und Fahnen begleitet auf dem Rathausplatz ein. Der Vertreter jedes Standes spricht eine Huldigung und überreicht eine Spruchrolle, die mit dem Wappen der Stadt Wien und dem Symbol des Standes geziert ist und schlägt mit einem Hammer dreimal auf eine Steinplatte, Symbol für den Grundstein der neuen Verfassung und des neuen Österreich. Das Konzept und die Worte der Standessprecher stammen von Dr. Rudolf Henz, Direktor der wissenschaftlichen Abteilung (1931–1938) bzw. nach 1945 Programmleiter der RAVAG. Reichspost 2. Mai 1934, S.4 <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=rpt&datum=19340502&seite=4&zoom=2> (12/04/2012) [http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf\\_Henz](http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Henz) (12/04/2012) <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.h/h481443.htm> (12/04/2012)

**Huldigungsadresse:** Von der Bedeutung der Adresse als Zielangabe abgeleitet wird darunter eine Ansprache, Rede oder eine schriftliche Form der Darlegung verstanden, die an eine bestimmte Person oder Institution gerichtet ist. Im Falle des 1. Mai 1934 ist es der faschistische „Ständestaat“. <http://de.wikipedia.org/wiki/Adresse> (12/04/2012)

**Klerikalfaschismus:** bezeichnet die ideologische Nähe und Zusammenarbeit der Kirche mit den Faschisten in einer Reihe von europäischen Staaten in der Zwischenkriegszeit. Als Bezeichnung für den „Austrofaschismus“ handelt es sich um einen theoretisch umkämpften Begriff, da er auch als politischer Kampfbegriff gilt. Hanisch, Ernst (2005). Der politische Katholizismus als Träger des „Austrofaschismus“. In: Tälös, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hg.) (2005<sup>2</sup>). Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur 1933–1938. Wien, S. 68–86.

**Korneuburger Eid:** Im Mai 1930 geschworener Eid der Heimwehr unter dem Tiroler Dr. Steidle in Korneuburg, der eine Abkehr von der Demokratie westlicher Prägung beinhaltete. [http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Symbole/Eid\\_und\\_Gel%C3%B6bnis](http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Symbole/Eid_und_Gel%C3%B6bnis) (12/04/2012)

**Maiverfassung:** Die Verfassung vom 1. Mai 1934 ist die Verfassung des „austrofaschistischen Ständestaates“. Österreich galt als Bundesstaat auf christlich-berufsständischer Grundlage. Das System war autoritär, elitär, antimarxistisch, antidemokratisch und antiparlamentarisch. Die Verfassung war der letzte Verfassungsbruch in einer Reihe von Verfassungsbrüchen der Regierung Dollfuß. Tälös, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hg.) (2005<sup>2</sup>). Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur. 1933–1938. Wien, S. 124–143.

**ÖBuT:** Die „austrofaschistische“ Wochenschau „Österreich in Bild und Ton, österreichische Wochenschau“ diente vor allem der Propaganda mit dem Ziel das ständestaatlich-katholische System zu stützen und die österreichische Identität zu stärken, um damit dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich entgegenzuwirken. <http://www.didactics.eu/index.php?id=493> (12/04/2012)

**Ostmärkische Sturmchargen:** War eine 1930 in Tirol gegründete, politische Wehrformation, die ursprünglich aus der katholischen Jugend, später aus Gesellen- und Lehrerorganisationen zusammengesetzt war, die im Gegensatz zur Heimwehr stand. Später wandelte sie sich in eine Kulturorganisation. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.o/0849650.htm/> (12/04/2012)

**Politische Kultur:** Damit bezeichnet man den Zustand der Politik in einem Land. Er beschreibt nicht einen bestimmten wünschenswerten Zustand, sondern den tatsächlich vorhandenen,

sodass der Zustand der politischen Kultur verbessert oder auch verschlechtert werden kann.  
<http://www.politik-lexikon.at/politische-kultur/>  
 (12/04/2012)

**Real existierender Kommunismus:** Begriff zur (Selbst-)kennzeichnung von politischen und sozioökonomischen Ordnungen jener Staaten in Europa, Asien und auch Kuba zwischen 1945 und 1989/90, die von einer kommunistischen Partei regiert wurden und nach deren Selbstverständnis als „sozialistisch“ galten. Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hg.) (2002). Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien-Methoden-Begriffe. München, S. 776f.

**Regionalpolitik:** Damit meint man die Politik für eine bestimmte Region eines Staates. Dabei liegt die Aufgabe der Politik darin, wirtschaftlich schwachen Regionen zu helfen, Standortnachteile abzubauen und den Anschluss an die allgemeine Wirtschaftsentwicklung eines Landes zu finden.  
<http://www.bka.gv.at/site/3497/default.aspx>  
 (12/04/2012)

**Republikanischer Schutzbund:** 1923/24 aus den Ordnerformationen der Sozialdemokratischen Partei gebildete paramilitärische Organisation, die einheitlich uniformiert, in Kompanien, Bataillone und Regimenter gegliedert und gut ausgerüstet war. Sitz der Zentralleitung war Wien, in jedem Bundesland bestand eine Landesleitung. Der Schutzbund sollte für die Sozialdemokraten ein Ersatz für das von den Christlichsozialen beherrschte Bundesheer und Zeichen „proletarischer Wehrhaftigkeit“ sein und wurde später das Pendant der christlichsozialen Heimwehr. 1928 hatte der Schutzbund rund 80.000 Mitglieder.  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclo.r/r513840.htm>  
 (12/04/2012)

**Staatsfeiertag:** Der Erste Mai gilt als Tag der Arbeit und ist in Österreich seit 1919 als arbeitsfreier Feiertag anerkannt. Im „Austrofaschismus“ wurde der Erste Mai zum „Tag der Verfassung“ umfunktioniert. Die Nationalsozialisten erklärten ihn zum „Tag der deutschen Arbeit“ und missbrauchten ihn für ihre eigenen ideologischen Zwecke.  
<http://www.renner-institut.at/doku/frmai.htm>  
 (12/04/2012)

**Volksbegehren:** Bei einem Volksbegehren wünschen Wähler/innen, dass der Gesetzgeber ein bestimmtes Gesetz beschließt. Wähler/innen können dazu ein Volksbegehren unterschreiben und ab einer Unterschriftenanzahl von mehr als 100 000 muss sich der Nationalrat mit der Gesetzesvorlage auch beschäftigen.  
<http://www.politik-lexikon.at/volksbegehren/>  
 (12/04/2012)

**Waldheim-Affäre:** Kurt Waldheim war bei den Bundespräsidentenwahlen 1986 Kandidat der ÖVP. Seine Kriegsvergangenheit im Zweiten Weltkrieg und sein Umgang damit in der Öffentlichkeit löste internationale Kritik aus. Nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten war er auf internationaler Ebene isoliert und fand sich auf der Watchlist der Vereinigten Staaten. Seine Wahl löste eine grundsätzliche Diskussion über die Rolle Österreichs in der NS-Zeit aus. Dickinger, Christian (2001). Die Skandale der Republik: Haider, Proksch & Co. Wien, S. 171–181.

**Wiener Konferenzzentrum:** Bruno Kreisky wollte mit dem Bau eines Konferenzzentrums den UNO-Standort Wien aufwerten. Gleichzeitig war ihm in Zeiten der Wirtschaftskrise auch das Schaffen von Arbeitsplätzen wichtig. Die ÖVP nutzte die Stimmung in der Bevölkerung für fragwürdige Großprojekte und initiierte ein sehr erfolgreiches Volksbegehren dagegen.  
<http://dic.academic.ru/dic.nsf/dewiki/116573>  
 (12/04/2012)

**Zweite Internationale:** Sie war der Zusammenschluss von sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien und Organisationen aus allen Ländern zwischen 1889 und 1914. Ideologisch war sie von sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Vorstellungen geprägt.  
<http://www.dasrotewien.at/online/page.php?P=12059>  
 (12/04/2012)

## PERSONENREGISTER

**Dollfuß, Engelbert:** (1892–1934) Bauernfunktionär und Politiker der Christlich-sozialen Partei; politische Funktionen: Sekretär des Niederösterreichischen Bauernbundes, Direktor der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer 1927, Minister für Land- und Forstwirtschaft 1931, Bundeskanzler und Außenminister 1932–34, ab 1933 Errichtung des autoritären „Ständestaates“ (=„Austrofaschismus“)  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclo.d/d621176.htm>  
 (12/04/2012)

**Figl, Leopold:** (1902–1965) Agraringenieur und ÖVP-Politiker; politische Funktionen: Sekretär des Niederösterreichischen Bauernbundes 1927, stellvertretender Direktor des Niederösterreichischen Bauernbundes 1931, Direktor des Niederösterreichischen Bauernbundes 1933, Reichsbauernbunddirektor 1937, Mitglied des Bundeswirtschaftsrates 1934–38, Mitbegründer der ÖVP, ÖVP-Bundesparteiobmann 1945–52, Landeshauptmann von Niederösterreich 1945 und 1962–65, Nationalratsabgeordneter 1945–65, Nationalratspräsident 1959–62, Staatssekretär ohne Portefeuille 1945, Bundeskanzler 1945–53, Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten 1953–59  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00326/pad\\_00326.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00326/pad_00326.shtml)  
 (12/04/2012)

**Götz, Alexander:** (geb. 1928) Beamter und FPÖ-Politiker; politische Funktionen: Stadtrat der Landeshauptstadt Graz 1958, Vizebürgermeister von Graz 1964–73, Bürgermeister von Graz 1973–83, Landesparteiobmann der FPÖ Steiermark 1964–83, Landtagsabgeordneter des Steiermärkischen Landtages 1964–74; Bundesparteiobmann der FPÖ 1978, Nationalratsabgeordneter 1979, FPÖ-Klubobmann 1979  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00431/pad\\_00431.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00431/pad_00431.shtml)  
 (12/04/2012)

**Gorbach, Alfons:** (1898–1972) Beamter und ÖVP-Politiker; politische Funktionen: Mitglied des Gemeinderates von Graz 1929–32, Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag 1935–38, Landesrat 1937–38, ÖVP-Bundesparteiobmann 1960–63, Nationalratsabgeordneter 1945–70, Dritter Präsident des Nationalrates 1945–53, 1956–61, Bundeskanzler 1961–64  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00434/pad\\_00434.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00434/pad_00434.shtml)  
 (12/04/2012)

**Haider, Jörg:** (1950–2008) Jurist und FPÖ-Politiker; politische Funktionen: Bundesobmann

des Rings Freiheitlicher Jugend 1970–74, FPÖ-Landespartei sekretär in Kärnten 1976–83, Landesparteiobmann 1983–2005, Landesrat in Kärnten 1983–86, Landeshauptmann von Kärnten 1989–91 und 1999–2008, Nationalratsabgeordneter 1979–83, 1986–89, 1992–99, FPÖ-Klubobmann 1986–89 und 1992–99, Bundesparteiobmann der FPÖ 1986–2000, Gründungsmitglied des BZÖ und Bündnisobmann 2005–08  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00490/pad\\_00490.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00490/pad_00490.shtml) (12/04/2012)

**Krainer, Josef jun.:** (geb. 1930) Jurist und ÖVP-Politiker; politische Funktionen: Direktor-Stv. des Steirischen Bauernbundes 1966, Direktor des Steirischen Bauernbundes 1969, Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung 1971–80, Landesparteiobmann der ÖVP Steiermark 1972, Landeshauptmann von Steiermark 1981–96, Nationalratsabgeordneter 1970–71  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00954/pad\\_00954.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00954/pad_00954.shtml) (12/04/2012)

**Lueger, Karl:** (1844–1910) Jurist und Politiker der Christlichsozialen Partei; politische Funktionen: Mitglied des Wiener Gemeinderates 1875–76, 1878–1910, Abgeordneter zum Reichsrat ab 1885, Abgeordneter zum niederösterreichischen Landtag ab 1890, Vizebürgermeister von Wien 1895–97, Bürgermeister von Wien 1897–1910, Begründer der Christlichsozialen Partei  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.l/1936666.htm> (12/04/2012)

**Meissner-Blau, Freda:** (geb. 1927) Journalistin und Politikerin (Grüne); politische Funktionen: Kandidatin bei der Bundespräsidentenwahl 1986, Obfrau des Grünen Klubs 1986–88, Nationalratsabgeordnete 1986–88  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.m/m450955.htm> (12/04/2012)

**Mock, Alois:** (geb. 1934) Bundesbeamter und ÖVP-Politiker; politische Funktionen: Bürgermeister von Euratsfeld 1970–71, ÖAAB-Bundesobmann 1971–78, ÖVP-Klubobmann 1978–87, ÖVP-Bundesparteiobmann 1979–89, Präsident der Europäischen Demokratischen Union (EDU) seit 1979, Präsident der Internationalen Demokratischen Union (IDU) 1983–87, Nationalratsabgeordneter 1970–87, 1990, 1994, 1995–99, Bundesminister für Unterricht 1969–70, Vizekanzler 1987–89, Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten 1989–95  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01199/pad\\_01199.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01199/pad_01199.shtml) (12/04/2012)

**Peter, Friedrich:** (1921–2005) Landesschulinspektor und FPÖ-Politiker; politische Funktionen: Abgeordneter zum Oberösterreichischen Landtag 1955–66, Landesparteiobmann der FPÖ Oberösterreich 1955–71, Bundesparteiobmann der FPÖ 1958–78, FPÖ-Klubobmann 1970–86, Nationalratsabgeordneter 1966–86  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01184/pad\\_01184.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01184/pad_01184.shtml) (12/04/2012)

**Raab, Julius:** (1891–1964) Bauingenieur und ÖVP-Politiker; Politische Funktionen: Nationalratsabgeordneter (Christlichsoziale Partei) und niederösterreichischer Heimwehrführer 1927–34, Handels- und Verkehrsminister 1938, 1945 Mitbegründer und Präsident der Bundeswirtschaftskammer und des Österreichischen Wirtschaftsbundes sowie der ÖVP, ÖVP-Parteiobmann 1952–60, Nationalratsabgeordneter 1945–64, Bundeskanzler 1953–61, Präsident der Bundeswirtschaftskammer 1946–53, 1961–64  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.r/r005190.htm> (12/04/2012)

**Schüssel, Wolfgang:** (geb. 1945) Jurist und ÖVP-Politiker; politische Funktionen: Sekretär des Parlamentsklubs der ÖVP 1968–75, Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes 1975–91; ÖVP-Bundesparteiobmann 1995–07, Klubobmann-Stellvertreter des ÖVP Parlamentsklubs 1987–89, ÖVP-Klubobmann 2002 und 2006–08, EU-Ratsvorsitzender 1998, Vorsitz des Europäischen Rates 2006, Nationalratsabgeordneter 1979–89, 1990, 1994, 1996, 1999–00, 2002–03, seit 2006, Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten 1989–95, Vizekanzler 1995–00, Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten 1995–00, Bundeskanzler 2000–07,  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01781/pad\\_01781.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01781/pad_01781.shtml) (12/04/2012)

**Scrini, Otto:** (1918–2012) Arzt und VdU/FPÖ-Politiker; politische Funktionen: Abgeordneter zum Kärntner Landtag 1949–56, Obmann-Stv. des FPÖ-Parlamentsklubs 1977, Nationalratsabgeordneter 1966–79, Gründer der National-Freiheitlichen Aktion 1984  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01812/pad\\_01812.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01812/pad_01812.shtml) (12/04/2012)

**Starhemberg, Ernst Rüdiger:** (1899–1956) Grundbesitzer; politische Funktionen: Teilnahme am Hitler-Putsch in München 1923, Oberösterreichischer Heimwehrführer 1929, Bundesführer der Heimwehr 1930, Bundesführer der Vaterländischen Front

1934–1936, Nationalratsabgeordneter 1930–31, Innenminister 1930, Vizekanzler 1934–36  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01874/pad\\_01874.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01874/pad_01874.shtml) (12/04/2012)

**Steger, Norbert:** (geb. 1944) Rechtsanwalt und FPÖ-Politiker; politische Funktionen: Vorsitzender-Stv. des Ringes Freiheitlicher Studenten Wien 1965, Mandatar der Österreichischen Hochschülerschaft, Landesparteiobmann-Stv. der FPÖ Wien 1975–77, FPÖ-Landesparteiobmann Wien 1977, Bundesparteiobmann-Stv. 1978–80, Bundesparteiobmann der FPÖ 1980–86, Vizepräsident der Liberalen Internationale, Nationalratsabgeordneter 1979–86, Vizekanzler 1983–87, Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie 1983–87  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01832/pad\\_01832.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01832/pad_01832.shtml) (12/04/2012)

**Steyrer, Kurt:** (1920–2007) Arzt und SPÖ-Politiker; Politische Funktionen: Mitglied des Wiener Gemeinderates 1987–88, Präsident des ARBÖ 1987–89, Nationalratsabgeordneter 1975–83, Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz 1981–85, SPÖ-Bundespräsidentenwahlkandidat 1986, verschiedene Funktionen als Arztvertreter  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01857/pad\\_01857.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01857/pad_01857.shtml) (12/04/2012)

**Waldheim, Kurt:** (1918–2007) Diplomat und ÖVP-Politiker; Politische Funktionen: Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten 1968–70, Generalsekretär der UNO 1971–81; ÖVP-Bundespräsidentenwahlkandidat 1971 und 1986; Bundespräsident 1986–92; der Umgang mit seiner NS-Vergangenheit führt zur Waldheim-Affäre  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.w/w098837.htm> (12/04/2012)

**Weinberger, Lois:** (1902–1961) Privatangestellter und ÖVP-Politiker; Politische Funktionen: Mitglied des Bundeswirtschaftsrates 1935–38, ÖAAB-Bundesobmann 1945–60, Vizepräsident des ÖGB 1945–46, Bundesparteiobmann-Stv. der ÖVP 1945–60, Mitglied des Wiener Gemeinderates und Abgeordneter zum Wiener Landtag 1945–61, amtsführender Stadtrat 1946–59, Vizebürgermeister und Landeshauptmann-Stv. von Wien 1946–59, Landesparteiobmann der ÖVP Wien, Nationalratsabgeordneter 1945–53, Unterstaatssekretär im Staatsamt für soziale Verwaltung 1945, Bundesminister ohne Portefeuille 1945–47  
[http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_01458/pad\\_01458.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01458/pad_01458.shtml) (12/04/2012)

## VERZEICHNIS DER FILME UND LIEDER

Jahr	Länge (Min.)	DVD-Tracknr.	Link (jeweils 28/12/2010)
1. Mai 1912	0:43	1	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=584">http://www.didactics.eu/index.php?id=584</a>
1. Mai 1927	0:44	2	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=586">http://www.didactics.eu/index.php?id=586</a>
1. Mai 1930	1:48	3	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=587">http://www.didactics.eu/index.php?id=587</a>
1. Mai 1933	3:08	4	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=588">http://www.didactics.eu/index.php?id=588</a>
1. Mai 1934 (1)	1:19	5	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=589">http://www.didactics.eu/index.php?id=589</a>
1. Mai 1934 (2)	6:18	6	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=590">http://www.didactics.eu/index.php?id=590</a>
1. Mai 1934 (3)	1:36	7	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=591">http://www.didactics.eu/index.php?id=591</a>
1. Mai 1943	1:15	8	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=593">http://www.didactics.eu/index.php?id=593</a>
1. Mai 1946	2:11	9	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=594">http://www.didactics.eu/index.php?id=594</a>
1. Mai 1957	1:46	10	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=598">http://www.didactics.eu/index.php?id=598</a>
1. Mai 1965	2:14	11	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=601">http://www.didactics.eu/index.php?id=601</a>
1. Mai 1970	1:46	12	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=602">http://www.didactics.eu/index.php?id=602</a>
1. Mai 1974	7:27	13	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=603">http://www.didactics.eu/index.php?id=603</a>
1. Mai 1986	8:17	14	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=604">http://www.didactics.eu/index.php?id=604</a>
1. Mai 1991	4:37	15	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=605">http://www.didactics.eu/index.php?id=605</a>
1. Mai 1996	4:28	16	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=606">http://www.didactics.eu/index.php?id=606</a>
1. Mai 2000	8:20	17	<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=608">http://www.didactics.eu/index.php?id=608</a>
1. Mai 2009	1:13	18	<a href="http://www.youtube.com/watch?v=x6fsZsg0hGg">http://www.youtube.com/watch?v=x6fsZsg0hGg</a>
Lied der Arbeit	2:00	19	<a href="http://www.youtube.com/watch?v=NUGctZwwsfw">http://www.youtube.com/watch?v=NUGctZwwsfw</a>
Internationale neu	4:21	20	<a href="http://www.youtube.com/watch?v=i5xh24usCoU&amp;feature=related">http://www.youtube.com/watch?v=i5xh24usCoU&amp;feature=related</a>
Internationale klassisch	3:54	21	<a href="http://www.youtube.com/watch?v=UXKr4HSPHT8&amp;feature=related">http://www.youtube.com/watch?v=UXKr4HSPHT8&amp;feature=related</a>

## GRAFIKEN

**Grafik 1**, Seite 33: FDZ, nach: Schulz von Thun, Friedemann (1992). Miteinander reden. Bd. 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek b. Hamburg.

**Grafik 2**, Seite 35: Harald Ruiss (FDZ), nach: Munaretto, Stefan (2007). Wie analysiere ich einen Film? Hollfeld, S. 46.

## BILDQUELLEN

**Bild 1**, Seite 21: Troch, Harald (1991). Rebellensonntag. Der 1. Mai zwischen Arbeiterkultur und Volksfest in Österreich (1890-1918). Wien/Zürich, S. 15.

**Bild 2**, Seite 78: © Bayerische Staatsbibliothek München/ Bildarchiv.

**Bild 3**, Seite 88: Maderthaler, Wolfgang; Maier Michaela (Hg.) (2010). Acht Stunden aber wollen wir Mensch sein. Der 1. Mai. Geschichte und Geschichten. Wien, S. 12.

**Bild 4**, Seite 88: Ebd., S. 30.

**Bild 5**, Seite 88: Ebd., S. 24.

**Bild 6**, Seite 88: Ebd., S. 72.

**Bild 7**, Seite 88: © Robert Beier.

**Bild 8**, Seite 88: © Robert Beier.

**Bild 9**, Seite 89: Maderthaler, Wolfgang; Maier Michaela (Hg.) (2010). Acht Stunden aber wollen wir Mensch sein. Der 1. Mai. Geschichte und Geschichten. Wien, S. 49.

**Bild 10**, Seite 89: Ebd., S. 33.

**Bild 11**, Seite 89: Ebd., S. 58.